

Bürgergutachten zur Bonner Bäderlandschaft





Bürgergutachten zur Bonner Bäderlandschaft

erarbeitet von
Bürgerinnen und Bürgern der Bundesstadt Bonn

organisiert und begleitet durch die
gfb Gesellschaft für Bürgergutachten

in Kooperation mit dem
Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF)
der Bergischen Universität Wuppertal

im Auftrag des
Rats der Bundesstadt Bonn

Bonn 2019

Herausgeber und unabhängige Durchführungsträger

gfb Gesellschaft für Bürgergutachten
 Hilmar Sturm, Mark Schwalm, Benno Trütken
 www.buergergutachten.com
 Albanistraße 12, 81541 München
 Telefon (089) 44 14 04-60

Bergische Universität Wuppertal
 Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften
 Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF)
 www.idpf.eu
 Bendahler Straße 29 · 42285 Wuppertal
 Telefon (0202) 439 4793

Auftraggeber

Bundesstadt Bonn
 Berliner Platz 2 · 53103 Bonn

Verfasserinnen und Verfasser

Die Inhalte dieses Bürgergutachtens stammen von den Bürgergutachterinnen und -gutachtern.
 Zu Texten und Tabellen zusammengefasst wurden sie von den gfb-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern Mark Schwalm,
 Hilmar Sturm, Philip Baumer, Yazgülü Zeybek.

Layout & Satz

René Gruszka, www.bulb-kreativ.com

Druck

Bundesstadt Bonn
 Personal- und Organisationsamt
 Zentrale Dienste
 10 - 312 Druckerei und Poststelle
 Stadthaus, Berliner Platz 2, 53111 Bonn

Bildnachweis

Umschlagsgestaltung: René Gruszka, www.bulb-kreativ.com
 Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Seite: 7 - Regina Spitz
 Abbildungen, Seite: 12, 13, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 56, 79 - Bundesstadt Bonn / Giacomo Zucca / Michael Sondermann
 Architektenentwürfe Hardtbergbad, Seite: 22, 78, 80, 81 - Studio Gollwitzer Architekten GmbH
 Abbildungen Bäderbegehung, Seite: 64, 65 - Bürgergutachterinnen und -gutachter
 Alle anderen Abbildungen: Paul Nick, im Auftrag der gfb Gesellschaft für Bürgergutachten

Druckauflage

500

INHALT

INTRO

- 6 Vorwort des Oberbürgermeisters der Bundesstadt Bonn
- 8 Vorwort der unabhängigen Durchführungsträger
- 10 Gesamtergebnisse im Überblick
- 18 Bonner Bäderlandschaft und Lageplan

VERFAHREN

- 22 Bürgergutachten zur Bonner Bäderlandschaft
- 24 Auftrag und Verfahren
- 29 Vorbemerkungen zum besseren Verständnis
- 30 Die Planungszellen

MITWIRKENDE

- 44 Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter
- 46 Weitere Mitwirkende

ERGEBNISSE

- 52 Vorbemerkungen zu den Ergebnissen
- 54 AE 01 Erste Einschätzungen
- 56 AE 02 Übersicht aller Bonner Bäder und mögliche Standorte
- 58 AE 03 Sanierung und gestalterische Maßnahmen
- 60 AE 04 Konzepte und Visionen für die Bäderlandschaft
- 62 AE 05 Begehung einiger Bäder
- 63 AE 06 Vorstellung der Bäder
- 66 AE 07 Nutzergruppen 1: Vereine und Schule
- 68 AE 08 Nutzergruppen 2: Öffentlichkeit und besondere Interessen
- 70 AE 09 Der Betrieb „Bäder“
- 74 AE 10 Belegung und Öffnungszeiten
- 76 AE 11 Offene Arbeitseinheit
- 77 AE 12 Politikgespräch
- 78 AE 13 Hardtbergbad-Sanierung
- 82 AE 14 Die Bonner Bäderlandschaft: Grundsätze und Leitziele
- 84 AE 15 Maßnahmen

ANHANG

- 90 Einzelfragebogen zur Nutzung der Bäderlandschaft
- 98 Teilnehmendenstatistik
- 108 Verfahrensbewertung

- 120 Die Bonner Bäderlandschaft: Grundsätze und Leitziele (AE 14)
- 122 Planungszellen-Ergebnisse zur Arbeitseinheit 14 (AE 14)
- 124 Einzelergebnisse PZ 1 bis 4 (AE 15)

Vorwort des Oberbürgermeisters der Bundesstadt Bonn

Liebe Bonnerinnen und Bonner,

nach einem außerordentlich gründlichen Bürgerbeteiligungsverfahren liegt es hier vor: das erste Bürgergutachten für Bonn. Es ist ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Bonner Bäderlandschaft. Fast hundert Bonner Bürgerinnen und Bürger aus allen Stadtteilen, gesellschaftlichen Gruppen und Schichten haben daran mitgearbeitet.

Das Wort „Arbeit“ ist hier wirklich angemessen. Vier Tage von morgens bis abends Informationen aufnehmen, abwägen, diskutieren, Vorschläge entwickeln und sich zu nicht immer leichten Entscheidungen durchringen, das ist eine Leistung. Viele haben sich dafür frei genommen, einige wurden von ihren Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern freigestellt, denen dafür ein besonderer Dank gilt.

Bürgerinnen, Bürger, Rat und Verwaltung haben damit für Bonn Neuland beschritten. Wir haben schon eine gut ausgebaute Bürgerbeteiligung, aber das Verfahren „Bürgergutachten durch Planungszellen“ wurde zum ersten Mal eingesetzt.

Die Empfehlungen der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter werden von Rat, Verwaltung und mir genau gelesen. Wir erhoffen uns davon, die Bäder für unsere Stadt so gestalten zu können, dass Schwimmen, Baden und mehr in ihnen auf viele Jahre hinaus Freude und Spaß machen, zur Gesundheit beitragen und auch sportlichen Leistungen einen guten Rahmen bieten werden.

Dass sich so viele Menschen aus unserer Stadt vier ganze Tage intensiv mit ganz unterschiedlichen Seiten des Bädertemas beschäftigt haben, zeigt, wie ich denke, einen großen Bürgersinn und Gemeinschaftsgeist, der unsere Stadt belebt und bereichert. Das ist für die zukünftige Gestaltung der Bonner Bäderlandschaft, aber auch für die Bürgerbeteiligung insgesamt ein gutes Zeichen.

Ich darf mich bei allen herzlich bedanken, die daran mitgewirkt haben.



Ashok Sridharan
Oberbürgermeister



Vorwort der unabhängigen Durchführungsträger

Die Bundesstadt Bonn steht vor großen Herausforderungen in der Bäderfrage. Seit Jahren ringt die Stadtgesellschaft um Entscheidungen zur Bäderlandschaft. Nach zwei Bürgerentscheiden zu Fragen des Badens in Bonn konnte keine zufriedenstellende Weichenstellung für die Zukunft erfolgen. So entschied sich der Stadtrat für eine Öffentlichkeitsbeteiligung mit Bürgergutachten durch Planungszellen. Ziel dieser Bürgerbeteiligung ist ein tragfähiges und zukunftsfähiges Konzept, das, jenseits von parteipolitischen oder tagespolitischen Interessen, den Anspruch der Bonnerinnen und Bonner an die Bäderlandschaft ausdrückt. Das vorliegende Bürgergutachten zeigt das Ergebnis eines Verfahrens, das für Bonn neu und damit auch ein mutiger Schritt ist.

Die Planungszelle ist ein Bürgerbeteiligungsformat, bei dem ein breiter Querschnitt der Einwohnerschaft eingeladen wird, mehrere Tage für ihr Gemeinwesen aktiv zu werden. Erreicht wird dies durch eines der ältesten demokratischen Prinzipien: das Losverfahren. Die Zufallsauswahl ermöglicht eine vielfältige Zusammensetzung aus allen Altersgruppen und Interessenschwerpunkten und bindet sogar solche Bürgerinnen und Bürger ein, die sich möglicherweise nie für das Thema Frei- und Hallenbäder in Bonn interessiert hätten (diese aber als Steuerzahler mittragen). Im gemeinsamen Gespräch und Austausch miteinander, mit jeweils eigenen Erfahrungen und gemeinsam herausgebildeten Hintergrundinformationen haben sie Empfehlungen für das weitere Vorgehen zur Bäderlandschaft in der Bundesstadt Bonn aus- und angesprochen.

Dieses Bürgergutachten fasst die Ziele und Einschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen. Es dokumentiert zudem den Weg zu den Vorschlägen und Empfehlungen und gibt Daten über die Beteiligten und ihre Bewertung des Verfahrens wieder.

Den Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern danken wir herzlich für ihre Arbeit und dafür, dass wir in so freundlicher, offener, auch fröhlicher, konzentrierter Arbeitsatmosphäre mit ihnen und für sie arbeiten durften.

Dem Stadtrat, Herrn Oberbürgermeister Ashok Sridharan, Frau Sport- und Kulturdezernentin Dr. Schneider-Bönninger und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur des Sport- und Bäderamtes danken wir für ihr Vertrauen; und allen, an die sich das Bürgergutachten richtet, wünschen wir gutes Gelingen bei der Verwirklichung der Empfehlungen und Anregungen des Bürgergutachtens. Für die gute Zusammenarbeit haben wir so vielen herzlich zu danken, die wir nicht alle nennen können, ganz besonders den Bonner Bürgerinitiativen, Fördervereinen und Interessenvertretungen, die sich für die Bäder einsetzen, der Studio Gollwitzer Architekten GmbH, der Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung der Bundesstadt, der Volkshochschule Bonn sowie unserem Kooperationspartner, dem Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF) an der Bergischen Universität Wuppertal.

Bei dem Gutachten handelt es sich um Empfehlungen und Anregungen zum Konkreten, Sichtbaren: zu Bauten vor allem – aber auch zu Grundsätzen, zu Organisation und Personal, zur Finanzierung und zu Öffnungszeiten. Dazu gehören die Fragen: Gibt es einen Ausgleich an anderen Standorten, wenn ein Bad saniert oder ganz geschlossen wird? Was sind Vor- und Nachteile der Sanierungen des alten Bestands? An welchen Orten in Bonn haben Neubauten einen Sinn? Wie kann der Beruf des Fachangestellten für Bäderbetriebe (Schwimmeistergehilfe) und des Meisters für Bäderbetriebe (Schwimmeister) attraktiver gemacht werden? Oder wie sollen die Belegungs- und Öffnungszeiten der Bäder gestaltet werden, um möglichst vielen Nutzergruppen entgegenzukommen? Diese und viele andere Fragen lassen sich nicht einfach mit ja oder nein beantworten; ihnen geht dieses Bürgergutachten nach und gibt Antworten aus Bürgersicht.

Was hier vorliegt, sind die Ergebnisse der 92 Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter, die damit der Bundesstadt Bonn ihr Gutachten präsentieren.

gfb Gesellschaft für Bürgergutachten
Hilmar Sturm und Mark Schwalm
Projektleitung

gfb



INTRO

Gesamtergebnisse zur Bonner Bäderlandschaft

Die Hauptergebnisse der Planungszellen zur Bonner Bäderlandschaft sind in Themengruppen zusammengefasst. Im Folgenden wird zuerst zum schnellen Überblick das Endergebnis der viertägigen Beratungen dargestellt. Gegen Ende des Verfahrens hatten die Teilnehmenden so die Frage beantwortet:

Nach welchen Grundsätzen und Leitziele soll die Bonner Bäderlandschaft der Zukunft gestaltet werden?

1. Dezentrale Bäder •• 115 Punkte

• •

Dezentralität/kurze Wege (für alle Bonner Bürger erreichbar) und Funktionalität vorrangig in Bezug auf Hallenbäder •• 39

Öffentliche (bestehende) Standorte erhalten und Neubauten auch an alten Standorten prüfen (Beueler Bütt/Kurfürstenbad) •• 19

Alle Freibäder sollen erhalten bleiben! •• 18

2. Spezialisierung der Bäderlandschaft •• 86 Punkte

• •

Die Stadt Bonn soll sich ein Familien- bzw. Spaßbad für alle Bonner als Naherholungsmöglichkeit leisten (sanisiertes Hardtbergbad) •• 36

Ein Hallenbad pro Stadtbezirk mit Spezialisierung auf unterschiedliche Nutzergruppen: Hardtbergbad -Familie, Beueler Bütt -Schulschwimmen und Vereine, Bonn -Sport und Wettkampf, BAD Godesberg -Gesundheit/Fitness •• 23

An den Sportpark Nord ein öffentliches Schwimmbad anbauen als Sport- und Wettkampfbad •• 9

3. Grundversorgung und Erhöhung der Wasserflächen •• 63 Punkte

• •

Mehr Wasserfläche für Vereine, Öffentlichkeit und Schulschwimmen •• 36

Anforderungen an das Schulschwimmen müssen umgesetzt werden; ortsnah zur Schule und Sicherstellung der Wasserzeit von mindestens 30 Min. •• 22

Grundversorgung sichern: Schulschwimmen, Öffentlichkeit, Gesundheitsaspekt und Vereine •• 5

4. Ausstattung in den Bädern •• 47 Punkte

• •

Attraktivität an verschiedenen Standorten verbessern, z. B. Abenteuer, Wasserfall, Rutsche, Wellness, Sport/Profilierung der einzelnen Hallenbäder •• 16

Familienangebote steigern; mindestens ein Kleinkindbereich in einem der Bonner Hallenbäder •• 13

Standardausstattung Hallenbad: 25-m-Becken, Mehrzweckbecken, Lehrbecken mit Hubboden, Kleinkindbereich (Babybecken), Behindertenzugang zu Bad und Becken, variable Trennwand zwischen Lehrbecken und Rest •• 13

5. Sanierung •• 34 Punkte

• •

Energetischer Bau/Energieeffizienz/Technik modernisieren •• 16

Parallel zur Sanierung Hardtbergbad soll ein eigenes Hallenbad in Bad Godesberg gebaut werden •• 6

Frankenbad sanieren oder Römerbad als Kombibad (Preisfrage, auch wenn keine weitere Nutzung als Schwimmbad) •• 5

6. Öffnungszeiten •• 31 Punkte

• •

Öffnungszeiten für die Öffentlichkeit ausweiten und vereinheitlichen, z. B. Abendschwimmen •• 15

7. Hallenbad für Bad Godesberg •• 26 Punkte

• •

Bad Godesberg braucht ein eigenes Hallenbad •• 9

8. Verschiedenes •• 17 Punkte

• •

Schwimmbäder als Kulturstätten einrichten (Sonderveranstaltungen während und außerhalb der Öffnungszeiten), kultureller Wert für das Quartier •• 6

9. Bürgerbäder •• 14 Punkte

• •

Ein bis zwei Freibäder als Bürgerbad betreibbar machen (eventuell das Freibad Friesdorf „Friesi“) •• 6

10. Preise •• 9 Punkte

• •

Sozialverträgliche und familienfreundliche Preise •• 7

Gesamtergebnisse zur Bonner Bäderlandschaft

Am Ende des Verfahrens stellten die Bürgergutachterinnen und -gutachter auf der Grundlage der Grundsätze und Leitziele für die Bonner Bäderlandschaft konkrete Maßnahmen in mündlichen Vorträgen vor. Es handelte sich um Maßnahmen, die besonders wichtig waren, oder um besonders beispielhafte, die den Charakter der gewünschten Bonner Bäderlandschaft verdeutlichen sollten. Diese sind im Ergebnisteil dargestellt.

Zusammenfassung der wichtigsten Maßnahmen, die am häufigsten von verschiedenen Kleingruppen genannt wurden:



1. Das Kurfürstenbad soll entweder am gleichen Standort oder an der Rigal'schen Wiese durch einen Funktionsbad-Neubau ersetzt werden, der aber die vorhandene Heilquelle etc. thematisch aufgreift. Die Standortfrage könnte auch durch einen Bürgerentscheid beantwortet werden.



2. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 (zeitnah) durchgeführt werden und das sanierte Bad möglichst ab Sommer 2022 den Betrieb wieder aufnehmen.



3. Auf rechtsrheinischer Seite muss grundsätzlich ein umfangreiches und vielseitiges Schwimangebot vorgehalten werden (für Schulen, Vereine, Familien, Menschen mit Behinderungen, sowohl Frei- als auch Hallenbad). Dies kann durch eine Sanierung/einen Umbau der Beueler Bütt oder deren Zusammenlegung zu einem Kombibad am Standort des Ennertbades umgesetzt werden. Auf dem Grundstück der Beueler Bütt soll so außerdem kein Raum für teure Privatprojekte (Luxuswohnungen) entstehen können.



4. Das Frankenbad soll als Zentralbad für den Bonner Norden erhalten bleiben. Es muss jedoch saniert oder durch einen Neubau ersetzt werden. Mindestens die aktuelle Wasserfläche soll in gleichem Umfang weiter vorgehalten werden. Die weitläufigen Flächen am und um das Frankenbad sollen anderweitig nutzbar gemacht werden (z. B. für Kulturveranstaltungen). Denkbar wäre (bei Erhalt bzw. Sanierung), den Innenhof zu überdachen und so dementsprechend nutzbare Flächen zu gewinnen.



5. Alle bestehenden Freibäder sollen weiterbetrieben werden.



6. Das für das Wasserlandbad vorgesehene Gelände in Dottendorf kann passend als Fläche für ein Sportbad („Sport- und Saunabad Dottendorf“) dienen, da dort schon andere Sportanlagen vorhanden sind. Der Bonner Süden braucht zudem ein eigenes Hallenbad im Innenstadtbereich. Letzteres könnte aber auch als „Schiffsbad“/„Schwimmschiff“ realisiert werden und somit auch touristische Zugkraft entfalten. Das Viktoriabad oder auch das Gelände der Halle Beuel oder anderer alter Industriestandorte, die brachliegen, können hier als mögliche Standorte in Betracht gezogen werden.



7. Jeder Bonner Stadtbezirk braucht ein Hallenbad, die aber unterschiedlich spezialisiert sein können.



8. Unabhängig vom jeweiligen Profil, sollten alle Bäder in allen Stadtteilen bestimmte Basiskapazitäten vorhalten, darunter vor allem ein 25-m-Becken, ein Kleinkinderbecken, ein Lehrschwimmbecken mit Varioboden und einen Sprungturm.



9. Wenn der Sollbestand saniert bzw. neugebaut ist, kann als „Kür“ der Bau des Wasserlandbades in Betracht gezogen werden. Aber stets: „Pflicht vor Kür“!



10. Grundsätzlich gilt für alle anstehenden Baumaßnahmen: Sie sind umweltfreundlich, energieeffizient und unter Gewährleistung neuester technischer Standards durchzuführen. Die Barrierefreiheit muss stets gewährleistet sein.



11. Der Bedarf des Schulschwimmens soll durch die dezentralen Funktionsbäder gedeckt werden, sodass die schuleigenen Bäder geschlossen werden können.



12. Die Stadt muss die Ausbildung von „Fachangestellten für Bäderbetriebe“ forcieren und so ihren Personalbestand ausbauen, auch um längere (bis zu ganztägige) Öffnungszeiten in allen Bädern gewährleisten zu können.



13. Bonn braucht in Gänze mehr Wasserfläche und mindestens ein wettkampffähiges Becken (Wettkampfkategorien A bis C). Etwa am Sportpark Nord könnte ein neues „Sportpark-Bad“ mit 50-Meter-Wettkampfbahnen entstehen, das sowohl für Schulen und Vereine als auch die Öffentlichkeit zugänglich wäre.

Gesamtergebnisse zur Bonner Bäderlandschaft

Die Ergebnisse der Arbeitseinheiten 1 bis 13 sollten im Lichte der Gesamtabwägung, also des Endergebnisses, gesehen werden –, denn ein wesentlicher Vorzug des Verfahrens Bürgergutachten durch Planungszellen ist es, dass man sich eine Meinung bildet, diese sich aber im Verlauf des Verfahrens ändern kann und man so neue, vorher nicht bekannte Schwerpunkte bildet.

Hier sind die jeweils drei höchstbepunkteten Aussagen aufgeführt.

Übersicht aller Bonner Bäder und möglicher Standorte Welche Stärken hat die Bonner Bäderlandschaft zum jetzigen Stand?

• •

Gute Verteilung im Stadtgebiet

Günstiger Eintrittspreis für Schüler/Studenten ab 2019 (Senkung)/generell günstige Eintrittspreise für alle (auch in Relation zu Spaßbädern)

Gute Freibäderlandschaft, schöne Lage

» mehr: AE 02a, Seite 56

Welche Schwächen hat die Bonner Bäderlandschaft zum jetzigen Stand?

• •

Sanierungsstau insgesamt/Sanierungsstau bei den Sanitäreinrichtungen, bei der Technik und im Nutzerbereich

Fehlen eines Wellness-/Familienbades und von Angeboten für Kinder und Familien in den Hallenbädern

Schwierigkeiten für Schul- und Vereinsschwimmen beim Schwimmenlernen; Bedarf nicht gedeckt und Unterrichtsausfall

» mehr: AE 02b, Seite 56

Sanierung und gestalterische Maßnahmen Unter welchen Voraussetzungen ist eine Sanierung sinnvoll?

• •

Wenn die Sanierung kostengünstiger als ein Neubau einschließlich der Betriebskosten insbesondere bei gut bekanntem Bauzustand ist

Wenn die Kosten bezogen auf die gesamte Lebensdauer die eines Neubaus nicht überschreiten und überschaubar sind (inklusive Energieeffizienz)

Wenn die Lage und Anbindung gut sind und das Bad ein gewisses Flair hat

» mehr: AE 03, Seite 58

Konzepte und Visionen für die Bäderlandschaft Stellen Sie sich bitte Ihr ideales Bad in der Zukunft vor! Was zeichnet es besonders aus?

• •

Attraktive Angebote für alle Zielgruppen: Bahnschwimmen für Ältere, Kleinkindbereich, Bereich für Jugendliche, für Frauen und Männer sowie für Vereine und Schulen extra Schwimmzeiten

Kombibad oder modulares Bad/Cabriobad

Flexibilität bei den Öffnungszeiten für Berufstätige gewährleisten (späte Öffnungszeiten)/Baden bei Mondschein

» mehr: AE 04, Seite 60

Nutzergruppen 1 - Vereine und Schulen Welche Merkmale muss ein Hallenbad aufweisen, um den Nutzergruppen gerecht zu werden?

• •

Lehrschwimmbekken mit Hubboden (kinder- und behindertengerecht) mit warmer Wassertemperatur (80 cm tief, 28 Grad Celsius) sowie vier Gruppenumkleidekabinen

Barrierefreiheit (z. B. Lifter, Hubbekken, Alarmsysteme, breite Eingänge)

Öffnungszeiten länger, flexibler und ganzjährig

» mehr: AE 07, Seite 66

Nutzergruppen 2 - Öffentlichkeit und besondere Interessen Welche Interessen darüber hinaus wurden nicht berücksichtigt und sollten Beachtung finden?

• •

SteuerzahlerBonner Haushalt/Allgemeinwert des Schwimmens für die Stadtgesellschaft im Vergleich zu Kultur (Beethovenstadt)

Familien- oder Spaßbäder in privater Hand betreiben, Stadt kann Grundstück zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen

Umweltschutz/Nachhaltigkeit (Materialien, Energieeffizienz, ...)

» mehr: AE 08, Seite 68

Der Betrieb „Bäder“ Stellen Sie bitte bis zu fünf Möglichkeiten für einen kostengünstigen Betrieb dar!

• •

Vorhandene Technik gegen energieeffiziente austauschen; Energiesparmaßnahmen (z. B. Solartechnik, Photovoltaik, Geothermie, Abwärme)

Neueste Technik/Digitalisierung und Fernüberwachung mit zentraler Steuerung mehrerer Bäder

Ehrenamtliches Engagement zur Unterstützung (z. B. Kasse, Aufsicht, Gastronomie, Reinigung)

» mehr: AE 09a, Seite 70

Gesamtergebnisse zur Bonner Bäderlandschaft

Wie könnte der Engpass beim Bäderpersonal überwunden werden?

• •

Die Attraktivität des Arbeitsplatzes erhöhen durch attraktives Entgelt- und Arbeitszeitmodell und durch einen schöneren Arbeitsplatz

Bessere Betreuung während der Ausbildung zur Senkung der Abbrecherquote und Einführung einer Zwischenqualifikation (Juniorbademeister)

Optimierung und Flexibilisierung der Betriebsabläufe durch Digitalisierung als Grundlage für einen Personalpool (Springer)

» mehr: AE 09b, Seite 72

Belegung und Öffnungszeiten

Was wären aus Ihrer Sicht die fünf wichtigsten Grundsätze für Öffnungszeiten und Verteilung der Nutzungsmöglichkeiten?

• •

Verlängerung der Öffnungszeiten (6 - 22 Uhr), ganztägig für die Öffentlichkeit

Verlängerung der Öffnungszeiten, Berücksichtigung der Berufstätigen

Ein öffentlich zugänglicher Belegungsplan (App für freie Schwimmflächen) und eine Öffnungszeiten-App (niederschwellig/per App)

» mehr: AE 10, Seite 74

Hardtbergbad-Sanierung

Welche von den Elementen, die das Architekturbüro vorgeschlagen hat, sollten vorrangig verwirklicht werden?

• •

Module 1 - 7 umsetzen

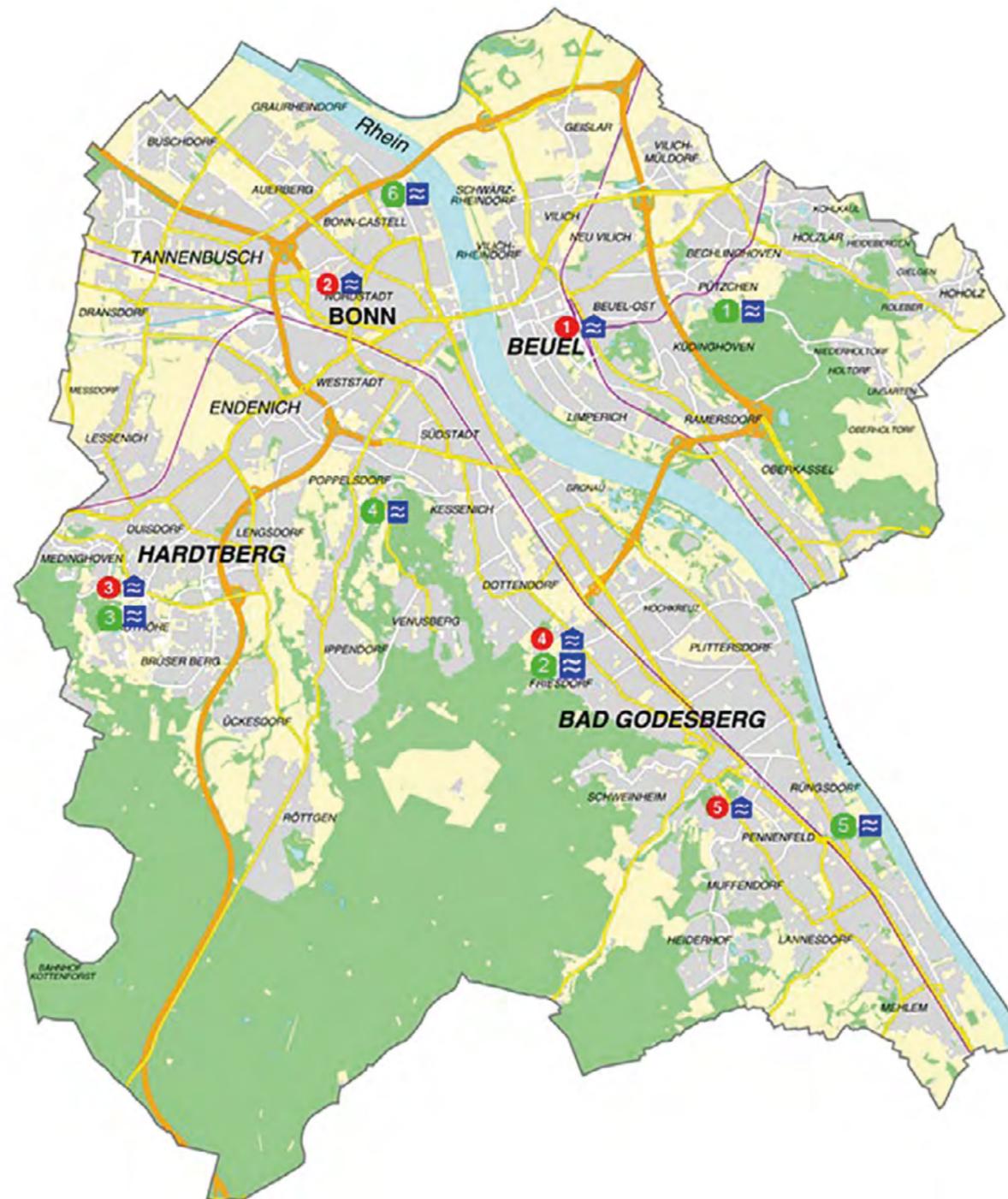
Rutsche (Modul 7 Ganzjahresrutsche mit Zugang zur Rutsche vom Kinderbereich aus)

Vorrangig Modul 5 (Kinder- und Familienbereich)

» mehr: AE 13, Seite 78



Bonner Bäderlandschaft Lageplan



Hallenbäder

- 1 Beueler Bütt
- 2 Frankenbad
- 3 Hardtbergbad
- 4 Traglufthalle Friesdorf
- 5 Kurfürstenhalle

Freibäder

- 1 Ennertbad
- 2 Freibad Friesdorf
- 3 Hardtbergbad
- 4 Melbbad
- 5 Panoramabad Rüngsdorf
- 6 Römerbad

**STADT.
CITY.
VILLE.
BONN.**

Bonner Bäderlandschaft



» Frankenbad



» Römerbad



» Melbbad



» Traglufthalle Friesdorf

Bürgergutachten zur Bonner Bäderlandschaft

Dieses Bürgergutachten wurde von 92 Bonnerinnen und Bonnern vom 2. bis 5. und vom 9. bis 12. September 2019 erarbeitet. Sie waren in einem Zufallsverfahren ausgewählt worden und haben im Auftrag der Bundesstadt Bonn in vier Planungszellen, davon je zwei parallel, vier Werkzeuge lang intensiv gearbeitet. Dabei sind sie von Expertinnen und Experten informiert worden. Im Folgenden werden Thema, Anlass und Auftrag, Verfahren und Mitwirkende vorgestellt; dann folgt der Ergebnisteil.

Nach diesem ist der Einzelfragebogen mit ersten Einschätzungen zur Nutzung der Frei- und Hallenbäder, der zu Beginn der Planungszellen von den Teilnehmenden ausgefüllt wurde, dargestellt. Abschließend sind die Teilnehmenden-Statistik und die Verfahrensbewertung abgedruckt. Im Anhang, am Ende des Dokuments, befinden sich die detaillierten Aufschlüsselungen der abschließenden Arbeitseinheiten von 14 und 15.

VERFAHREN



» Hardtbergbad Lageplan (studio GA - studio gollwitzer architekten GmbH)



Auftrag und Verfahren

Die Frei- und Hallenbäder sind in vielen Kommunen immer wieder Diskussions- und Streitthema. Viele sind in die Jahre gekommen, und es geht um die Frage: Instandsetzen – ganz neu bauen – umgestalten?

In Bonn haben zwei Bürgerentscheide stattgefunden: 2017 sprach sich eine Mehrheit der Abstimmenden gegen die Sanierung des Kurfürstenbades aus, und 2018 wiederum eine Mehrheit gegen das geplante „Wasserlandbad“ in Dottendorf, das ein Familien-, Schul- und Sportschwimmbad hätte werden sollen.

Der Rat hat deshalb am 27. September 2018 die Verwaltung beauftragt, einen Vorschlag für eine breite Bürgerbeteiligung zu unterbreiten, der u. a. folgende Elemente enthalten soll:

- eine Planungswerkstatt, in der alle rund ums Schwimmen aktiven, engagierten und entscheidenden Gruppen-, die aus ihrer Sicht für die Gestaltung der Bäderlandschaft erforderlichen Anforderungen bestimmen und entsprechende Varianten konzipieren.
- Planungsgruppen, in denen nachfolgend ein repräsentativer Schnitt der Bürgerschaft die Varianten zu einer entscheidungsfähigen Bäderlandschaft zusammenfasst.
- verschiedene Optionen, wie über die auf den Ergebnissen der Planungsgruppen beruhenden Vorschläge zur Gestaltung der Bäderlandschaft verbindlich abgestimmt werden kann.“ (Bundesstadt Bonn)

Das Konzept wurde entwickelt und am 11. Dezember 2018 beschlossen. Ein externes Büro sollte beauftragt werden. Nach einer Ausschreibung und dem Vergabeverfahren erhielt schließlich die gfb Gesellschaft für Bürgergutachten den Auftrag. Sie hat schon oft mit der Bergischen Universität Wuppertal, Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung (IDPF) zusammengearbeitet.

Es fanden statt:

- 1) eine große öffentliche Auftaktveranstaltung mit anschließender Beteiligungsmöglichkeit über Postkarten und das Internet
- 2) eine Planungswerkstatt mit Verbänden, Bürgerinitiativen und Behörden
- 3) ein Runder Tisch zur Besprechung des Arbeitsprogramms
- 4) vier Planungszellen zu je vier Tagen.

Zur **Auftaktveranstaltung** am 15. Mai 2019 in der Bundeskunsthalle war die gesamte Öffentlichkeit eingeladen. Die Stabsstelle Bürgerbeteiligung lud außerdem Bonnerinnen und Bonner im Zufallsverfahren persönlich mit Briefen ein. Die Veranstaltung fand öffentliches Interesse, so dass der WDR im Rahmen der „Lokalzeit“ sogar live berichtete. Zu Anfang des Abends umriss Oberbürgermeister Sridharan den politischen Rahmen und Auftrag für die Bürgerbeteiligung. Die gfb stellte das Verfahren vor. Nach einer ausführlichen Frage- und Diskussionsrunde konnten alle Anwesenden an neun Stationen Vorschläge und Kommentare zu bestehenden und nicht bestehenden Bädern oder allgemeinen Themen aus dem Bäderwesen abgeben und auf Karten schreiben.

Die gleichen Karten wurden in den Tagen danach in verschiedenen städtischen Einrichtungen zur Mitnahme ausgelegt. Gleichzeitig konnte auf www.bonn-macht-mit.de jede und jeder Interessierte Beurteilungen zu den Bädern und Anregungen zu Verbesserungen einsenden. Diese Möglichkeit wurde auch vielfältig genutzt, wobei die Einsendungen in keiner Form repräsentativ sind. Die Ergebnisse wurden inhaltlich zusammengefasst und in die weiteren Beteiligungsschritte eingebracht.

Die **Planungswerkstatt** am 25. Juni 2019 ermöglichte es den vielen Bürgerinitiativen, ihre Anliegen strukturiert und verdichtet für das weitere Verfahren bereitzustellen. Nochmals wurde dieses Verfahren kurz vorgestellt. Dann brachten alle etwa vierzig Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen, Verbänden, Behörden, Schulen usw. in kurzen Stellungnahmen ihre Anliegen ein. Diese wurden erfasst und später für die Vorbereitung der Planungszellen

herangezogen. Außerdem wurde über die Informationen gesprochen, die den Bürgergutachterinnen und -gutachtern zur Verfügung gestellt werden können, und auch über Personen, die diese Aufgabe übernehmen könnten. Wie bei jedem Bürgergutachten gab es auch interessante Themen, die trotz vergleichsweise viel Zeit (vier Tage) nicht vertieft behandelt werden konnten. Dazu gehörten beispielsweise genauere finanzielle Fragen.

Der **Runde Tisch** am 11. Juli 2019 diente dazu, das Arbeitsprogramm der Planungszellen zu besprechen. Die gfb stellte einen ersten Entwurf vor. Nach Diskussion und Stellungnahmen zeigte sich, dass über die offene Beteiligung und die Planungswerkstatt bereits die relevanten Themen erkannt worden waren. In der Folge wurden die Planungszellen im Detail vorbereitet.

Planungszellen durch Bürgergutachten, dieses Beteiligungsverfahren wurde Anfang der 1970er-Jahre an der Bergischen Universität Wuppertal entwickelt. Professor Peter C. Dienel konzipierte es so, dass es die Bürgerrolle optimal verwirklichen sollte.

Bürgerbeteiligung zur Bonner Bäderlandschaft Gesamtverfahren im Überblick



Wesentliche Eigenschaften des Verfahrens sind, wie schon im obigen Anforderungsprofil der Stadt dargestellt:

- Die Teilnehmenden werden im Zufallsverfahren ausgewählt, und zwar aus dem Einwohnermelderegister der Bundesstadt, ab 14 Jahren und unabhängig von Staatsangehörigkeit oder Erstwohnsitz. Sie werden eingeladen und dabei unterstützt, dass sie wirklich mitmachen können.
- Dazu erhalten sie auch entweder eine Aufwandsentschädigung oder Bildungsurlaub. Es handelt sich nämlich um ernsthafte Arbeit im Dienst des Gemeinwesens.
- Die Bürgerinnen und Bürger arbeiten in Planungszellen, das sind Gruppen von jeweils ungefähr 25 Personen, die vier Tage zusammenbleiben und ihr Arbeitsprogramm absolvieren.
- Sie werden von Fachleuten und Interessenvertretungen möglichst vielseitig bis kontrovers informiert, damit die Bandbreite von Sichtweisen, Erkenntnissen und Interessen spürbar wird.
- Das Arbeitsprogramm ist vorbereitet und so aufgebaut, dass möglichst effizient und verdichtet gearbeitet werden kann. Es enthält die Themen, genaue Zeitpläne, die Referentinnen und Referenten, die Fragen und Aufgaben für die Bürgerinnen und Bürger und Leitfäden für die Prozessbegleitung und Tagungsassistenten.
- Die Vorbereitung des Arbeitsprogramms, Verantwortung für die Auswahl der Referentinnen und Referenten, Prozessbegleitung und Tagungsassistenz sowie Auswertung, Verdichtung der Ergebnisse, sowie das Schreiben des Bürgergutachtens liegt in den Händen einer neutralen Instanz, des unabhängigen Durchführungsinstituts, hier der Gesellschaft für Bürgergutachten zusammen mit dem IDPF Wuppertal.
- Jedes Bürgergutachten wird veröffentlicht.

Ablaufplan

Das Arbeitsprogramm enthält 16 Arbeitseinheiten von jeweils ungefähr zwei Stunden Dauer. Diese Arbeitseinheiten sind weiter unten genauer beschrieben.

Ein typischer Ablauf ist so:

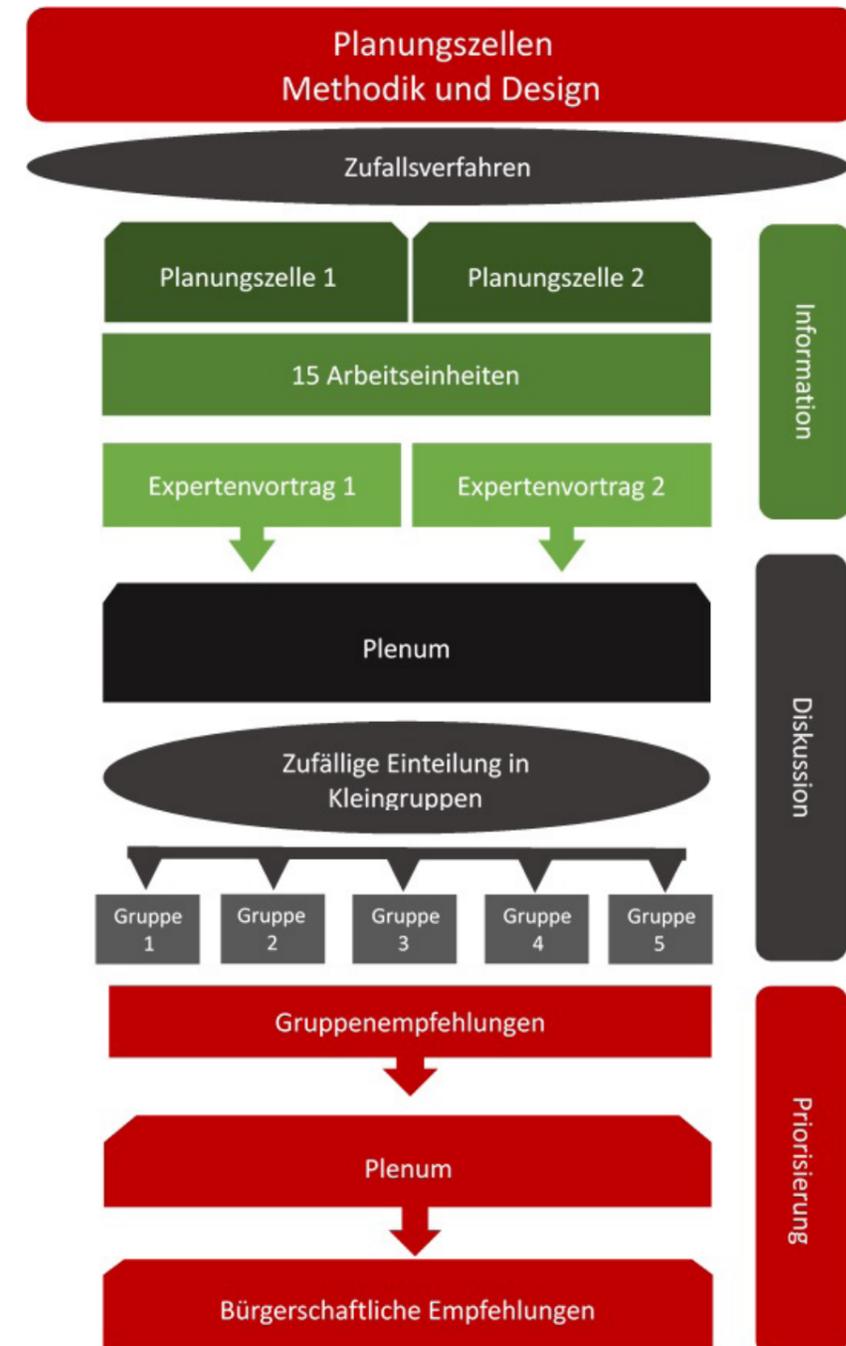
15 bis 30 Minuten Impulsreferate – 10 bis 20 Minuten sachliche Nachfragen in der Planungszelle – Auslösen der Teilnehmenden auf fünf Kleingruppen zu je ungefähr fünf Personen – Bearbeitung einer Aufgabe in den Kleingruppen: Diskussion und Einigung auf die wichtigsten, besten usw. Vorschläge – Vorstellung der Vorschläge aller Kleingruppen wieder in der Planungszelle – Bewertung der Vorschläge durch jede einzelne Bürgergutachterin und jeden einzelnen Bürgergutachter, anonym und individuell mithilfe von Tablets und einer eigenen Software.

Auf diese Weise ergänzen sich Großgruppen-, Kleingruppen- und Einzelarbeit und haben die Teilnehmenden Gelegenheit, immer wieder in Austausch zu treten, aber auch ihre eigenen Gedanken und Willensimpulse klar-zu-machen und einzubringen.

Das Verfahren hat sich seit den 1970er-Jahren auf allen Ebenen von der Kommune bis zur Europäischen Union und zu vielen Fragen von der Gestaltung einer Straße über viele Planungsfragen bis zur Gesundheits- und Verbraucherpolitik sowie zur Zukunft der ländlichen Räume in Europa bewährt.



» Auftaktveranstaltung in der Bonner Kunsthalle am 15.05.2019





Vorbemerkungen zum besseren Verständnis

Die Bürgergutachterinnen und -gutachter wurden durch ein elektronisches Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister der Bundesstadt Bonn bestimmt. Ziel war es, etwa 100 teilnehmende Personen zu erreichen (vier Planungszellen zu je 25 Personen). Die angeschriebenen Personen erhielten einen persönlichen Einladungsbrief der gfb, ein Schreiben des Oberbürgermeisters und eine Antwortpostkarte. Diese konnten sie an die gfb zurücksenden.

Zeitgleich mit den Einladungen half die Volkshochschule Bonn, die Veranstaltung als Bildungsveranstaltung einzurichten: zur Freistellung von Arbeitnehmern zum Zwecke der beruflichen und politischen Weiterbildung (nach dem Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz).

Arbeitsprogramm-Übersicht

Zeit PZ 1+3 PZ 2+4	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
8.00 - 9.30 9.00 - 10.30	AE 01 Einführung Ziele, Auftrag, erste Einschätzungen	AE 05 Begehung einiger Bäder	AE 09 Der Betrieb „Bäder“	AE 13 Hardtbergbad-Sanierung
10.00 - 11.30 11.00 - 12.30	AE 02 Übersicht aller Bonner Bäder und möglicher Standorte	AE 06 Vorstellung der Bäder	AE 10 Belegung und Öffnungszeiten	AE 14 Die Bonner Bäderland- schaft: Standorte und Grundangebot
11.30 - 12.30 12.30 - 13.30	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
12.30 - 14.00 13.30 - 15.00	AE 03 Sanierung und gestalterische Maßnahmen	AE 07 Nutzergruppen 1 Vereine und Schulen	AE 11 Offene Arbeitseinheit und Fragen für das Politikgespräch	AE 15 Fortsetzung von AE 14
14.30 - 16.00 15.30 - 17.00	AE 04 Konzepte und Visionen für die Bäderlandschaft	AE 08 Nutzergruppen 2 Öffentlichkeit und besondere Interessen	AE 12 Politikgespräch* (Beginn 15 Uhr für beide PZn)	AE 14 Schlussrunde Verfahrensbewertung, Statistik

* Mittwoch durch die Politikanhörung gemeinsames Ende um ca. 16.30 Uhr, Beginn um 15 Uhr // AE = Arbeitseinheit · PZ = Planungszelle

Die Planungszellen

Arbeitsprogramm und Information

In zwei aufeinanderfolgenden Wochen tagten jeweils zwei Planungszellen im Abstand von einer Stunde. Die ersten beiden Planungszellen tagten vom 2. bis zum 5. und die dritte und vierte vom 9. bis zum 12. September 2019, also von Montag bis Donnerstag, von der Früh bis zum Abend. Tagungsort war das Wissenschaftszentrum Bonn in der Ahrstraße 45 zwischen Friesdorf und Plittersdorf. Hier konnten für die Planungszellen notwendige technische Infrastruktur und Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden: zwei große Plenarsäle, acht Kleingruppenräume und eine gute Versorgung mit Speisen und Getränken.

Jede Planungszelle wurde von einer Prozessbegleiterin, einem Prozessbegleiter und einer Tagungsassistenz betreut. Im Tagungsbüro waren weitere Mitarbeiter der gfb tätig.



AE 01 Ziele, Auftrag, erste Einschätzungen

Zu Beginn der Arbeit begrüßten für die Bundesstadt Bonn Frau Dr. Birgit Schneider-Bönninger, Herr Stefan Günther und Herr Dirk Lahmann die Teilnehmenden der Planungszellen. Sie erläuterten den Bürgergutachterinnen und -gutachtern die Bedeutung und die Gründe, weshalb sich die Stadt entschloss, ein Bürgergutachten erstmals durch Planungszellen in Auftrag zu geben. Die Bäderlandschaft insgesamt und mehrere einzelne Bäder bedürften einer Sanierung bzw. Neuordnung. Sport- und Kulturdezernentin Frau Dr. Schneider-Bönninger betonte, dass die Planungszellen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer „Hoffnungsträger“ in diesem Prozess seien. Sie wünschte allen Teilnehmenden viele inspirierende Momente, Erfolg und Spaß.

Nach einer kurzen Einführung in das Verfahren und die Organisation durch die Prozessbegleitung der gfb ging es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon an die Arbeit: Zunächst füllten sie einen Einzelfragebogen aus, in dem ihre Nutzung der Hallen- und Freibäder erhoben wurde (Auswertung im Teil

über die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter, ab Seite 88). In der ersten Kleingruppenarbeit wurden die Teilnehmenden gebeten zusammenzutragen, welche Erinnerungen, Erfahrungen oder Gefühle sie mit Bädern verbinden.



AE 02 Übersicht aller Bonner Bäder und möglicher Standorte

Ein erster Überblick über die Bäderlandschaft Bonns wurde von Frau Elke Palm, stellvertretende Leiterin des Sport- und Bäderamtes, sowie von Herrn Stefan Günther, dem Amtsleiter des Sport- und Bäderamtes, gegeben. Das Stadtplanungsamt war vertreten durch Herrn Guido Schlottmann, der auf Details möglicher neuer Standorte, zum Beispiel der Rigal'schen Wiese in Bad Godesberg, einging. Er beschrieb auch, wie die übliche Vorgehensweise bei Flächennutzungsplanänderung und Planfeststellungsverfahren sei, und stand den Bürgergutachterinnen und -gutachtern für Fragen zur Verfügung. Die Bundesstadt Bonn betreibt zwei Hallenbäder, ein Kombibad und fünf Freibäder, wovon eins nach der Freibadsaison mit einer Traglufthalle überdacht wird und dadurch als Hallenbad genutzt werden kann. Somit stünden der Öffentlichkeit im Herbst, Winter und Frühling vier Bäder zur Verfügung, so Palm und Günther. In jedem Stadtteil befindet oder befand sich ein Hallenbad. In Bonn-Beuel steht das Hallenbad Beueler Bütt aus dem Jahr 1969. Das Frankenbad im Bezirk Bonn hat als einziges Hallenbad ein wettkampftaugliches Schwimmbecken, das aber bei einer Sanierung die Wettkampftauglichkeit einbüßen würde, da nach neuen Richtlinien des Deutschen Schwimm-Verbandes (DSV) dann zwei Schwimmbahnen fehlen würden; derzeit genieße es noch „Bestandsschutz“, welcher Wettkämpfe erlaube. Das Bad verfügt über ein Mehrzweck- und ein Lehrschwimmbecken. Das Bad und die unmittelbare Umgebung stehen unter Denkmalschutz der bei einer Sanierung oder Gebäudeumnutzung beachtet werden muss.

Das dritte massive Hallenbad ist das Hardtbergbad aus den 70er Jahren, das aber zugleich auch ein Freibad ist, also ein sogenanntes Kombibad. Es verfügt über ein Mehrzweckbecken mit fünf Bahnen und ein Lehrschwimmbecken in der Halle. Ein Ratsbeschluss vom September 2016 sieht eine weitreichende Sanierung des Bades vor. Diese wurde in sieben Elemente und Bauabschnitte unterteilt, von denen drei Bauabschnitte, die Sanierung des Hallenbads im Bestand, ein zusätzliches Lehrschwimmbecken und die Freibadsanierung, nicht mehr zur Disposition stehen: Sie wurden im Juli 2019 vom Stadtrat beschlossen.

Die anderen vier Module (4 - 7) sind noch nicht beschlossen und sind Gegenstand und Thema der

Planungszellen in der Arbeitseinheit 13.

Der Interimslösung für Bad Godesberg dient das Freibad Friesdorf. Mit Hilfe einer Traglufthalle, die zunächst für vier Jahre gemietet wurde, konnte der Ausfall des Kurfürstenbads überbrückt werden. Das Bad verfügt über ein Mehrzweckbecken und ein Lehrschwimmbecken und wird vor allem von Schulen und Vereinen genutzt. Ein möglicher neuer Standort könnte die Rigal'sche Wiese am Rhein in Bad Godesberg sein. Das Kurfürstenbad in Bad Godesberg ist seit Mai 2016 geschlossen. Es gab erhebliche Mängel am Lüftungs- und Heizungssystem, den Sanitär- und elektrischen Anlagen. Das Bad verfügte über ein Mehrzweckbecken und eine Sauna. Die öffentlichen Freibäder sind das Ennertbad in Bonn-Pützchen, das Freibad in Friesdorf mit der Traglufthalle im Winter, das Hardtbergbad, das Melbbad in Poppelsdorf, das Freibad in Rüngsdorf und das Römerbad als Erholungszentrum im Sommer. Neben diesen gibt es auch noch eine Reihe von nicht öffentlichen Bädern, die der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Die Öffentlichkeit hat dort keinen Zutritt. Sie dienen ausschließlich dem Schul- und Vereinsschwimmen. Ein großes Vereinsschwimmbad liegt im Sportpark Nord, Heimstätte des Bonner NC. Es wird von den Schwimm- und Sportfreunden Bonn (SSF) betrieben. Die Schullehrschwimmbecken befinden sich in der Derletalschule, in der Ludwig-Richter-Schule, in der Bodelschwingschule, in der Rheinschule und am Konrad-Adenauer-Gymnasium.

Im Zufallsverfahren wurden die Teilnehmenden in Kleingruppen eingeteilt und diskutierten über die Stärken und Schwächen der Bonner Bäderlandschaft zum jetzigen Zeitpunkt.



AE 03 Sanierung und gestalterische Maßnahmen

Es ist eine Abwägungssache, ob saniert oder neu gebaut wird, meint Tobias Reckert von der Studio Gollwitzer Architekten GmbH, die sowohl Sanierungen als auch Schwimmbadneubauten begleitet und umsetzt. Ältere Schwimmhallen hätten für die Bevölkerung oft einen emotionalen Stellenwert. Sie liegen häufig an zentralen Orten und sind somit gut zu erreichen. Eine Sanierung kann kostengünstiger sein als ein Neubau, ist aber dafür häufig im laufenden Unterhalt kostenintensiver, da sanierte Schwimmbäder energetisch meist nicht auf den Stand eines Neubaus kommen. Bei Sanierungen kommt es zu längeren Schließzeiten, während bei einem Neubau auf einem anderen Grundstück das alte Hallenbad weiterbetrieben werden kann. Neubauten könnten besser an den gegenwärtigen und zukünftigen Bedarf angepasst werden und besäßen insgesamt eine höhere Lebensdauer als sanierte Schwimmbäder.

Bei älteren Schwimmhallen, die saniert werden, könnten unvorhergesehene Kosten anfallen, da es ausgeschlossen sei, alle möglichen Mängel im Vorfeld zu entdecken. Eine komplette Neugestaltung einer Schwimmhalle sei bei einer Sanierung durchaus möglich, doch je mehr Attraktionen das Schwimmbad haben soll, desto eher werde neu gebaut.

Katrin Bisping von der Unteren Denkmalbehörde thematisierte in ihrem Vortrag das Frankenbad und stellte in diesem Zusammenhang die verschiedenen Stufen des Denkmalschutzes vor sowie den zugehörigen denkmalpflegerischen Bindungsplan.

Aufgabe der Kleingruppen war es zu überlegen, unter welchen Voraussetzungen eine Sanierung der Bäder sinnvoll sei.

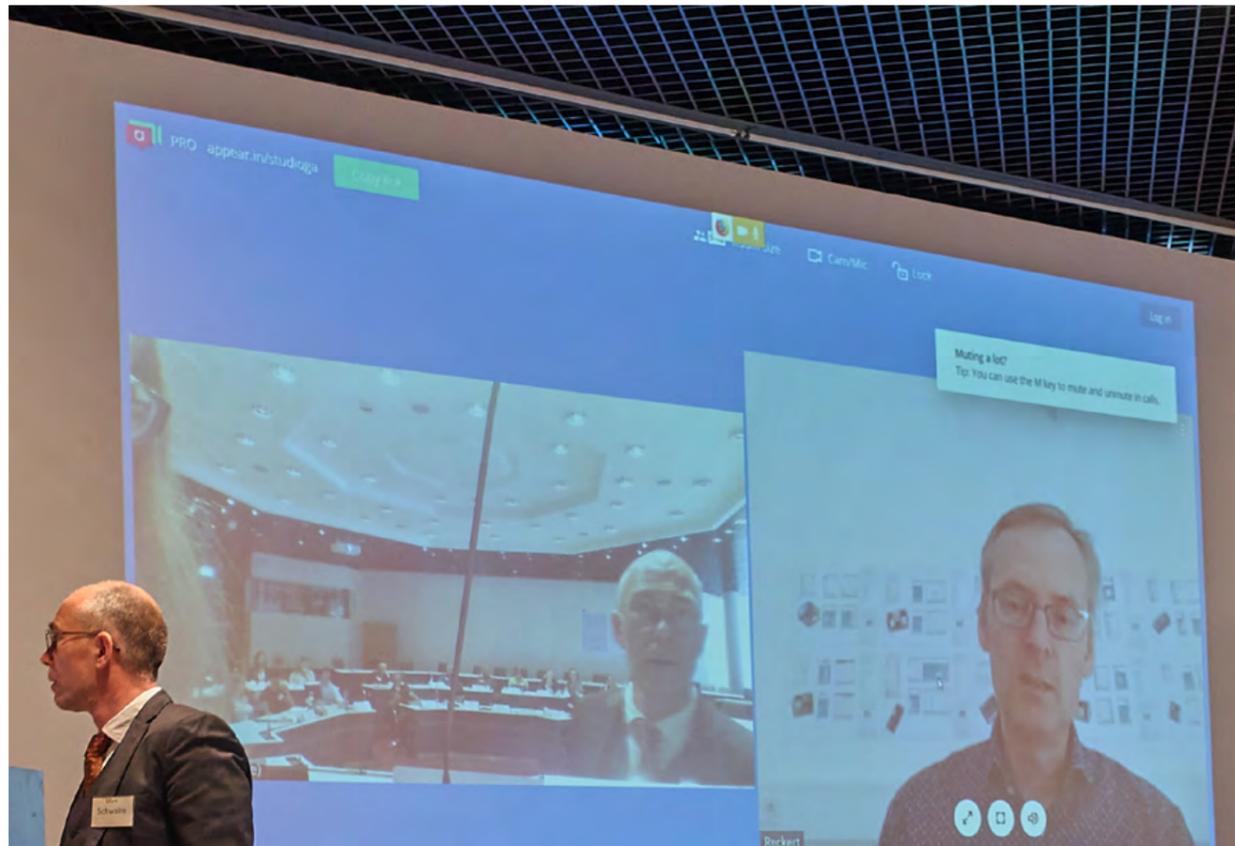
AE 04 Konzepte und Visionen für die Bäderlandschaft

In den beiden Impulsvorträgen wurden die Schwerpunkte auf die zukünftigen Trends, Wirtschaftlichkeit und das Bäderpersonal gelegt. Diether Vatheuer, Geschäftsführer der PROVA GmbH, führte zusammen mit Eric Voß von der Bäder Betriebs GmbH Fulda ins Thema ein; sie berichteten aus ihrer langjährigen Praxis und Beratung.

Bei den zukünftigen Trends sollte auf die veränderten Rahmenbedingungen Rücksicht genommen werden. Die Zeitfenster, wann eine Familie als Ganzes etwas unternimmt, sind im Vergleich zur Vergangenheit kleiner geworden. Das Freizeitangebot ist aber zugleich gewachsen. Kurzurlaube werden immer populärer, es gibt Zoerlebniswelten, verkaufsoffene Sonntage, mehr Stadtfeste und Fahrradtourismus, um nur einige Aspekte der möglichen Freizeitaktivitäten und Angebote zu nennen. Bäder sind nur ein Modul der Freizeitbranche insgesamt. Entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg sind Konsequenz in Architektur, bei den Mitarbeitern, den angebotenen

Produkten und dem Leitbild des Bades. In Studien wurde herausgefunden, dass den Badegästen Sauberkeit, Sicherheit, Service und Qualität des Angebots am wichtigsten sind. Eintrittspreise, Nähe zum Wohnort und das Ambiente eines Bades sind eher als nachrangige Eigenschaften zu betrachten. Die Zukunftsthemen der Bäder zielen auf die Gesundheitserhaltung der Gäste ab. Bewegungsparcours für Kinder und Kinderbereiche sind weitere wichtige Bausteine für eine erfolgreiche Bäderlandschaft. Die Zukunft einer Bäderlandschaft braucht flexiblere Öffnungszeiten. Es gibt einen Fachkräftemangel beim Bäderpersonal. Nur ein Drittel der Betriebe bildet aus, hinzu kommen eine hohe Durchfallquote von 50 Prozent und ein Wechsel des Berufs nach circa drei bis vier Jahren.

Wieder wurden Kleingruppen gebildet; sie wurden gefragt: Stellen Sie sich bitte Ihr ideales Bad in der Zukunft vor. Was zeichnet es besonders aus?



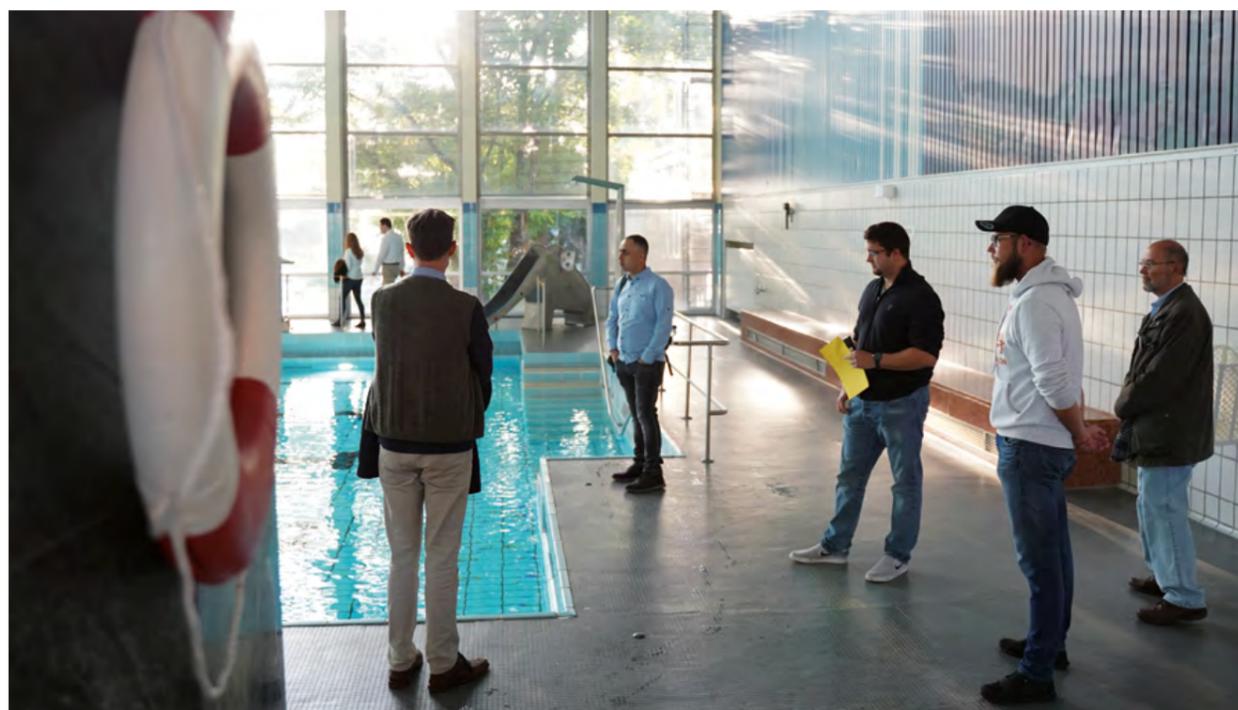
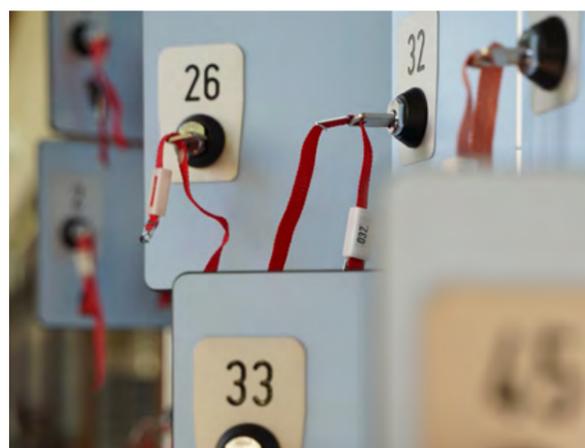
AE 05 / 06

Begehung einiger Bäder / Vorstellung der Bäder

Der zweite Tag begann mit einer Begehung, damit die Teilnehmenden einen Eindruck von den Bädern bekommen. Aus Zeit- und logistischen Gründen war es nicht möglich, mehrere oder gar alle Bäder zu besuchen. Daher wurde eine Auswahl getroffen, die die Vielfalt der Bäderlandschaft abbilden sollte. Dafür wurde jede Planungszelle in fünf Kleingruppen eingeteilt, die jeweils ein Hallen- bzw. Freibad bereiten. Die fünf Bäder waren: die Beueler Bütt in Beuel, das geschlossene Kurfürstenbad in Bad Godesberg mit einem Besuch der möglichen Neubaufäche an der Rigal'schen Wiese, das denkmalgeschützte Frankenbad im Stadtteil Bonn, das Hardtbergbad in Westbonn und das Freibad in Friesdorf. Somit sind viele Arten von Bädern abgedeckt: ein klassisches Hallenbad, ein Kombibad, ein wettkampftaugliches Bad, ein Freibad und ein Bad mit Traglufthalle.

Die Teilnehmenden wurden beauftragt, mit den zur Verfügung gestellten Tablets Fotos zu machen und davon bis zu insgesamt drei auszuwählen, die die schönsten, schlimmsten, charmantesten oder besonderen Merkmale des jeweiligen Bades aufzeigen. Sie wurden von Badpersonal durch die Bäder begleitet und hatten die Möglichkeit, ihnen Fragen zu stellen.

Zurück im Tagungshaus wurden Plakate mit eben diesen Fotos ausgedruckt und jeder Kleingruppe zur Verfügung gestellt, um das jeweilige Bad den anderen Bürgergutachterinnen und -gutachtern im Plenum vorzustellen und dessen Vor- und Nachteile zu beschreiben. Die Begehung erlaubte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch einen Blick hinter die Fassade, von den Personalräumen über die Lagerräume bis hin zu den Betriebsräumen durften sie alles besichtigen. Am Ende dieser Referate hatten alle einen Eindruck von den verschiedenen Arten und Zuständen der Bäder in Bonn.



AE 07

Nutzergruppen 1: Vereine und Schulen

Der Themenkomplex Nutzergruppen und Bäder erschien als ein so wichtiger, dass er auf zwei Arbeitseinheiten ausgedehnt wurde. Beginnend mit Vorträgen zu den Vereinen und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. (DLRG) wurde die erste Nutzergruppe mit der weiteren wichtigen Gruppe des Schulschwimmens beendet. Jan Reche, Vorstandsmitglied der Stadtschulpflegschaft, informierte über die Bedürfnisse des Schulschwimmens. Besonders wichtig sei, dass die Wege von den Schulen zu den Bädern kurz seien, weil die Wasserzeit und nicht die Unterrichtszeit bei den Schulkindern im Vordergrund stehen müsse. Schulschwimmen sei eine kommunale Pflichtaufgabe, und die Stadt Bonn solle durch entsprechende Angebote auch kurzfristige Übergangslösungen für Bad Godesberg bereithalten, bis ein Neubau bzw. eine Sanierung erfolgt sei.

Für den Stadtsportbund Bonn e.V., den größten Sportverein der Region, sprach Ute Pilger und plädierte tendenziell für Neubauten statt Sanierungen. Es könnten als Lösung ein Schwimmbad neu gebaut und zwei Bäder saniert werden. Für das (Vereins-) Schwimmen sei es wichtig, dass Wettkämpfe ausgetragen werden können, Sport im und unter Wasser stattfindet, Schwimmen ohne Barrieren möglich ist, Gesundheitsangebote vorgehalten und Familienschwimmen in Bonn attraktiv angeboten werden kann. Klaus-Peter Hentschel schloss mit seinem Vortrag für die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Bezirk Bonn die Runde ab. Für diese Gruppe sei es wichtig, dass sie ihre primäre Aufgabe erfüllen könne: die Schwimm- und Rettungsschwimm-Ausbildung. Aus dieser Perspektive sei es sinnvoll, ein zentrales Großbad mit der nötigen Infrastruktur zu haben, bestehend aus einem Sprungturm, einem drei bis fünf Meter tiefen Becken in einem Bereich von mindestens fünf mal fünf Metern sowie einem 25-Meter-Becken, um die notwendigen Prüfungen durchführen zu können. Darüber hinaus benötigt die DLRG Unterrichts- und Lagerräume für die Ausbildung und Ausrüstung.

Nach den drei Vorträgen besprachen die Kleingruppen die Frage, welche Merkmale ein Hallenbad aufweisen müsse, um den Nutzergruppen gerecht zu werden.



AE 08 Nutzergruppen 2: Öffentlichkeit und besondere Interessen

In dieser Arbeitseinheit kamen Bürgerinitiativen, Fördervereine, ein Behindertenverein und andere Initiativen zu Wort. Durch die große Zahl von elf Referentinnen und Referenten konnte jede Gruppe nur einige Minuten referieren.

Younis Kamil, erster Vorsitzender des Internationalen SportClubs AlHilal, verwies auf ein Bedürfnis nach geschlechtergetrenntem Schwimmen in Bonn. Die Behindertengemeinschaft Bonn, vertreten durch Johannes Wiedemann, zeigte auf, dass behinderte Menschen kurze Wege zum und ins Bad bräuchten. Eine Bereitstellung von Rollstühlen im Schwimmbad sei sinnvoll. Sportbäder kämen ihren Bedürfnissen eher als Badelandschaften entgegen. Maren Storck vom Förderverein „Unser Melbbad“ berichtete, wie der Verein Geld direkt ins Bad investiert hat, zum Beispiel in ein Volleyballfeld oder einen Spielplatz, um das Bad attraktiver zu machen. Ein weiteres Referat hielt Rafael Rögers von den Freibadfreunden Friesdorf. Mit 3000 Mitgliedern haben sie es geschafft, den Betrieb des charmanten „Friesi“ durch finanzielle Zuschüsse aufrechtzuerhalten und das Bad als Treffpunkt für das Quartier zu nutzen. Sie haben die Gastronomie übernommen, bieten unter anderem Schwimmkurse und Filmnächte im Sommer an. Der Förderverein Panoramabad Rüngsdorf hat sich als ein Ziel die Förderung des Schwimmens auf die Fahnen geschrieben. Er schafft für die Bonner Bürgerschaft den Vorteil einer Verlängerung der Saison und längerer Öffnungszeiten. Die Bürger könnten sich das Panoramabad auch als Kombibad für die Zukunft vorstellen. Hildegard Kinzel betonte in ihrem Vortrag die Bedeutung des Frankenbads

auch als Kulturstätte. Die Frankenbad-Freunde könnten sich eine parallele Nutzung des Bads unter dem Motto: „in Kunst schwimmen“ vorstellen oder alternativ und etwas weiter gefasst als Bürgerhaus für Kultur und als Sportstätte.

Übereinstimmend befanden die sechs weiteren Vereine und Initiativen, die sich in einem Vortrag versammelten, die Dezentralität der Bäder in den vier Stadtbezirken an den bewährten Standorten für wichtig. In Bad Godesberg sollte das Kurfürstenbad saniert werden, und das Frankenbad sollte als Schwimmbad erhalten bleiben. Sie befürchten, dass die Stadt das Grundstück des Kurfürstenbades verkaufen will, damit dort ein (Hochschul-)Campus errichtet werden kann. Die Eintrittspreise sollen bezahlbar sein und bleiben. Der Sport, die Freizeit und die Gesundheitsförderung sind wichtige Bestandteile, die durch die Bäder gewährleistet würden. Sie wären ein guter Ausgangspunkt für die Quartiersentwicklung. Vertreten auf dem Podium waren Klaus Cavalari für die Initiative Familienschwimmen für Bonn, Jochen Engels für den Förderverein Panoramabad Rüngsdorf, Birte Kümpel für Bürger. Bad.Godesberg e. V., Anja Niemeier für die Bürgerinitiative Kurfürstenbad bleibt!, Martin Seiler für die Bürgerinitiative Frankenbad bleibt Schwimmbad und Britta von der Lippe für die Beueler-Bütt-Initiative.

Als letzten Arbeitsauftrag für den Tag erhielten die Bürgergutachterinnen und -gutachter die Frage, welche Interessen darüber hinaus nicht berücksichtigt wurden und Beachtung finden sollen.



AE 09 Der Betrieb „Bäder“

In zwei Vorträgen wurde das Thema Bäderbetrieb vorgestellt. Dr. Hartwig Carls-Kramp begann mit einem Referat über Bürgerbäder. In Schwerte betreibt die Elsebad GmbH seit vielen Jahren ein Freibad. Bürgerbäder werden neben den städtischen Bädern immer beliebter. Sie bedürfen aber einer aktiven Bürgerschaft, die so etwas betreiben möchte. Es erfordert viele helfende und mutige Hände. Die Stadt kann einen solchen Prozess nicht einleiten. Er muss von „unten“ wachsen. Vorteile gegenüber städtischen Betreibern ist bei Bürgerbädern der niedrige Verwaltungsaufwand. Häufig können Sponsoren für verschiedenste Dinge und Aufgaben gefunden werden, die den Betrieb in Bädern oder die Instandhaltungskosten niedrig halten. Diese Möglichkeiten haben städtische Betriebe nicht.

Der stellvertretende Betriebsleiter des Sport- und Bäderamtes der Bundesstadt Bonn verwies in seinem Impulsvortrag auf die Besonderheiten, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigen, um die technischen und sanitären Anlagen zu warten und instand zu halten. Es gäbe jetzt schon einen Engpass beim Fachpersonal. Eine Bündelung der Arbeitskräfte und Aufgaben in den Bädern sei eine notwendige Folge. Außerdem könnte durch weitere Digitalisierungs- und Vernetzungsmaßnahmen das Fehlen von Fachpersonal ausgeglichen werden.

Für die Kleingruppen galt es nun, zwei Arbeitsaufträge zu bearbeiten. Erstens: Welche Möglichkeiten gibt es für einen kostengünstigen Betrieb? Zweitens: Wie könnte der Engpass beim Bäderpersonal überwunden werden?

AE 10 Belegung und Öffnungszeiten

Belegung und Öffnungszeiten wurden von Marc Wester, dem Bäderbetriebsleiter des Sport- und Bäderamtes, vorgestellt. Schulschwimmen und Vereinsschwimmen nehmen einen Großteil der Wasserzeiten in den Hallenbädern in Anspruch. In einigen Hallenbädern gibt es so gut wie keine Schwimmzeit für die Öffentlichkeit. Es bedarf planerischer Anstrengungen, den Schulen genügend Wasserzeiten zur Verfügung zu stellen. In den Hallenbädern gibt es verschiedene Öffnungszeiten, und in einigen Bädern können der Öffentlichkeit an einigen Tagen gar keine Schwimmzeiten angeboten werden. So ist zum Beispiel die Beueler Bütt montags geschlossen, dienstags von 6.30 bis 16.45 Uhr, mittwochs von 6.30 bis 8 Uhr und 15 bis 19 Uhr, freitags von 6.30 bis 21 Uhr und sonn- und feiertags von 8 bis 15 Uhr geöffnet.

Die im Zufallsverfahren zusammengestellten Kleingruppen besprachen und bearbeiteten folgende Frage: Was wären aus ihrer Sicht die wichtigsten Grundsätze für Öffnungszeiten und Verteilung der Nutzungsmöglichkeiten?



AE 11 Offene Arbeitseinheit

In Planungszellen wird anhand eines einheitlichen, straffen Arbeitsprogramms vorgegangen. Doch gibt es Themen, die vielleicht den Bürgergutachterinnen und -gutachtern wichtig erscheinen, die nicht im Arbeitsprogramm berücksichtigt werden konnten. Dafür gibt es in aller Regel eine offene Arbeitseinheit, in der – angelehnt an die Arbeitstechnik „Open Space“ („offener Raum“) – eigene Themen vorgeschlagen und bearbeitet werden.

In den Planungszellen wurden die Themen gesammelt, zum größten Teil dann auch in Kleingruppen bearbeitet, auf eigenen Plakaten der Kleingruppen dokumentiert und in der Planungszelle vorgestellt. Nur hier wurden die Kleingruppen nach Interesse gebildet.

Zusätzlich erarbeiteten wieder nach Zufallsverfahren zusammengestellte Kleingruppen ihre wichtigsten Fragen für das Politikgespräch.



AE 12 Politikgespräch

Das Bürgergutachten ist vom Stadtrat beschlossen worden, er entscheidet letztlich über die Bonner Bäderlandschaft und darüber, welche Maßnahmen getroffen werden und welche nicht. Deshalb soll es auch eine Verzahnung zwischen Stadtrat und Planungszellen geben.

Vertreterinnen und Vertreter der meisten Fraktionen des Stadtrats gaben zuerst eine kurze Stellungnahme zur Bonner Bäderlandschaft ab. Dann stellten die Kleingruppen der Planungszellen in einer festen Reihenfolge ihre vorbereiteten Fragen. Die Politikhörung wird nicht weiter dokumentiert, sondern diente als Hintergrundinformation für die Bürgergutachterinnen und -gutachter.

Rede und Antwort standen während des Politikgesprächs:

Rolf Beu, Ratsmitglied, Sportpolitischer Sprecher, Bündnis 90/Die Grünen

Florian Bräuer, Ratsmitglied, Sportpolitischer Sprecher, FDP

Tobias Haßdenteufel, Ratsmitglied, Sportpolitischer Sprecher, Die Linke

Felix Kopinski, Ratsmitglied, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender, Die Sozialliberalen

Gordon Land, Ratsmitglied, Vorsitzender Ortsverband Bonn-Nordstadt, CDU

Jürgen Lüssen, Freie Wählervereinigung, Bürger Bund Bonn e.V., BBB (anwesend am 11.09.2019)

Gabi Mayer, Ratsmitglied, Sportpolitische Sprecherin, SPD

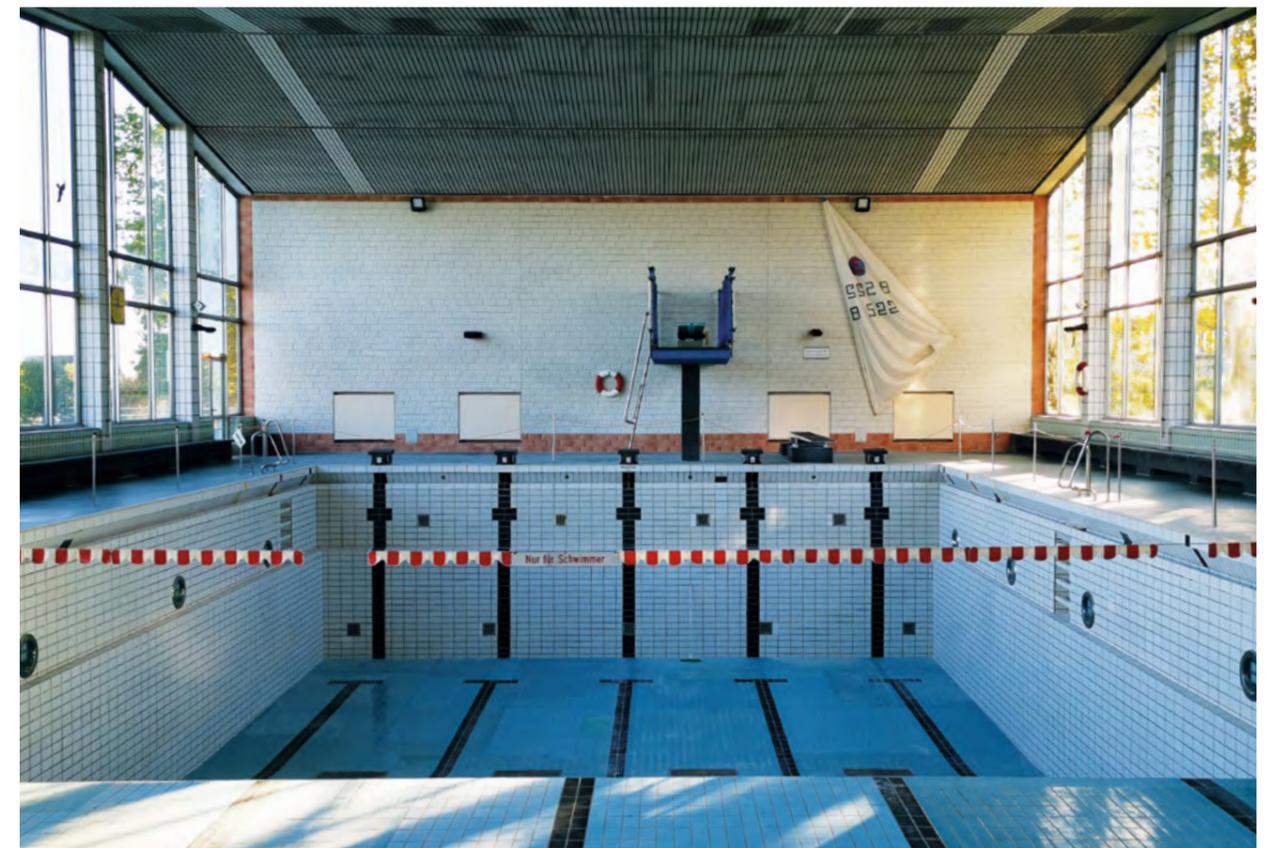
Johannes Schott, Ratsmitglied, Bürger Bund Bonn e.V., BBB (anwesend am 04.09.2019)

AE 13 Hardtbergbad-Sanierung

In der letzten inhaltlichen Arbeitseinheit, die von Referaten begleitet wurde, stand die Hardtbergbad-Sanierung im Fokus. In einer Live-Schaltung nach Berlin konnte Tobias Reckert vor den Planungszellenteilnehmerinnen und -teilnehmern seinen Vortrag halten. Dem Studio Gollwitzer Architekten GmbH wurde vom Stadtrat der Auftrag erteilt, die Hardtbergbad-Sanierung zu planen. Diese, so teilte der Referent den Anwesenden mit, sei in acht Module untergliedert. Die ersten drei Module stünden nicht mehr zur Disposition und betrafen vor allem die Gebäudesanierung des Hallenbads, den Anbau eines Lehrschwimmbekens im Hallenbad und die Sanierung des Freibads. Diese Elemente würden zeitnah umgesetzt.

Im Projekt seien aber noch weitere fünf Module angedacht und angerissen. Das Modul 4 kann das Lehrschwimmbekken um ein Freizeit- und Kursbekken erweitern. Im 5. Modul ist ein Familienbereich zur Verbesserung des Familienangebots geplant. Modul 6 erweitert nochmals den Familienbereich um ein gastronomisches Angebot, während das 7. Modul eine Hallenrutsche bereithält, die vom Freibad und vom Hallenbad aus zugänglich ist. Im letzten, dem Modul 8, ist eine Erweiterung im Untergeschoss als Kletterwald geplant.

Theodoros Marinos vom städtischen Gebäudemanagement erklärte in seinem Vortrag den Bürgergutachterinnen und -gutachtern einige Rahmenbedingungen der Sanierung und die Ziele aus Sicht der Stadt. Er ergänzte den Vortrag von Reckert und stand für Rückfragen zur Verfügung.



AE 14 und AE 15 Die Bonner Bäderlandschaft: Standorte und Grundangebot

Die letzte inhaltliche Arbeitseinheit sollte einen neuen Blick auf die Bonner Bäderlandschaft ermöglichen und alle bisherigen Teilergebnisse nochmals prüfen und abwägen. Dazu sahen sich die Teilnehmenden alle Plakate ihrer Planungszelle, ihre Pläne und Fotografien an, diskutierten in Kleingruppen und stellten schließlich die Bürgerempfehlungen in einer Prioritätenliste (AE 14) und in Textform, mündlich vorgetragen (AE 15), zusammen.



AE 16 Schlussrunde

Ganz zum Schluss der Planungszellenarbeit füllten die Bürgergutachterinnen und -gutachter mehrere Fragebögen anonym aus: zur Statistik und zur Bewertung des Verfahrens. Es gab außerdem eine Schlussrunde, in der alle Teilnehmenden nochmals zu Wort kamen. Dann wurde der erfolgreiche Abschluss der Planungszelle bei einem Glas Sekt oder Saft gefeiert. Dirk Lahmann, der Leiter Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung der Stadt Bonn, verabschiedete die Teilnehmenden im Namen des Oberbürgermeisters mit einem herzlichen Dankeschön und sagte ihnen zu, ihre Ergebnisse gebührend zu würdigen.



Mitwirkende

**BÜRGERGUTACHTEN BONNER
BÄDERLANDSCHAFT
KLEINGRUPPEN-ARBEITSRÄUME**



Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

Sulaiman Al Horda	Katrin Görnert	Frank Recktenwald
Uwe Baar	Manuela Halbekath	Ariane Reinecke
Zumrud Baghiyeva	Maja Hambuch	N.N.
Christel Balik	Michael Hartmond	Karen Ritter
Thorsten Behrendt	Regina Haverkamp	Juri Romashkin
Gabriele Belloff	Bernd Heer	Kjeld Sankuhl
Sarah Bißeling	Christine Hemmer	Charlotte Schiermeyer
Dr. Weert Börner	Andreas Henkel	Dr. Barbara Schilling
Dilara Bozdog	Rabea Heß	Julian Schmickler
Lars Bröcker	Michael Hönig	Elena Schmidt
Victor Bukar	Rebecca Jacobs	Tim Schmitz
Sing-Tse Chin	Wolfram Kalkreuth	Renate Schoenen
Sophie Dappert	Dr. Christian Kanig	Ingeborg Schubbe
Anne Daufenbach	Paula Keller	Sheik Fares Sheikho
Ruth Dederichs	Moritz Kirchesch	Rolf Speidel
Ibrahim Diane	Christiane Klencz	Lilith Spitta
Moritz Dintera	Manuel Knaus	Samuel Steinborn
Rolf Dörrstock	Oksana Krämling	Nicole Stephan
Günter Engel	Charlotte Krömer	Dr. Tilmann Trebst
Luise Ermert	Stefanie Kuban	Aleksandra Trkulja
Olivier Essouma	Sophie-Charlotte Lejczyk	Ketevan Turkadze
Wiltrud Feddeck	Regina Macioßek-Isso	Michael Vieth
Miles Ferreira Borges	Dr. Gisela Maintz	Ursula Villwock
Lars Förster	Martin Martiny	Michael Vogel
Lisa Fournier	Kristin Metzen	Elisabeth Waldorf
Gabriele Freiwald	Hermann-Josef Müller	Matthias Wallraf
Leonie Frohn	Maryia Nashkevich	Franz Witte
Charlotte Gatzmann	Tim Niephaus	Christian Wößner
Barbara Gaus	Astrid Raderschadt	Juliane Wrobel
Christoph Goebel	Hassan Rasheed	Sophia Zavelberg



Weitere Mitwirkende

Damit die Bürgergutachterinnen und -gutachter in einer guten Struktur arbeiten können und mit wichtigsten Informationen versehen werden, bedarf es einer großen Zahl von Menschen, die im Hintergrund oder als Referentinnen oder Referenten vor- und mitarbeiten. Allen sei herzlich gedankt:

Referentinnen und Referenten

Rolf Beu, Ratsmitglied, Sportpolitischer Sprecher, Bündnis 90/Die Grünen
 Katrin Bisping, Stadtkonservatorin Untere Denkmalbehörde, Stadt Bonn
 Florian Bräuer, Ratsmitglied, Sportpolitischer Sprecher, FDP
 Dr. Hartwig Carls-Kramp, 1. Vorsitzender Netzwerk Bürgerbäder, Geschäftsführer gem. Elsebad GmbH in Schwerte
 Klaus Cavalari, Initiative Familienschwimmen für Bonn
 Jochen Engels, Kassierer, Förderverein Panoramabad Rüngsdorf
 Stefan Günther, Amtsleitung Sport- und Bäderamt, Bundesstadt Bonn
 Tobias Haßdenteufel, Ratsmitglied, Sportpolitischer Sprecher, Die Linke
 Klaus-Peter Hentschel, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Bezirk Bonn
 Younis Kamil, 1. Vorsitzender, Internationaler Sport Club AlHilal
 Hildegard Kinzel, Mitglied der Frankenbad-Freunde
 Armin Koenen, Stellv. Betriebsleiter Bäder, Sport- und Bäderamt, Stadt Bonn
 Felix Kopinski, Ratsmitglied, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender, Die Sozialliberalen
 Birte Kümpel, Bürger.Bad.Godesberg e. V.
 Theodoros Marinos, Städtisches Gebäudemanagement, Geschäftsbereich Bauunterhaltung und Bäder, Stadt Bonn
 Gabi Mayer, Ratsmitglied, Sportpolitische Sprecherin, SPD
 Anja Niemeier, Bürgerinitiative Kurfürstenbad bleibt!
 Gordon Land, Ratsmitglied, Vorsitzender Ortsverband Bonn-Nordstadt, CDU
 Jürgen Lüssen, Stellvertretender Sportpolitischer Sprecher, Bürger Bund Bonn e.V., BBB
 Elke Palm, Abteilungsleiterin Sport und Bäder, stellvertretende Leiterin des Sport- und Bäderamtes, Stadt Bonn
 Ute Pilger, 1. Vorsitzende, Stadtsportbund Bonn e. V.
 Tobias Reckert, Dipl.-Ing. Architekt, Büroleitung StudioGA - Berlin, Studio Gollwitzer Architekten GmbH
 Jan Reche, Vorstand, Stadtschulpflegschaft
 Rafael Röger, Stellv. Vorsitzender, Freibad Freunde Friesdorf
 Guido Schlottmann, Abteilungsleiter im Stadtplanungsamt, Stadt Bonn
 Johannes Schott, Ratsmitglied, Bürger Bund Bonn e.V., BBB
 Martin Seiler, Bürgerinitiative Frankenbad bleibt Schwimmbad
 Maren Storck, 1. Vorsitzende Unser Melbbad
 Diether Vatheuer, Geschäftsführender Gesellschafter PROVA GmbH
 Eric Voß, Geschäftsführer der Bäder Betriebs GmbH Fulda
 Britta von der Lippe, Gründerin Beueler-Bütt-Initiative
 Marc Wester, Bäderbetriebsleiter Sport- und Bäderamt, Stadt Bonn
 Johannes Wiedemann, Koordinator, Behindertengemeinschaft Bonn

Stadtverwaltung der Bundesstadt Bonn

Dr. Birgit Schneider-Bönninger, Kultur- und Sportdezernentin Bundesstadt
 Dirk Lahmann, Leiter Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung
 Stephan Wielpütz, Bürgerbüro, Bürgerbeteiligung, Ombudsstelle

Referentinnen und Referenten im Verfahren



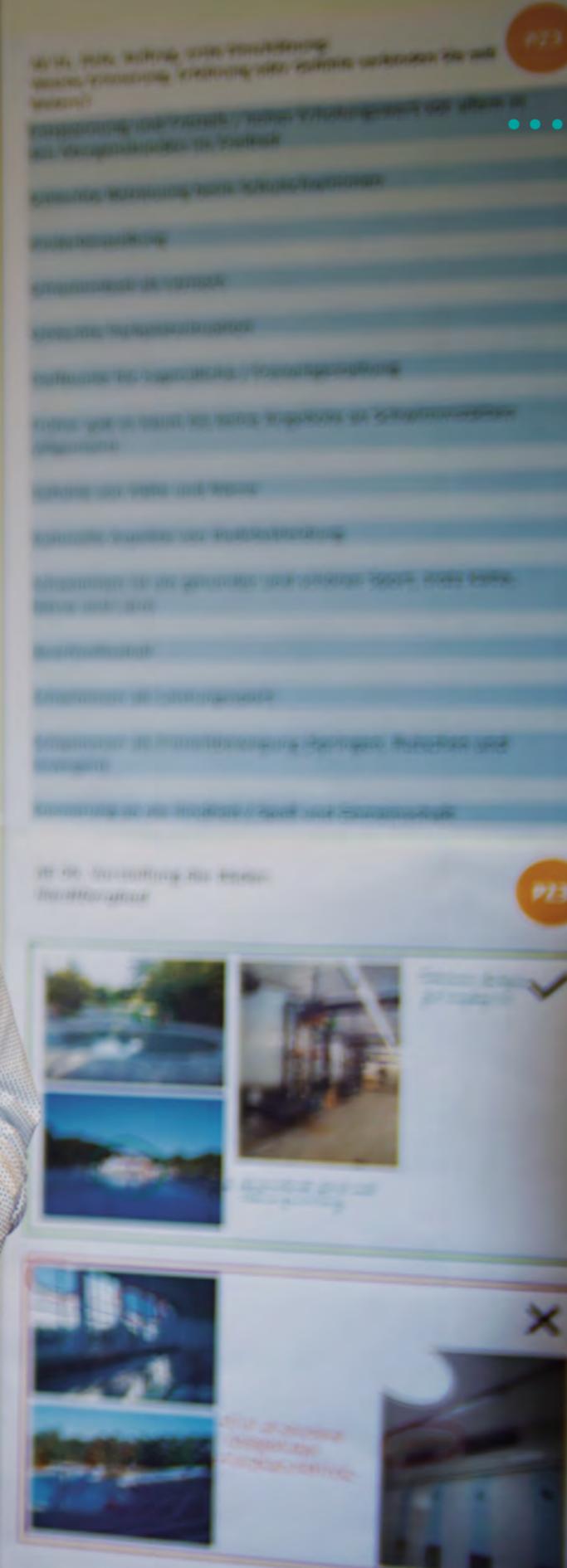
gfb und IDPF

Philipp Baumer, B.A.
Prof. Dr. Wolfgang Bergem
Kyra Böhme
Michelle Bube, B.A.
Gerrit Pfau, M.A.
Paul Nick, B.A.
Mark Schwalm, Mag. phil.
Prof. Dr. Hilmar Sturm
Fabian Sturm
Yazgülü Zeybek, M.Sc.

MITWIRKENDE



Ergebnisse: Empfehlungen und Anregungen zur Bonner Bäderlandschaft



Vorbemerkung zu Auswertung und Punktzahlen

Vier Planungszellen haben unabhängig voneinander das gleiche Arbeitsprogramm durchlaufen. Kleingruppen einigten sich auf ihre bis zu drei oder fünf wichtigsten Aussagen und stellten sie in ihrer Planungszelle vor. Dort wurden sie erfasst; inhaltlich gleiche und ähnliche zusammengeführt. Dann hatte jede und jeder die Möglichkeit, drei bis fünf Punkte zu verteilen, und zwar frei. Man konnte einen, zwei, drei oder auch fünf Punkte auf eine Anregung vergeben.

Die Punktwerte bedeuten also keine „Stimmen“ wie bei Abstimmungen oder Wahlen. Daher werden auch keine Prozente ausgerechnet. Bei 92 Teilnehmenden, die bis zum Schluss blieben, können also 92 Punkte bereits Einstimmigkeit bedeuten, und die absolute Mehrheit könnte schon bei 47 Stimmen erreicht sein. Allerdings können auch im Extremfall

theoretisch neun Personen 45 Stimmen zusammenbringen, wenn sie alle fünf Stimmen auf eine Aussage geben. In der Praxis kommt das sehr selten vor; die meisten Bürgergutachterinnen und -gutachter vergeben einzelne, auch zwei oder drei Punkte auf eine Empfehlung und bedenken immer mehrere Aussagen mit Punkten.

Die Punkte sind stets nach der Wichtigkeit oder Zustimmung vergeben worden.

Alle Ergebnisse der Arbeitseinheiten 1 bis 13 sind mit dem Hinweis zu versehen, dass es im Laufe der vier Tage hoffentlich zu Meinungsänderungen und Neubewertungen gekommen ist. Die Arbeitseinheiten 14 und 15 bilden das Endergebnis. Von ihnen aus sollte sozusagen auf die vorbereitenden Arbeitseinheiten zurückgeblickt werden.

ERGEBNISSE



AE 06, Vorstellung des Frankenbad



Separates Lehrbecken und Umkleiden/Duschen



Großzügige Damentumkleide



Duschen



AE 01 Erste Einschätzungen

Ziel der ersten Arbeitseinheit war – neben einer Einführung in Auftrag, Thema und Verfahren –, einen ersten Eindruck davon zu gewinnen, welche Erinnerungen, Erfahrungen oder Gefühle die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter mit den Bädern verbinden. Denn Schwimmbäder bestehen aus mehr als Wasser, Wiese und Gebäude für die Gemeinschaft und jeden Einzelnen. Sie bergen Erfahrungsschätze für Menschen, sind Räume für Entfaltung und Leben.

Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter verbanden mit den Bädern positive Kindheitserinnerungen und Erfolgserlebnisse, zum Beispiel beim Schwimmenlernen. Auch dachten sie dabei an die Entspannung, die Auszeit vom Alltag oder das Freiheitsgefühl. Das Familienerlebnis im Schwimmbad, die Rutschen und die sportlichen Aktivitäten einerseits, aber auch das gastronomische Angebot, darunter das Eisessen oder Pommes rot/weiß wurden genannt. Einige der Teilnehmenden sprachen aber auch negative Erfahrungen und Gefühle an, wie das kalte Wasser, die fehlende Hygiene oder die Angst vor dem Sprungbrett.

Da sich diese subjektiven Erfahrungen nicht gewichten und bewerten lassen, wurden die genannten Aspekte nicht bepunktet. Sie sind als eine Sammlung von persönlichen Erlebnissen zu betrachten und werden hier ohne bestimmte Reihenfolge dargestellt.



Welche Erinnerung, Erfahrung oder Gefühle verbinden Sie mit Bädern?

Pommes essen/Pommes Schranke (rot/weiß)	Freizeitschwerpunkt nach der Schule im Sommer mit Freunden
Eis essen	Familienerlebnis/Familienausflugsziel (Picknickdecken auf großen Rasenflächen)
Im Freibad gute Verpflegung am Kiosk, eigenes Essen mitbringen	Freibäder als Angstraum/im Hinblick auf aktuelle Vorfälle mit Jugendlichen
Erinnerung an die Kindheit/Spaß und Gemeinschaft	Angst bzw. Adrenalin beim Springen/Ängste überwinden
Positive Kindheitserinnerungen, die viele Jahre zurückliegen	Mutproben (Turmspringen) und Nervenkitzel
Früher: knappe Badezeiten	Schamgefühle
Übernachten mit Kindern im Schwimmbad; nachts im Schwimmbad	Sicherheit und Selbstständigkeit (es hat was mit Erwachsenwerden zu tun und Vertrauen lernen für die Eltern und in sich selbst)
Früher gab es kaum bis keine Angebote an Schwimmstätten (allgemein)	Freiheit in der Freizeitgestaltung (kein Vereinszwang)
Erfolg (ich kann's)	Erholung, Ausgleich und Entspannung/Gefühl der Schwereelosigkeit
Sportliche Aktivitäten und Gesundheit/Wettkampf	Schattenplatz im Schwimmbad
Früh- oder Spätschwimmen für Berufstätige als sportliche Alternative	Sonne und Wiese
Schwimmbad als Lernort	Rutschen und Wasserspiele
Schwimmen lernen/Abzeichen machen und damit verbundener Stolz	Beachvolleyball
Schulschwimmen (früher weniger Schwimmangebote in den Schulen als heute)	Kulturelle Aspekte von Badebekleidung
Schwimmen ist ein gesunder und schöner Sport, trotz Kälte, Nässe und Lärm	Frühmorgens bei Nebel über dem Wasser und herunterfallendem Herbstlaub
Schwimmen als Freizeitbewegung (springen, rutschen und bewegen)	Negatives: beinahe ertrinken, Sonnenbrand, Insektenstiche, viele Menschen, Lärm, Chlor, Hygiene ...
Erfolgserlebnisse, z. B. schwimmen lernen, Überwindung, Mutproben	Kaltes Wasser, Frieren, ungemütlich, kalte Atmosphäre, keine Sicht auf den Beckenboden
Pflicht (Schulschwimmkurs, gesellschaftlich, z. T. sogar versetzungsrelevant)	Feucht, laut, nass, kalt, muffig, langweilig
Spaß, Erholung und alleine mit Freunden ohne Eltern, Freiheit, Unabhängigkeit	Schmutzige und enge Umkleiden und unhygienische Sanitäranlagen
Spaß mit Freunden und Familie/Geselligkeit	Zunehmende Verschmutzung in den Bädern, Attraktivität hat nachgelassen
Ort für Treffen mit Familie und Freunden, auch neue Kontakte	Freude am Schwimmen verloren
Entspannung und Freizeit/hoher Erholungswert vor allem in den Morgenstunden im Freibad	Aufenthalt im Bad verkürzt
Auszeit vom Alltag, Urlaubsgefühl	Aufenthalt nur noch als Aufsichtsperson für Kinder
Erschwingliches Ferienprogramm, Abwechslung, Alternative zum Strandurlaub	Hygiene (unangenehm)/starker Chlorgeruch und verschmutzte Toiletten und Umkleiden (vor allem bei überfüllten Freibädern)
Ausflüge mit Großeltern etc.	Angst (vor tiefem Wasser, hohem Sprungbrett, Strömung, ...)
Alleine ohne Eltern	Schlechte Parkplatzsituation
Freiheitsgefühl	
Familienfreundlich, hinsichtlich Größe überschaubar, kleines Schwimmbad im Ortsteil, man kann Kinder mal alleine lassen	
Ferien- und Urlaubszeit (Urlaubsfeeling)	

AE 02 Übersicht aller Bonner Bäder und möglicher Standorte

Die zweite Arbeitseinheit diente zur Übersicht der Bonner Bäderlandschaft, der jetzigen Standorte und möglicher Alternativen. In dieser Arbeitseinheit sollten die Teilnehmenden den jetzigen Stand der Bonner Bäderlandschaft und ihre Eigenschaften näher diskutieren und dabei die verschiedenen Stärken und Schwächen benennen. Zum ersten Mal im Verfahren konnten die Teilnehmenden für die in den Kleingruppen erarbeiteten Aspekte Punkte vergeben – jeweils drei für die Stärken und für die Schwächen der Bonner Bäderlandschaft.

Die Dezentralität der Bäder wurde als Stärke der Bonner Bäderlandschaft besonders hervorgehoben, denn die Verteilung der Bäder im Stadtgebiet wurde als sehr positiv bewertet. Dabei bemerkten die Bürgergutachterinnen und -gutachter aber auch, dass diese Stärke der Bonner Bäderlandschaft von der Funktionsfähigkeit aller Bäder abhängt. Die Teilnehmenden fanden, dass die günstigen Eintrittspreise für alle, insbesondere für Schüler und Studenten, eine attraktive Bäderlandschaft in Bonn ausmachen.

Die gute Freibäderlandschaft, die wiederum von schöner Landschaft umgeben ist, und überhaupt das Freibadangebot wurden als weitere Stärken bezeichnet. Dabei waren aus Sicht vieler die mehr als ausreichende verkehrstechnische Erreichbarkeit der Bäder und die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr wichtige Vorteile.

Als größte Schwäche der Bäderlandschaft wurde der Sanierungsstau bewertet, vor allem bei den Sanitäranlagen, der Technik und im Nutzerbereich. Den Zustand der Bäder, die marode Substanz bei Technik und im Nutzerbereich, z. B. in den Umkleidekabinen, empfinden die Teilnehmenden als klaren Nachteil.

Ein entspannendes Wellness-/Familienbad und allgemein Angebote für Kinder und Familien in den Hallenbädern fehlen einem großen Teil der Teilnehmenden. Sie bemängeln, dass ein Hallenbad mit attraktiven Angeboten für alle Altersgruppen fehlt.

Das mangelhafte Angebot an Wasserzeiten für Schul- und Vereinsschwimmen wird ebenfalls als eine große Schwäche hervorgehoben. Die Bürgergutachterinnen und -gutachter sehen dabei Schwierigkeiten beim Schwimmenlernen, da der Bedarf nicht gedeckt sei und der Unterricht ausfallen müsse. Für Inklusionsschulen und andere Nutzergruppen hingegen sei die fehlende Barrierefreiheit eine Beeinträchtigung.

Negativ seien ferner die uneinheitlichen und kurzen Öffnungszeiten der Bonner Bäderlandschaft sowie damit zusammenhängend das zu knapp bemessene Fachpersonal in den Bädern.



» Großer Lageplan: Seite 18

AE 02a: Welche Stärken hat die Bonner Bäderlandschaft zum jetzigen Stand?

Gute Verteilung im Stadtgebiet	83
Günstiger Eintrittspreis für Schüler/Studenten ab 2019 (Senkung)/generell günstige Eintrittspreise für alle (auch in Relation zu Spaßbädern)	44
Gute Freibäderlandschaft, schöne Lage	37
Erreichbarkeit der Bäder mehr als ausreichend (Anbindung an ÖPNV)	27
Sehr gutes Freibadangebot	15
Politischer Wille der Stadt ist vorhanden, etwas anzustoßen und dabei die Bürger zu beteiligen	12
Mehrere Freiflächen, mehrere große Wiesen	10
Ausreichende Anzahl an Freibädern	9
Freibäder in relativ annehmbarer Situation (im Vergleich zu Hallenbädern in Bonn)	7
Einführung einer Saisonkarte für die Freibäder	7
Noch gibt es ein Wettkampfbecken	3
Weitere Aussagen	4
Gesamt	258

AE 02b: Welche Schwächen hat die Bonner Bäderlandschaft zum jetzigen Stand?

Sanierungsstau insgesamt/Sanierungsstau bei den Sanitäranlagen, der Technik und im Nutzerbereich	65
Fehlen eines Wellness-/Familienbades und Angebote für Kinder und Familien in den Hallenbädern	42
Schwierigkeiten für Schul- und Vereinsschwimmen beim Schwimmenlernen; Bedarf nicht gedeckt und Unterrichtsausfall	24
Uneinheitliche und insgesamt kurze Öffnungszeiten	22
Fehlende Barrierefreiheit aller Bäder/ u. a. für Inklusionsschulen	21
Zu wenig Fachpersonal (Bereich Technik)/ zu wenig Fachangestellte für Bäderbetriebe	19
Zu alte und zu marode Bäder (Energieeffizienz)/keine Spaßbäder	18
Öffnungszeiten nach Wetter und Bedarf ausrichten	12
Kein Hallenbad in Bad Godesberg	10
Jahrelange Wartezeit auf Schwimmkurse und zu geringes Schwimmkursangebot	9
Kein öffentlich zugängliches 50-m-Becken in den Hallenbädern	5
Stadt Bonn hat den Zeitgeist nicht erkannt und in der Vergangenheit die Situation der Bäder nicht angepackt	5
Keine Abtrennung von Sport- und Freizeitschwimmbecken in den Freibädern	4
Nutzungskonzept für Hallenbäder hinsichtlich Grundangebot und Spezialisierung fehlt	4
Teilweise nicht funktionsfähig	3
Fehlende Schwimmzeiten wegen hohen Sanierungsstaus (z. B. für Vereine)	3
Weitere Aussagen	5
Gesamt	258

AE 03 Sanierung und gestalterische Maßnahmen

Die Sanierung der Bäder und gestalterische Maßnahmen waren das Thema der dritten Arbeitseinheit, mit dem sich die Bonner Bürgerinnen und Bürger am ersten Arbeitstag befassten. Im Vordergrund dieser Arbeitseinheit standen die jeweiligen Vor- und Nachteile einer Sanierung oder eines Neubaus – hinsichtlich gestalterischer Möglichkeiten, des Zustands der Bäder, aber auch der Kosten.

Die Kleingruppen sollten die Voraussetzungen benennen, unter denen eine Sanierung sinnvoll wäre. Dabei stand ganz klar die Kostenfrage für sie im Vordergrund. Solange die Kosten der Sanierung die eines Neubaus nicht überschreiten, befanden die Teilnehmenden eine Sanierung für sinnvoll. Ausdrücklich wurden die Kosten auf die gesamte Lebensdauer eines Bades bezogen, also beinhalten dabei neben den Sanierungskosten auch die Betriebskosten.

Bei einem Bad in optimaler Lage, mit guter Anbindung und einem gewissen Flair sprechen sich viele Teilnehmende für eine Sanierung aus.

Sollte eine sinnvolle, passende Fläche für einen Neubau nicht zur Verfügung stehen oder sollten keine Alternativen möglich sein, da Flächen anderweitig besser genutzt werden, dann wäre aus Sicht der Teilnehmenden eine Sanierung ebenfalls sinnvoll.

Wichtig war außerdem, dass bei einer Sanierung die Standards eines Neubaus erreicht werden können – auch mit Blick auf die Barrierefreiheit.

Bei bestehenden Bädern, finden die Bürgergutachterinnen und -gutachter, macht eine Sanierung besonders Sinn, wenn der Bau besonders ästhetisch ist und hochwertig ausgeführt wurde, wenn dieses Bad ausbaufähig ist und so Parkplätze, Anbauten, zusätzliche Schwimmbecken sowie Gastronomie hinzugebaut werden können oder auch wenn der Bedarf des bestehenden Bades entsprechend hoch ist. Die Versorgung des Stadtteils mit einem Bad am bestehenden Standort war ebenso wichtig.



Unter welchen Voraussetzungen ist eine Sanierung sinnvoll?

Wenn die Sanierung kostengünstiger als ein Neubau ist einschließlich der Betriebskosten insbesondere bei gut bekanntem Bauzustand	53
Wenn die Kosten bezogen auf die gesamte Lebensdauer die eines Neubaus nicht überschreiten und überschaubar sind (inklusive Energieeffizienz)	49
Wenn die Lage und Anbindung gut sind und das Bad ein gewisses Flair hat	28
Wenn keine sinnvolle passende Fläche für einen Neubau zur Verfügung steht	23
Wenn die Sanierung Neubaustandards erreicht und Barrierefreiheit erreicht wird	20
Wenn ein bestehender Bau sehr ästhetisch und hochwertig ausgeführt wurde	18
Wenn ein Ausbau bestehender Bäder möglich ist (z. B. Parkplätze, Anbauten, zusätzliche Schwimmbecken sowie Gastronomie)	16
Wenn die Kosten für Sanierung und für Neubau in einem vernünftigen Verhältnis stehen (inkl. Betriebskosten)	16
Wenn nur so ein Stadtteil mit einem Bad versorgt werden kann/Standort	16
Wenn der Bedarf des bestehenden Bades entsprechend hoch ist	15
Wenn Sanierung nachhaltig ist/langfristige Perspektive wie ein Neubau	15

Wenn es möglichst wenig Schließzeit bei der Sanierung des Bades gibt	15
Wenn dafür keine weiteren öffentlichen Flächen versiegelt und umgebaut werden, die bereits einem anderen öffentlichen Nutzen dienen	14
Weil dann ein Baudenkmal mitsamt seiner ursprünglichen Funktion erhalten bleibt	14
Wegen mangelnder Alternativen (frei werden- de Flächen sollten besser für Wohnungsbau und Grünflächen genutzt werden; Umweltschutz, Bsp. Ennert)	13
Wenn die Ausfallzeit durch andere Bäder kompensiert werden kann	12
Wenn die Sanierung zeitnah geschehen kann und wenn sie nicht länger dauert als ein Neubau	11
Wenn Bedarf an notwendigen Wasserflächen damit gedeckt werden kann unter Berücksichtigung der Lehrschwimmbecken	11
Falls Baugenehmigung, Verfahren usw. für Neubau unverhältnismäßig lange dauern	10
Wenn dort an gleicher Stelle kein kostengünstigerer Neubau gebaut werden kann	9
Wenn die Sanierungsmittel einer größeren Öffentlichkeit zugutekommen	8
Bei variierendem Nutzungsplan von z. B. Sport- zu Familienbad	7
Weitere Aussagen	53
Gesamt	446

AE 04 Konzepte und Visionen für die Bäderlandschaft

Einen Blick in die Zukunft der Bonner Bäderlandschaft warfen die Bürgergutachterinnen und -gutachter in der Arbeitseinheit 4. Hier wurden Konzepte und Visionen diskutiert und das zukünftige Bade- und Freizeitverhalten sowie das Angebot der Bäderlandschaft etwas vorausschauender betrachtet. Die Teilnehmenden sollten sich dabei ihr ideales Bad vorstellen und dessen besondere Merkmale aufzeigen.

Am höchsten bewertet wurde das ideale Bad der Zukunft mit einem attraktiven Angebot für alle Zielgruppen. Dabei sollen alle auf ihre Kosten kommen können: die Älteren, die Bahnen schwimmen wollen, Familien im Kleinkindbereich, Jugendliche, Frauen und Männer. Der Bedarf der Vereine und Schulen soll dabei mit extra Schwimmzeiten abgedeckt sein.

Die Bürgergutachterinnen und -gutachter befanden das Modell des Kombibades, in dem Freibad und Hallenbad zusammen bestehen, für eine zukunftsfähige Lösung für die Bonner Bäderlandschaft.

Baden bei Mondschein lautete eine andere Vision für Bonn. Damit war gemeint, dass die Öffnungszeiten flexibler gestaltet werden sollten, sodass auch Berufstätige bei späten Öffnungszeiten, also bei Mondschein, das Schwimmangebot wahrnehmen könnten.

Das Schwimmangebot sollte laut den Teilnehmenden am besten auch Sauna- und Wellnessangebote beinhalten. Dazu gehören ein Ruhebereich mit Wasserbetten, Grotten mit LED-Sternenhimmel und ein Sole-Bereich.

Daneben hat ein ideales Bad vor allem auch eine sichere Umgebung und einen hohen Sicherheitsstandard, der durch eine Aufsicht und technische Hilfsmittel unterstützt wird.

Ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis mit familiengerechten Eintrittspreisen sowie ein ansprechendes, zeitgemäßes Ambiente zeichnen das ideale Bad der Zukunft aus.

Für Kinder- und Jugendliche soll zukünftiges Baden in Bonn zum Schwimmenlernen ein multifunktionales Lehrschwimmbecken mit Hubboden enthalten. Um mehr Spaß zu haben, sollen sie den zeitlosen, wandelbaren Kinder- und Jugendbereich mit wechselnden Attraktionen besuchen können.

Stellen Sie sich bitte Ihr ideales Bad in der Zukunft vor. Was zeichnet es besonders aus?

Attraktive Angebote für alle Zielgruppen: Bahnschwimmen für Ältere, Kleinkindbereich, Jugendliche, für Frauen/Männer sowie für Vereine und Schulen extra Schwimmzeiten	58
Kombibad oder modulares Bad/Cabriobad	32
Flexibilität bei den Öffnungszeiten für Berufstätige gewährleisten (späte Öffnungszeiten)/Baden bei Mondschein	31
Sauna und Wellness, Ruhebereich mit Wasserbetten, Grotten mit LED-Sternenhimmel, Solebereich	24
Hoher Sicherheitsstandard (Aufsicht und technische Hilfsmittel), sichere Umgebung	23
Angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis und familiengerechte Eintrittspreise	21
Ein ansprechendes zeitgemäßes Ambiente: Helligkeit, Farbe, Ruhebereich	20
Multifunktionales Lehrschwimmbecken mit Hubboden	17
Zeitloser, wandelbarer Kinder- und Jugendbereich mit wechselnden Attraktionen (aufblasbare Wasserlandschaften, Rutschen, mit Kinderbetreuung)	17
Schwimmen ohne Chlor/Naturlandschaft mit Fluss und See oder hochwertige Wasseraufbereitung	16
Klimaneutral und nachhaltig	16

Gute Infrastruktur, ÖPNV Anbindung, Parkplätze, Stellplätze für Fahrräder/Pedelecs/Rollstühle/Kinderwagen	15
Für jeden Bedarf getrennte Schwimmbecken z.B. zum Ausruhen, Kinderbereich oder Kombi aus Innen- und Außenbecken	14
Sportlichen Aspekt nicht vernachlässigen (klassische Schwimmbahn und 50-m-Bahn, Gesundheitsaspekte)	13
Sauberkeit	12
Das Bad als Begegnungsstätte und als Ort für Kulturveranstaltungen z. B. Kino am Abend/den Tag verleben mit Wasser	12
Modernes und gesundes Gastronomieangebot mit attraktiven Angeboten wie Kindergeburtstagen	11
Kombi aus Sport und Spaß	9
Kommunikationsinseln im Trockenen und Nassen	7
24/7-Öffnungszeiten	7
Wenn es viel Programmvielfalt gibt (Kurse)	7
Barrierefreiheit und bessere Inklusion, z. B. mehr Platz in Umkleiden	7
Weitere Aussagen	45
Gesamt	434



AE 05 Begehung einiger Bäder

Nachdem sich die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter am ersten Tag bereits einen Überblick zu möglichen von der Verwaltung geprüften Standorten, Sanierungsmaßnahmen und Visionen für die Bonner Bäderlandschaft verschafft hatten, konnten sie sich zu Beginn des zweiten Tages unterschiedliche Bonner Bäder ansehen.

Die Kleingruppen trafen sich morgens jeweils direkt an je einem anderen Bad. Besucht wurden das Frankenbad, die Beueler Bütt, das Hardtbergbad, das Kurfürstenbad und das Schwimmbad Friesdorf. Das Badpersonal stand bereit, um Fragen zu beantworten und die Teilnehmenden durch das Bad zu begleiten. Dabei wurden ihnen auch technische Anlagen und nichtöffentliche Bereiche gezeigt, damit sie sich ein umfassendes Bild des jeweiligen Bades machen konnten. Der Arbeitsauftrag bestand darin, Fotos von den schönsten und schlechtesten Aspekten der besuchten Bäder zu machen und in der Kleingruppe über die gesammelten Eindrücke zu diskutieren. Am Ende sollten sie die drei besten und schlechtesten Beispielfotos auswählen.



AE 06 Vorstellung der Bäder

Nachdem die einzelnen Kleingruppen von der Bäderbegehung zurück zum Tagungsort gekommen waren, wurden die von ihnen ausgewählten Fotos im Großformat auf ein Plakat gedruckt, das sie zusätzlich beschriften konnten. Damit sollten auch andere als optische Eindrücke festgehalten und geteilt werden können.

Beueler Bütt:

Nach Ansicht der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter zeichnete sich die Beueler Bütt vor allem durch ihre modernen und sauberen Duschbereiche, einen freundlichen und lichtdurchfluteten Schwimmbereich sowie durch ihre weiteren Sportanlagen aus, darunter eine Rudieranlage und eine Gymnastikhalle.

Negativ blieben den Kleingruppen, die die Beueler Bütt besuchten, die ihrer Meinung nach unattraktiv gestalteten Außen- und Eingangsbereiche des Bades in Erinnerung. Auch die nichtöffentlichen Arbeitsbereiche des Badpersonals wurden als renovierungsbedürftig betrachtet.

Frankenbad:

Die Zuschauertribüne des Frankenbades wurde als positives Alleinstellungsmerkmal betrachtet. Auch die praktische Aufteilung der separaten Sport-, Lehr- und Mehrzweckbecken wurde als positiv empfunden. Bemängelt wurden vor allem die in Teilen veralteten technischen Anlagen des Bades.

Freibad Friesdorf:

Das Freibad Friesdorf („Friesi“) blieb den Kleingruppen vor allem durch seine gepflegten und ansprechenden Grünanlagen in Erinnerung. Negativ fiel hingegen der Eindruck eines Teils der Badausstattung auf, wie etwa der renovierungsbedürftige Sprungturm.

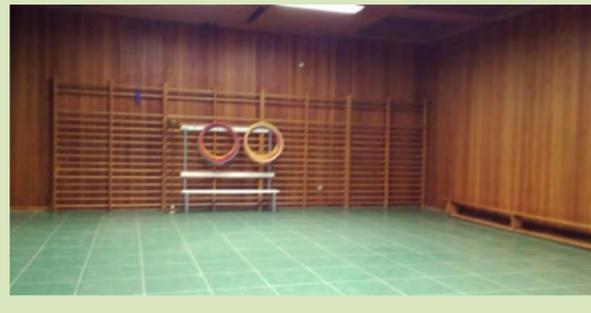
Hardtbergbad:

Am Kombibad im Bonner Stadtbezirk Hardtberg empfanden die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter vor allem die attraktiv gestalteten und unter anderem mit Strandkörben ausgestatteten Außenbereiche als besonders positiv. Eine zu geringe Anzahl an Parkplätzen und der äußerlich schlechte Zustand der technischen Anlagen hinterließen einen negativen Eindruck bei den Teilnehmenden.

Kurfürstenbad:

Das nicht mehr betriebene Kurfürstenbad in Bad Godesberg überzeugte die Teilnehmenden vor allem durch seinen Charakter als Heilbad. Daher wurden unter anderem der Brunnen am Eingang und das Quellbecken im Außenbereich als positiv empfunden. Insbesondere der technisch schlechte Zustand des Bades sowie der allgemein renovierungsbedürftige Zustand des Gebäudes hinterließen einen negativen Eindruck.





Positivbeispiele Beueler Bütt



Negativbeispiele Beueler Bütt



Positivbeispiele Frankenbad



Negativbeispiele Frankenbad



Positivbeispiele Freibad Friesdorf



Negativbeispiele Freibad Friesdorf



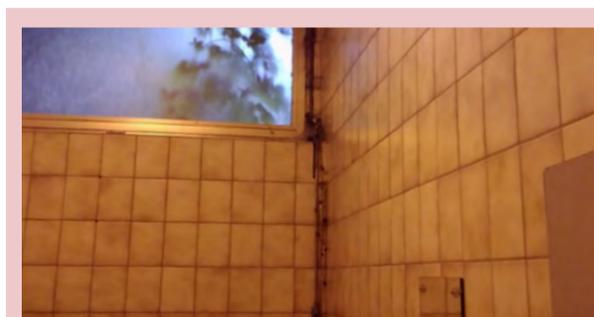
Positivbeispiele Hardtbergbad



Negativbeispiele Hardtbergbad



Positivbeispiele Kurfürstenbad



Negativbeispiele Kurfürstenbad



AE 07 Nutzergruppen 1

Welche Merkmale muss ein Hallenbad aufweisen, um den Nutzergruppen gerecht zu werden? Mit dieser Frage beschäftigten sich die Bürgergutachterinnen und -gutachter in der ersten von zwei inhaltlich aufeinander abgestimmten Arbeitseinheiten, die sich mit den Bedarfen der unterschiedlichen Nutzergruppen der Bonner Bäder beschäftigten.

Für besonders wichtig erachteten die Teilnehmenden hierbei vor allem eine kinder- und behindertengerechte Ausstattung der Bäder durch allgemeine Barrierefreiheit (z. B. breite Eingänge) sowie leicht zugängliche und nutzbare Schwimmbecken, etwa durch Lifte oder Hubböden für einstellbare Wassertiefen.

Wie bereits in den vorhergegangenen Arbeitseinheiten spielten auch beim Thema Nutzergruppen die Öffnungszeiten der Bäder eine wichtige Rolle. Um möglichst vielen Nutzern die Möglichkeit zu bieten, die Angebote der Bonner Bäder in Anspruch nehmen zu können, sollten diese flexibler, länger und ganzjährig geöffnet sein.

Damit ausreichende und schnell erreichbare Wasserflächen für das Schulschwimmen in Bonn vorhanden und auch Sport- und Trainingsmöglichkeiten für Vereine (etwa die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft) gegeben sind, sollten die Bonner Bäder über separate Lehr- und Sportbecken verfügen. Zu dieser Ausstattung sollten weiter auch Sprungtürme, Lager- und Schulungsräume sowie genügend Umkleiden gehören. Besonders bei Sportbecken, das für Wettkämpfe geeignet sein soll, sollte darauf geachtet werden, dass es im Hinblick auf Maße und Ausstattung aktuellen Vorgaben für den offiziellen Wettkampfbetrieb entsprechen, auch um Bonn als „Sportstadt“ profilieren zu können.

Neben den eigentlichen Schwimmbereichen sollte auch das „Drumherum“ ansprechend gestaltet sein. Dazu zählten für die Teilnehmenden zum Beispiel eine schön gestaltete Eingangshalle mit gemütlichen Sitzmöglichkeiten und gastronomischen Angeboten (Kaffee, Snacks etc.).

Welche Merkmale muss ein Hallenbad aufweisen, um den Nutzergruppen gerecht zu werden?

Lehrschwimmbecken mit Hubböden (kinder- und behindertengerecht) mit warmer Wassertemperatur (80cm tief, 28 Grad Celsius) sowie vier Gruppenumkleiden	56
Barrierefreiheit (z. B. Lifter, Hubbecken, Alarmsysteme, breite Eingänge)	41
Öffnungszeiten länger, flexibler und ganzjährig	39
DLRG/Sprungturm von 3 m Höhe/25 m langes Schwimmbecken/2 m tief/im weiteren Verlauf 3 - 5 m tief	38
Ein Sportbecken mit den erforderlichen Maßen und Tiefen; abtrennbar vom restlichen Schwimmbad/Schwimmvereinsport sollte möglich sein	34
Es muss den Richtlinien des Schulsports entsprechen	28
Ausreichend Personal für den Lehrbetrieb	24
Günstige Entfernung zu möglichst vielen Schulen/gute Erreichbarkeit vor allem mit dem ÖPNV	24
Beckenarten: Lehr-, Sport-, Baby-, Außen-, Sprungturm- (1 m fest und 3 - 5 m höhenverstellbar) und Vario-Becken	19
Für die drei Nutzergruppen Schul-, Sport- und Rettungsschwimmen müssen die Schwimmbäder ausgelegt sein	17

Vergrößerung der Wasserfläche lokal und allgemein	17
Acht Sammelumkleiden, Einzel- und Familienumkleiden für die Öffentlichkeit	15
Ausreichende Flächen für Sozialräume für Mitarbeiter, Lager- und Schulungsräume	12
Individualsport und Angebote für Kinder und Jugendliche sollten harmonisch miteinander verbunden sein	10
Eine schöne Eingangshalle mit genütlichen Sitzmöglichkeiten, Kaffeeautomat, Getränkeautomat und Süßigkeiten sowie eine freundliche Kassendame	8
Ein Kinder- und Spaßbereich	7
Genügend Platz als Sitzfläche und Rückzugsort	7
Flexible Wasserparcours: um Sportbecken temporär umzugestalten in Spaß- und Bewegungsflächen	7
Einzelduschen	7
Ein Gastronomiebereich	6
Weitere Aussagen	28
Gesamt	444



AE 08 Nutzergruppen 2

Im Anschluss an die Arbeitseinheit 07 ging es nun um die Bedürfnisse jener Gruppen in der Bevölkerung, die in der vorausgegangenen Arbeitseinheit noch nicht berücksichtigt wurden. Einbezogen wurden hier zudem auch jene Interessengruppen, die nicht unmittelbar in den Schwimm- und Badebetrieb einbezogen sind, sondern für dessen Rahmenbedingungen von Bedeutung sind. Konkret nannten die Bürgergutachterinnen und -gutachter hier mehrheitlich die Bonner Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, deren Interesse an einer genauen, gewissenhaften und angemessenen finanziellen Planung der Bonner Bäderlandschaft berücksichtigt werden sollte. Die Idee einer Kooperation von öffentlichen und privaten Betreibern fand Zustimmung unter den Teilnehmenden, unter der Voraussetzung, dass ein solches Betriebsmodell effizient und für die Nutzer der Bäder vorteilhaft gestaltet werden kann.

Auch der Umweltschutz wurde als eine zentrale Voraussetzung zukünftiger Sanierungsmaßnahmen gesehen. Eine nachhaltige und energieeffiziente Planung und Umsetzung sollte bei Bauarbeiten im Bereich Bäder stets gewährleistet sein.

Viele Teilnehmende sprachen sich ebenfalls dafür aus, zusätzlich noch die Meinung der Bademeister in die weitere Planung mit einzubeziehen, ebenso die Interessen von Kindern und Jugendlichen. Auch der Vorschlag festgelegter Zeiträume für getrenntgeschlechtliches Schwimmen für Frauen und Männer fand große Zustimmung unter den Bürgerinnen und Bürgern, wobei diese Idee nicht etwa aus religiösen, sondern aus Integrationsgründen als vielversprechend betrachtet wurde.

Welche Interessen darüber hinaus wurden nicht berücksichtigt und sollten Beachtung finden?

Steuerzahler/Bonner Haushalt/Allgemeinwert des Schwimmens für die Stadtgesellschaft im Vergleich zu Kultur (Beethovenstadt)	75
Familien- oder Spaßbäder in privater Hand betreiben, Stadt kann Grundstück zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen	37
Umweltschutz/Nachhaltigkeit (Materialien, Energieeffizienz, ...)	32
Getrenntgeschlechtliches Schwimmen/Frauen- und Männerschwimmen aus Integrations-, nicht aus Religionsgründen (für ALLE Frauen oder ALLE Männer)	30
Bademeister zur aktuellen Lage, zu Bedürfnissen und Lösungen befragen	23
Fehlende Zielgruppen: Schüler/Jugendliche, Senioren, Eltern mit Kleinkindern, Studenten und sozial Schwache	22
Seniorenschwimmen (z. B. Aquagymnastik und angeschlossener Physiobereich)	21
Entscheidungen auf Basis einer Kosten-Nutzen-Analyse treffen (Kostenfaktor, Finanzierbarkeit)	21
Interessen der Kinder und Jugendlichen abfragen (Action- und Erlebnisbereiche)	20
Bezahlbarkeit der Sanierung und der Umbauten	19

Gesundheitsaspekte (Aquagymnastik, Yoga, Gymnastik, Angebote für schwangere Frauen ...)	18
Fehlende Sanierungsgutachten	13
Leistungs- und Wettkampfschwimmen/Wettkampftauglichkeit eines Bades	13
Nutzungszahlen und Bevölkerungsdichte einbeziehen	11
Schwimmbad in private Trägerschaft mit städtischen Zuschüssen ist Überlegung wert	11
Saunalandschaft zu bezahlbaren Preisen anbieten	9
Viktoriabad erhalten, aber einfach strukturieren, z. B. für Frauenschwimmen für alle Frauen, für Behinderte, für Kinder, für Schulen	8
Machbarkeit der Forderungen der Bürgerinitiativen und Fördervereine	7
1 h Schwimmzeit/Woche jeweils für Männer und Frauen	7
Weitere Aussagen	31
Gesamt	428



AE 09a Der Betrieb „Bäder“

Die Arbeitseinheit 09 umfasste zwei Arbeitsaufträge: Möglichkeiten für einen kostengünstigen Betrieb und Ideen, wie mit dem Mangel an Bäderpersonal umgegangen werden könnte.

Zu Beginn des dritten Tages setzten sich die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter zunächst damit auseinander, wie Bäder kostengünstig und effizient betrieben werden können. Besonders großes Potenzial für Kostenersparnisse sahen sie in der Erneuerung der vorhandenen technischen Anlagen, indem ältere mit hohem Energieverbrauch durch neuere, energiesparende ersetzt werden. Die benötigte Energie sollte dabei möglichst aus erneuerbaren und umweltschonenden Quellen bezogen werden, zum Beispiel Solarenergie, Geothermie oder durch die Nutzung von Abwärme.

Auch die Digitalisierung spielte hierbei für die Teilnehmenden eine Rolle. Eine zentrale Steuerung der Technik mehrerer Bäder wurde als eine Möglichkeit betrachtet, diese effizienter zu betreiben.

Zwei Vorschläge befassten sich mit den Potenzialen bürgerschaftlichen Engagements im Bäderbetrieb. Durch ehrenamtliche Tätigkeiten (zum Beispiel durch Arbeit an der Kasse, als Aufsicht oder in der Gastronomie) könnten anfallende Aufgaben ohne große zusätzliche Kosten bewältigt werden. Eine weitere Möglichkeit, öffentliche Bäder kostengünstiger zu betreiben, besteht nach Aussage der Teilnehmenden in der Entwicklung und Umsetzung eines Bürgerbad-Modells für einige der Bonner Bäder. Dies bedeutet, dass der Betrieb eines Bads von der Kommune auf eine in der Regel gemeinnützig orientierte Gruppe von Bürgern übertragen wird, die sich bereit erklärt, ein Bad mit Unterstützung der Kommune durch Eigenarbeit in stand zu halten und zu betreiben.

Neben Modellen zur Kosteneinsparung wurde auch auf Maßnahmen zur Steigerung von Einnahmen verwiesen, die aber nicht zu Lasten der Nutzer, etwa durch eine Erhöhung von Eintrittspreisen, ausfallen sollten. Darunter fiel zum Beispiel die Nutzung freier Flächen der Bäder für Werbung oder Sponsoring. Weitere Einnahmen könnten auch durch die Steigerung der Attraktivität der Angebote einzelner Bäder generiert werden, etwa durch speziell auf Kinder und Jugendliche zugeschnittene Events („Pool Party“).



Stellen Sie bitte bis zu fünf Möglichkeiten für einen kostengünstigen Betrieb dar!

Vorhandene Technik gegen energieeffiziente austauschen; Energiesparmaßnahmen (z. B. Solartechnik, Photovoltaik, Geothermie, Abwärme)	54
Neueste Technik/Digitalisierung und Fernüberwachung mit zentraler Steuerung mehrerer Bäder	32
Ehrenamtliches Engagement zur Unterstützung (z. B. Kasse, Aufsicht, Gastronomie, Reinigung)	30
Sponsoring/Freibadfläche für zusätzliche Einnahmen nutzen/Werbung	28
Entwicklung eines Bürgerbadmodells durch die Stadt Bonn; Rahmenbedingungen schaffen	18
Steigerung von Einnahmen durch zusätzliche Angebote für Kinder/Jugendliche (Pool-Party)	16
Dauerhafte Wartung und Instandsetzung	9
Outsourcing (Fremdvergabe) und Bündelung von Dienstleistungen z. B. von Reinigungspersonal	8
Privatisierung durch Übernahme durch einen Förderverein	7
Modernisierung durch Neubau und/oder Sanierung	6
Studierende könnten in Semesterferien angeworben werden (als Aushilfen, Rettungsschwimmer)	6
In erneuerbare Energien investieren, um langfristig Kosten zu sparen	6
Einsparung durch Kombibad	6
Wartung der Technik an externe Firmen outsourcen	5
Private Investoren	5
Schwimmkurse für die Öffentlichkeit unabhängig von Vereinsmitgliedschaft anbieten (Einnahmequelle)	5
Personalpool, der bei Bedarf auf verschiedene Bäder verteilt werden kann	4
Schwachlastzeiten identifizieren und Konsequenzen daraus ziehen	4
Weitere Aussagen	6
Gesamt	255



AE 09b Der Betrieb „Bäder“

Die zweite Frage dieser Arbeitseinheit lautete: Wie könnte der Engpass beim Bäderpersonal überwunden werden? Am höchsten bewertet wurde der Vorschlag, die Attraktivität des Arbeitsplatzes Bad durch ansprechende Entgelt- und Arbeitszeitmodelle zu erhöhen. Auch eine schönere Umgebung am Arbeitsplatz durch Renovierungen oder Sanierungen könnte dazu beitragen.

An zweiter Stelle folgte die Idee, die Ausbildungsbedingungen für die Berufe zu verbessern, die in den Bonner Bädern besonders nachgefragt sind. Dieser Vorschlag verfolgt also einen deutlich früheren Ansatz bei der Suche nach Fachkräften als die Suche nach bereits ausgebildetem Personal. Etwa durch die Einführung einer Zwischenqualifikation (z. B. „Juniorbademeister“) könnte die Abbrecherquote während der Ausbildung gesenkt und die Zahl der Nachwuchskräfte erhöht werden. Allgemein sollte für den Beruf des Schwimmmeisters auch öffentlich mehr geworben werden. Auch die Schaffung einer anerkannten Berufsausbildung zur Fachkraft für Wassertechnik kann zur Anwerbung von neuem, technisch interessiertem Personal beitragen.

Eine wichtige Voraussetzung dafür, den Engpass beim Personal zu überwinden, stellte für die Bürgergutachterinnen und -gutachter eine gezielte und effiziente Personalplanung dar, die genau auf die anfallenden Bedarfe abgestimmt ist. Helfen könnten bei der Planung und Abstimmung auch digitale Hilfsmittel.



Wie könnte der Engpass beim Bäderpersonal überwunden werden?

Die Attraktivität des Arbeitsplatzes erhöhen durch attraktives Entgelt- und Arbeitszeitmodell und durch einen schöneren Arbeitsplatz	43
Bessere Betreuung während der Ausbildung zur Senkung der Abbrecherquote und Einführung einer Zwischenqualifikation (Juniorbademeister)	37
Optimierung und Flexibilisierung der Betriebsabläufe durch Digitalisierung als Grundlage für einen Personalpool (Springer)	23
Langfristige und genaue Personalbedarfsplanung (mehr Personal einstellen, attraktive Arbeitskonditionen, Ausbildung von mehr Personal)	21
Bessere Bekanntmachung des Berufs Schwimmmeister (z. B. durch Werbung in Schulen, im Internet und im Bad selbst)	18
ehrenamtliche Unterstützer*innen aus dem Umfeld der Stadtteilbäder und Ruheständler-Experten einbinden/Ehrenamtliche als Schwimmmeister einsetzen	16
Durch Outsourcing von Aufgaben vorhandenes Personal effizienter einsetzen	11
Fachkraft für Wassertechnik als neuen Ausbildungsberuf	8
FSJ-Angebote (Freiwilliges soziales Jahr) schaffen	8
Arbeit von Studenten in einem Bad sollte als Studienleistung angerechnet werden können	8
Informationen über den Bedarf an Rettungsschwimmern/Informationen in der Uni	8
Mehr technische Überwachungssysteme	7
Zusammenlegung/Kombibad	7
Vereinsbelegung verknüpfen mit Mitarbeit	7
Schaffung zusätzlicher Anreize für Mitarbeiter (z.B. kostenlose Familienkarte, Getränke usw.)	6
Bürgerbäder und ehrenamtliche Helfer	5
Planstellenkonzept überdenken und verbessern (Behördenstrukturen)	5
Weitere Aussagen	15
Gesamt	253



AE 10 Belegung und Öffnungszeiten

Schon in den vorigen Arbeitseinheiten wurde deutlich, dass die Verteilung der vorhandenen Wasserflächen der Bonner Bäder und die Anpassung der Öffnungszeiten besonders wichtige Themen für die Bürgergutachterinnen und -gutachter ist. In der Arbeitseinheit 10 sollte es daher um die wichtigsten Grundsätze bei der Planung von Öffnungszeiten und der Verteilung der Nutzungsmöglichkeiten gehen.

Hier bekräftigten die Teilnehmenden noch einmal, dass es ihnen besonders wichtig ist, die Öffnungszeiten der Bäder für die Öffentlichkeit grundsätzlich zu verlängern und einen ganztägigen Betrieb zu ermöglichen. So sollen vor allem auch Berufstätige die Möglichkeit erhalten, nach ihrem Feierabend die Bonner Bäder zu nutzen. Einheitliche Öffnungszeiten in allen Bonner Bädern würden nach Ansicht der Teilnehmenden Verlässlichkeit für alle Nutzer schaffen.

Um die Belegung der verfügbaren Wasserflächen möglichst transparent, nachvollziehbar und leicht zugänglich zu gestalten, könnte ein Online-Belegungsplan eingeführt werden, auch ergänzt durch eine eigene Smartphone-App.

Bestimmte Gruppen wie die in Bonn stationierten Einheiten der Bundeswehr oder der Bundespolizei, die regelmäßig einen hohen Bedarf an Wasserflächen für das Sportschwimmen haben, sollten mit Unterstützung des Bundes ein eigenes Bad in Bonn erhalten. Dadurch würden die öffentlichen Bonner Bäder und ihre Nutzungsflächen entlastet.

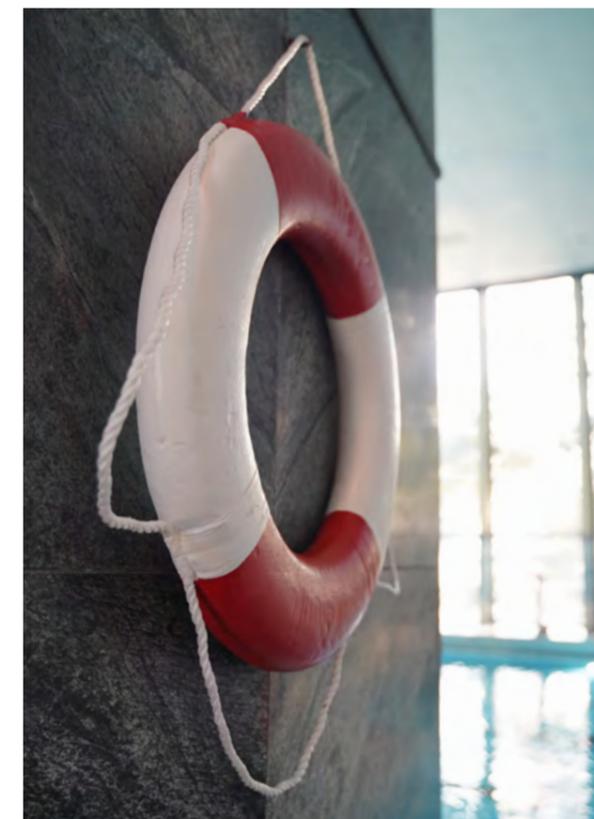
Einen weiteren wichtigen Grundsatz stellte für die Teilnehmenden die Gewährleistung von ausreichender Wasserfläche für das Schulschwimmen dar.

Noch einmal griffen die Bürgerinnen und Bürger auf, dass die Umsetzung dieser Grundsätze vor allem von einer Erweiterung der gesamten Wasserfläche der Bonner Bäder und einer ausreichenden Zahl an qualifiziertem Badpersonal abhängt.



Was wären aus Ihrer Sicht die fünf wichtigsten Grundsätze für Öffnungszeiten und Verteilung der Nutzungsmöglichkeiten?

Verlängerung der Öffnungszeiten (6-22 Uhr), ganztägig für die Öffentlichkeit	40
Verlängerung der Öffnungszeiten, Berücksichtigung der Berufstätigen	39
Ein öffentlich zugänglicher Belegungsplan (App für freie Schwimmflächen) und eine Öffnungszeiten-App (niederschwellig/per App)	36
Vereinheitlichung und Verlässlichkeit der Öffnungszeiten (wie bei Freibädern)	25
Eigenes wettkampftaugliches Schwimmbad speziell für Bundeswehr und Bundespolizei (Einsatz von Bundesmitteln)	24
Das Schulschwimmen muss gewährleistet sein	23
Erweiterung der Wasserfläche statt Mangelverwaltung	23
In ausreichender Zahl qualifiziertes Personal	23
Gleichberechtigung von Vereinen und Öffentlichkeit, partielle (parallele) Nutzung	23
Jeden Nachmittag und Abend sollte ein Bad der Öffentlichkeit vollständig zur Verfügung stehen	14
Kombibad als Grundsatz (Frei- und Hallenbad); Vereine und Öffentlichkeit zusammen, bei ausreichender Wasserfläche (Kombibad, 50-m-Becken)	13
Hallenbäder sollen für Trainingsgruppen im Sommer geöffnet sein	12
Ganztägige Öffnung mindestens eines Hallenbades, rotierend an Schultagen	12
Spezialisierung der Bäder: ein oder mehrere Bäder für Öffentlichkeit ohne zeitlichen Ausschluss einerseits, ein Bad für Vereine, Wettkämpfe und Oberstufe	12
Hallenbäder ganzjährig dem Schulschwimmen zur Verfügung stellen	10
Jede Nutzergruppe sollte dann Zeiten bekommen, wenn Bedarf dafür da ist (agiles Belegungsmanagement)	10
Freibäder winternutzbar machen (Tragluft-halle als eine mögliche Standardlösung)	8
Erhalt der Lehrschwimmbecken in den Schulen (Nutzung für Schulen und Vereine)	7
Weitere Aussagen	37
Gesamt	391



AE 11 Offene Arbeitseinheit

Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter konnten hier zusätzlich zum vorgegebenen Arbeitsprogramm Themen ergänzen und Fragen formulieren. Hier in Auszügen einige der Themen und Fragen, die von den Teilnehmenden bearbeitet wurden:

1. Geld und Finanzierung

In welcher Form wurde Sponsoring als unterstützende Finanzierungsmethode berücksichtigt bzw. wie ist solche möglich?

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, damit die Stadt Bonn von Bund & Land Fördermittel erhält?

Bei höheren Geldbedarf: Aus welchem „Topf“ wird dieser gedeckt?

→ Welche Auswirkungen hat dies auf andere Bereiche (Kultur bspw. Theater, ...)

Wie hoch sind die Personalkosten in den Bädern?

Wie hoch sind die Betriebskosten pro Bad und wie hoch sind die Kosten durchschnittlich?

In wie weit ist es ermittelbar wie sich Betriebskosten über Optimierungsmaßnahmen (Technik, Digitalisierung) senken lassen?

Wie viel Geld wird für „Übergangsmaßnahmen“/-lösungen (Tragflughalle) von der Stadt Bonn bereitgestellt?

Wie sicher sind die Planzahlen, die für Sanierung und Neubau ermittelt worden sind?

2. Politik allgemein und politische Folgen der Bürgerentscheide

Sind die Bürgerentscheide unumstößlich?

Wie ist die Rechtsgrundlage?

Wie werden und wurden die Erkenntnisse der letzten zehn Jahre genutzt?

Ist das Ergebnis des Bürgergutachtens nachhaltig?

Was sind die kommunalen Zielsetzungen für das Schwimmen in Bonn?

Was sind die Kriterien für einen Bürgerkonsens?

Kann das Zentralbad Dottendorf „wiederbelebt“ werden?

3. Personal und Fachkräftemangel

Was tut die Stadt, um sich dem Fachkräftemangel entgegenzustellen?

Was bringen neue Bäder ohne Personal?

Wie kann die Schwimmmeisterausbildung verbessert werden und der Beruf attraktiver gestaltet werden?

4. Kurfürsten- und Frankenbad und Weiteres zu Bädern

Beide Bäder (Kurfürsten- und Frankenbad) auch einzeln behandeln, da Hardtbergbad auch einzeln behandelt wurde: Sollen diese erhalten bleiben oder nicht?

Kann das Römerbad als „natürliches Bad“ umfunktioniert werden?

Ist das Römerbad als mögliches Kombibad trotz Hochwassergefahr möglich?

Wie viel deckt ein Bad ab? Welche Stadtteilbäder lohnen sich?

Gibt es aktuelle repräsentative Umfragen zu Bedarfen und Nutzung der Bäder in Bonn?

Wie sieht die zukünftige Nutzung des Victoria-Carrees aus?

Wie wird mit den Lehrschwimmbecken in den Schulen umgegangen?

Wie sieht die Entwicklung der Wasserfläche in Beziehung zu den Nutzerzahlen aus (2010 - 2020 - 2030)?

Welche Nutzer (Individuen) sind wann und wie lange im Schwimmbad?

Sind das Nutzerverhalten und die Nutzeransprüche bekannt?



AE 12 Politikgespräch

Wie im Einleitungsteil beschrieben, stellten in dieser Arbeitseinheit die Kleingruppen ihre vorbereiteten Fragen, die dann von unterschiedlichen Mitgliedern des Stadtrates beantwortet wurden.

Auf eine Dokumentation wird hier verzichtet, da die Informationsgewinnung der Bürgergutachterinnen und -gutachter im Vordergrund stand.



AE 13 Hardtbergbad-Sanierung

Die Sanierung des Hardtbergbades ist in wesentlichen Zügen fertig geplant. Jetzt gibt es aber die Möglichkeit, noch weitere Module einzuplanen. Die von der städtischen Verwaltung durchgeplanten, aber noch nicht beschlossenen Module wurden vorgestellt und als Grundlage für die Diskussion der Bürgerinnen und Bürger herangezogen. Und danach wurden die Bürgergutachterinnen und -gutachter gefragt. Welche dieser Elemente sollten vorrangig realisiert werden?

Mit 110 Punkten sehr stark unterstützt wurde die Empfehlung, alle sieben Module zu verwirklichen. Zusätzlich wurden einzelne Module besonders hervorgehoben: Die Rutsche (Modul 7), die das ganze Jahr benutzbar und vom Kinderbereich aus zugänglich sein soll. Der Bereich für Kinder und Familien, wie in Modul 5 vorgesehen, ist ebenfalls einer Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern wichtig. Eine Anregung will ebenfalls einen Jugendbereich mit einer Rutsche (diese Anregung ließe sich entweder zu Modul 7 oder zu Modul 5 oder zu beiden hinzuzählen, so dass die beiden mehr Gewicht bekommen).

Manche Teilnehmende regten an, zwar die Module 4 bis 7 anzugehen, aber nur wenn sie nicht mehr als acht Millionen Euro kosten. Unter den weiteren Empfehlungen für das Hardtbergbad findet sich die Sauna im Hang, zu der ein Kaltwasserbecken gehört. Andere wünschen vor allem die Module 4 und 5 mit

Vorrang zu versehen. Auch ein gänzlich neues Modul wird vorgeschlagen: nämlich eine Erleichterung der Arbeit der Aufsichten durch bauliche und technische Mittel. Manche würden am liebsten die Module 4, 5 und 6 kombiniert an die Spitze stellen, einige andere nehmen noch das Modul 2 hinzu (das ohnehin verwirklicht wird).

Der Sprungturm könnte, so eine der weiteren Aussagen, auch an das Becken mit Hubboden herangerückt werden. Statt eines Caterings wie es Modul 6 vorsieht, gibt es auch die Vorstellung eines Selbstverpflegungsbereichs oder eines „Foodtrucks“. Wichtig ist Einzelnen auch die Verkehrsanbindung, zu der Parkmöglichkeiten und ein Shuttlebus gehören. Andere schlagen vor, nicht das geplante Modul 4 zu realisieren, sondern stattdessen ein Solebecken einzurichten. Eine große Bandbreite weiterer einzelner, zum Teil sehr unterschiedlicher Anregungen kann der Tabelle entnommen werden.

Insgesamt kommen alle Module gut an. Sollten nicht alle oder nicht alle auf einmal verwirklicht werden können, lässt sich aus den Aussagen folgende Reihenfolge interpretieren: Modul 7 (Rutsche), dann 5 (Kinder- und Jugendbereich), dann auch 4 und 5, dann 6, schließlich noch weitere ergänzende oder alternative Dinge (einmal sogar als „Modul 8“ bezeichnet).



» Hardtbergbad Querschnitt Entwurf (studio GA - studio gollwitzer architekten GmbH)

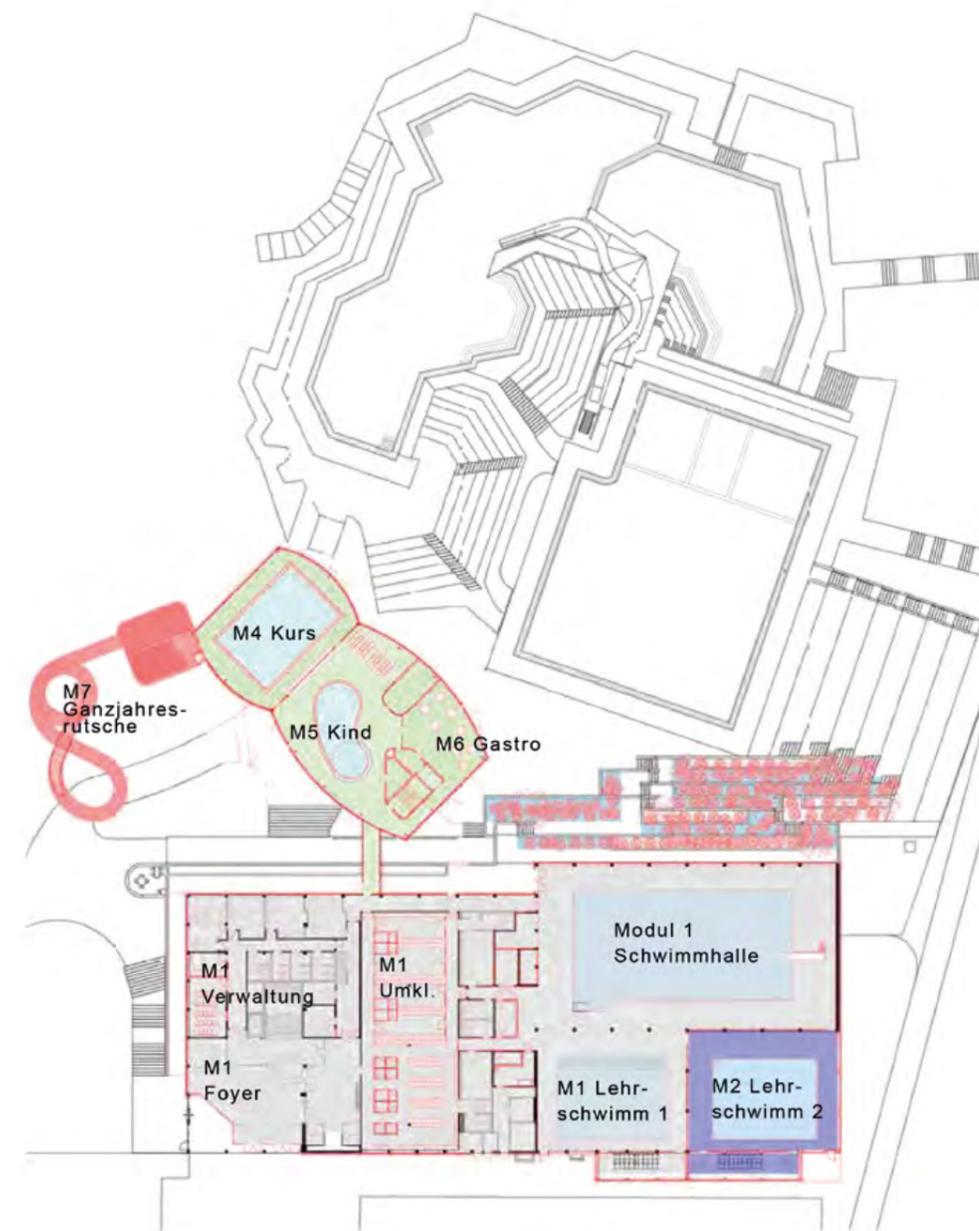
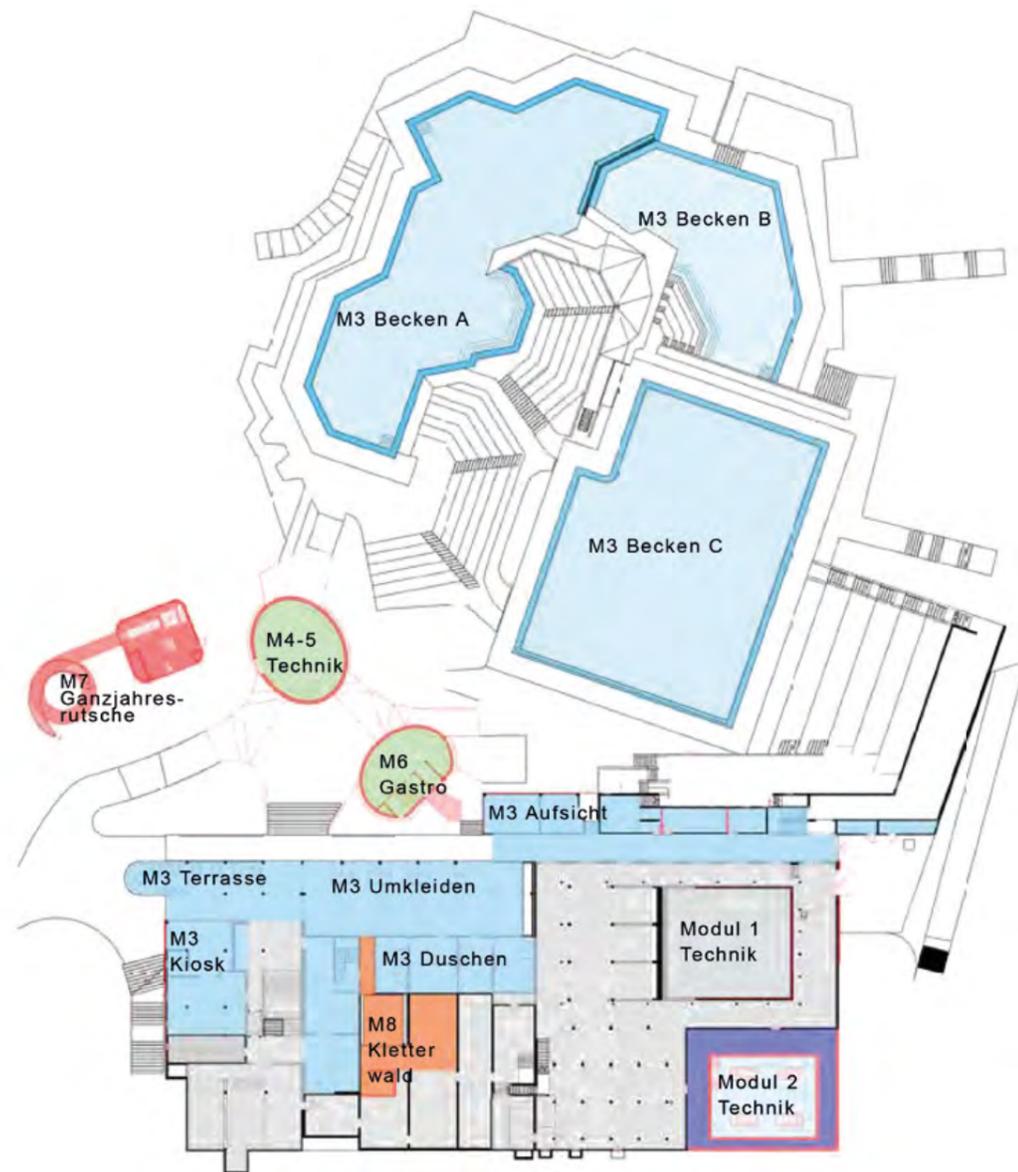
Welche von den Elementen, die das Architekturbüro vorgeschlagen hat, sollten vorrangig verwirklicht werden?



Module 1 - 7 umsetzen	110
Rutsche (Modul 7 Ganzjahresrutsche mit Rutschenturm mit Zugang zur Rutsche vom Kinderbereich aus)	44
Vorrangig Modul 5 (Kinder- und Familienbereich)	27
Module 4 - 7, wenn sie zum Festpreis von 8 Mio. € erstellt werden	25
Saunaanlage im Hang inkl. Kaltbecken	22
Konsequenter Ausbau eines Jugendbereichs mit einer weiteren Rutsche	19
Modul 4 Kursbecken und 5 Kinderbereich	14
Neues Modul/Verbesserung der Aufsicht in den Außenbecken z.B. durch Unterwasserkameras, Aufsichtsturm, Nivellierung	13
Modul 4, 5 und 6	13
Sprungturm verschieben an das Becken mit dem Hubboden	11
Für Modul 4, 5, 6 und 2 gut: mehr Wasserfläche schaffen	10
Im Modul 6 anstelle des Caterings z.B. ein Foodtruck/Selbstverpflegungsbereich	10
Gute Anbindung und Parkmöglichkeit (Shuttlebus)	10
Modul 4 nicht ausführen, sondern alternativ Solebecken	10
Gastronomie mit Küche	9
Sitzmöglichkeiten im Innenbereich am 25-m-Schwimmbecken	9
Im Familienbereich sollte der Erholungswert z. B. durch einen Whirlpool gesteigert werden	8
Austausch der Inhalte von Modul 4 und 6 (das Kursbecken räumlich abtrennen/Bewandung)	7
Sanierung des Hallenbades, des Freibades, der Umkleiden, der Duschen ist eine gute Idee	7
Weitere Aussagen	63
Gesamt	441

AE 13 Hardtbergbad-Sanierung

- MODUL 1:**
 SANIERUNG
 HALLENBAD
- MODUL 2:**
 ANBAU
 LEHRSCHWIMMBECKEN
- MODUL 3:**
 SANIERUNG FREIBAD
 -UMKLEIDEN
 -DUSCHEN (BARRIEREFREI)
 -KIOSK
 -BECKEN
- MODUL 4:**
 KURSBECKEN
- MODUL 5:**
 FAMILIENBEREICH
 KINDERBECKEN
- MODUL 6:**
 GASTRO
 KINDERGEI RTSTAG
- MODUL 7:**
 GANZJAHRESRUTSCHE
- MODUL 8:**
 KLETTERWALD



AE 14 Die Bonner Bäderlandschaft: Grundsätze und Leitziele

Nach drei Tagen intensiver Information und Gesprächen wurden am vierten Tag die wichtigsten Leitlinien für die künftige Bäderlandschaft in Bonn erarbeitet. Das ist das zentrale Ergebnis der viertägigen Arbeit. An welchen Standorten soll es welches grundlegende Angebot geben?

Eine Frage, die in Bonn lange diskutiert worden ist, lautet: Soll es weiterhin Bäder in den Stadtteilen geben, oder konzentriert man sich auf ein zentrales, großes „Spaßbad“? Über die Sanierung eines der dezentralen Bäder und über das geplante „Wasserlandbad“ wurden Bürgerentscheide abgehalten, bei denen jeweils eine Mehrheit beide Projekte ablehnte. Die Frage wird in diesem Bürgergutachten ziemlich klar beantwortet, wobei die Lösung beide Ansätze zusammenbringt: Es soll weiterhin dezentrale Bäder geben, aber diese sollen spezialisiert sein. Damit sind Spezialisierung und dezentrale Bäder verbunden.

Auch die höchstbepunktete Einzelempfehlung erhielten Bäder, die für alle Bonnerinnen und Bonner gut zu erreichen sind. Insgesamt 115 Punkte für **dezentrale Bäder** lassen sich bei 92 Teilnehmenden als klare Aussage verstehen. Dabei wurden auch einzelne Bäder besonders erwähnt, und häufig wurde ausdrücklich von den bisherigen Standorten gesprochen. Das heißt, die bisherigen Bäder werden als Wert betrachtet, insbesondere die Freibäder sollen erhalten bleiben. So weit alte Bäder nicht saniert werden, soll man auch prüfen, ob man an der alten Stelle neu bauen kann.

Nicht nur irgendein Bad soll es dezentral geben, sondern es soll vier Hallenbäder geben, manche sagen: eines pro Stadtbezirk.

Gleichzeitig, aber nicht ganz so hoch bepunktet, wird eine **Spezialisierung** der Bonner Bäderlandschaft empfohlen. Darunter fallen verschiedene Bädertypen: Ein Spaßbad für alle Bonner als Naherholungsmöglichkeit, das das Hardtbergbad sein könnte, aber auch die Hallenbäder in den Stadtbezirken sollten für bestimmte Nutzergruppen besonders eingerichtet werden: Familienbad Hardtbergbad, Schulschwimmbad Beueler Bütt, Sport- und Wettkampfbad Bonn und Gesundheits-/Fitnessbad in Bad Godesberg könnten diese heißen. Viele Anregungen legen das weniger genau fest, sondern wünschen zum Beispiel nur ein attraktives Familien-

bad, ohne zu sagen, welches das im Einzelnen sein soll. Manche würden ein Sport- und Wettkampfbad ausdrücklich an den Sportpark Nord anbauen, es soll aber öffentlich sein. Die Tabelle zeigt die einzelnen Aussagen dazu.

Dass insgesamt **mehr Wasserfläche** benötigt wird, also mehr Schwimmbecken, ist die am drittstärksten unterstützte Empfehlung. Vor allem die Vereine, aber auch die Öffentlichkeit und die Schulen brauchen Platz zum Schwimmen und Baden. Besonders für das Schulschwimmen soll wenigstens ermöglicht werden, die Anforderungen der Lehrpläne zu erfüllen. Es soll also nah bei der Schule die Möglichkeit geben, bei Berücksichtigung der Zeiten für den Hin- und Rückweg, Umziehen, Duschen usw. noch mindestens eine halbe Stunde im Wasser zu trainieren.

An vierter Stelle der Empfehlungen stehen die zur **Ausstattung** der einzelnen Bäder. Hier geht es darum, sie attraktiver zu machen, indem es vor allem mehr unterhaltende Angebote gibt, die sich oft an Familien richten. Wasserfall, Rutsche, Abenteuermöglichkeiten, aber auch Wellness und Sportarten könnten die Bäder hervorheben – womit wieder das Ziel der Spezialisierung der einzelnen Bäder erreicht würde. Für Kinder und Familien soll es aber überall Angebote geben. Auch Lehrbecken mit Hubboden werden zum Teil als Standardausstattung der Zukunft gesehen.

Die **Sanierung** betrifft vor allem den Energiebedarf und die Technik, weniger, aber doch mit einzelnen Aussagen, bestimmte Bäder. Den sechsten Rang nehmen die **Öffnungszeiten** ein. Sie sollen vor allem einheitlich sein und insgesamt länger.

Dass **Bad Godesberg** ein eigenes Hallenbad braucht, ist mit dem siebten Platz eine Hervorhebung unter allen anderen Bädern. Diese Anregung ließe sich auch dem ersten Leitziel zuordnen, da es sich um ein dezentrales Bad handelt. Damit würde die Betonung der Wohnortnähe noch verstärkt (115 + 26 = 141 Punkte). Verschiedene weitere Anregungen, darunter vor allem kulturelle Gesichtspunkte, einzelne Bäder als Bürgerbäder mit ehrenamtlichem Engagement zu betreiben oder zu stärken, und ein Blick auf erschwingliche Preise ergänzen die Leitziele und Grundsätze für die Bonner Bäderlandschaft der Zukunft.

Nach welchen Grundsätzen und Leitzielen soll die Bonner Bäderlandschaft der Zukunft gestaltet werden?

1	Dezentrale Bäder	115	5	Sanierung	34
	Dezentralität/kurze Wege (für alle Bonner Bürger erreichbar) und Funktionalität vorrangig in Bezug auf Hallenbäder	39		Energetischer Bau/Energieeffizienz/Technik modernisieren	16
	Öffentliche (bestehende) Standorte erhalten und Neubauten auch an alten Standorten prüfen (Beueler Bütt/Kurfürstenbad)	19		Parallel zur Sanierung Hardtbergbad soll ein eigenes Hallenbad in Bad Godesberg gebaut werden	6
	Alle Freibäder sollen erhalten bleiben!	18		Frankenbad sanieren oder Römerbad als Kombibad (Preisfrage, auch wenn keine weitere Nutzung als Schwimmbad)	5
2	Spezialisierung der Bäderlandschaft	86	6	Öffnungszeiten	31
	Die Stadt Bonn soll sich ein Familien- bzw. Spaßbad für alle Bonner als Naherholungsmöglichkeit leisten (saniertes Hardtbergbad oder weiterer Standort)	36		Öffnungszeiten für die Öffentlichkeit ausweiten und vereinheitlichen, z. B. Abendschwimmen	15
	Ein Hallenbad pro Stadtbezirk mit Spezialisierung auf unterschiedliche Nutzergruppen: Hardtbergbad -Familie, -Beueler Bütt -Schulschwimmen und Vereine, Bonn- Sport und Wettkampf, BAD Godesberg -Gesundheit/Fitness	23	7	Hallenbad für Bad Godesberg	26
	An den Sportpark Nord ein öffentliches Schwimmbad anbauen als Sport- und Wettkampfbad	9		Bad Godesberg braucht ein eigenes Hallenbad	9
3	Grundversorgung und Erhöhung der Wasserflächen	63	8	Verschiedenes	17
	Mehr Wasserfläche für Vereine, Öffentlichkeit und Schulschwimmen	36		Schwimmbäder als Kulturstätten einrichten (Sonderveranstaltungen während und außerhalb der Öffnungszeiten), kultureller Wert für das Quartier	6
	Anforderungen an das Schulschwimmen müssen umgesetzt werden; ortsnah zur Schule und Sicherstellung der Wasserzeit von mindestens 30 Min.	22	9	Bürgerbäder	14
	Grundversorgung sichern: Schulschwimmen, Öffentlichkeit, Gesundheitsaspekt und Vereine	5		Ein bis zwei Freibäder als Bürgerbad betreibbar machen (eventuell das Friesi)	6
4	Ausstattung in den Bädern	47	10	Preise	9
	Attraktivität an verschiedenen Standorten verbessern, z. B. Abenteuer, Wasserfall, Rutsche, Wellness, Sport/Profizierung der einzelnen Hallenbäder	16		Sozialverträgliche und familienfreundliche Preise	7
	Familienangebote steigern; mindestens ein Kleinkindbereich in einem der Bonner Hallenbäder	13		Gesamtpunkte	442
	Standardausstattung Hallenbad: 25-m-Becken, Mehrzweckbecken, Lehrbecken mit Hubboden, Kleinkindbereich (Babybecken), Behindertenzugang in Bad und Becken, variable Trennwand zwischen Lehrbecken und Rest	13			

AE 15 Maßnahmen

In der letzten inhaltlichen Arbeitseinheit wurden die Grundsätze und Leitziele angewandt und ausgeführt: in beispielhaften Maßnahmen oder prioritären Zielen. Damit werden die Ziele greifbar und konkret. Weil es pro Kleingruppe ein ganzes Bündel oft untereinander abgestimmter Maßnahmen gibt, wurden diese Ergebnisse nicht schon in den Planungszellen verdichtet und auch nicht bepunktet.

Sie werden im Folgenden in Form von Listen und von einzelnen Bildern dargestellt. Nur manche Kleingruppen haben bereitgestellte Stadtpläne intensiv für die Darstellung ihrer Maßnahmen genutzt. Die Ergebnisse der Kleingruppen wurden jedoch auf ihren Gruppenarbeitsbögen und durch Mitprotokollieren der Ergebnisvorstellungen erfasst.

Bitte überlegen Sie zu den aufgestellten Grundsätzen und Leitzielen für die Bonner Bäderlandschaft wichtige Maßnahmen.

Es kann sich um vorrangige Maßnahmen handeln, die besonders wichtig sind, oder um besonders beispielhafte, den Charakter der von Ihnen gewünschten Bonner Bäderlandschaft verdeutlichende.

Fasst man die vielen einzelnen Aussagen zusammen, dann sind folgende, auf der rechten Seite dargestellten Maßnahmen, häufiger genannt:



Ergebnisse der Kleingruppen

- Das Kurfürstenbad soll entweder am gleichen Standort oder an der Rigal'schen Wiese durch einen Funktionsbad-Neubau ersetzt werden, der aber die vorhandene Heilquelle etc. thematisch aufgreift. Die Standortfrage könnte auch durch einen Bürgerentscheid beantwortet werden.
- Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 (zeitnah) durchgeführt werden und das sanierte Bad möglichst ab Sommer 2022 den Betrieb wieder aufnehmen.
- Auf rechtsrheinischer Seite muss grundsätzlich ein umfangreiches und vielseitiges Schwimmangebot vorgehalten werden (für Schulen, Vereine, Familien, Menschen mit Behinderungen, sowohl Frei- als auch Hallenbad). Dies kann durch eine Sanierung/einen Umbau der Beueler Bütt oder deren Zusammenlegung zu einem Kombibad am Standort des Ennertbades umgesetzt werden. Auf dem Grundstück der Beueler Bütt soll so außerdem kein Raum für teure Privatprojekte (Luxuswohnungen) entstehen können.
- Das Frankenbad soll als Zentralbad für den Bonner Norden erhalten bleiben. Es muss jedoch saniert oder durch einen Neubau ersetzt werden. Mindestens die aktuelle Wasserfläche soll in gleichem Umfang weiter vorgehalten werden. Die weitläufigen Flächen am und um das Frankenbad sollen anderweitig nutzbar gemacht werden (z. B. für Kulturveranstaltungen). Denkbar wäre (bei Erhalt bzw. Sanierung), den Innenhof zu überdachen und so dementsprechend nutzbare Flächen zu gewinnen.
- Alle bestehenden Freibäder sollen weiterbetrieben werden.
- Das für das Wasserlandbad vorgesehene Gelände in Dottendorf kann passend als Fläche für ein Sportbad („Sport- und Saunabad Dottendorf“) dienen, da dort schon andere Sportanlagen vorhanden sind. Der Bonner Süden braucht zudem ein eigenes Hallenbad im Innenstadtbereich. Letzteres könnte aber auch als „Schiffsbad“/„Schwimmschiff“ realisiert werden und somit auch touristische Zugkraft entfalten. Das Viktoriabad oder auch das Gelände der Halle Beuel oder anderer alter Industriestandorte, die brachliegen, können hier als mögliche Standorte in Betracht gezogen werden.
- Jeder Bonner Stadtbezirk braucht ein Hallenbad, die aber unterschiedlich spezialisiert sein können.
- Unabhängig vom jeweiligen Profil, sollten alle Bäder in allen Stadtteilen bestimmte Basiskapazitäten vorhalten, darunter vor allem ein 25-m-Becken, ein Kleinkinderbecken, ein Lehrschwimmbecken mit Varioboden und einen Sprungturm.
- Wenn der Soll-Bestand saniert bzw. neugebaut ist, kann als „Kür“ der Bau des Wasserlandbades in Betracht gezogen werden. Aber stets: „Pflicht vor Kür!“.
- Grundsätzlich gilt für alle anstehenden Baumaßnahmen: Sie sind umweltfreundlich, energieeffizient und unter Gewährleistung neuester technischer Standards durchzuführen. Die Barrierefreiheit muss stets gewährleistet sein.
- Die Bedarfe des Schulschwimmens sollen durch die dezentralen Funktionsbäder gedeckt werden, sodass die schuleigenen Bäder geschlossen werden können.
- Die Stadt muss die Ausbildung von „Fachangestellten für Bäderbetriebe“ forcieren und so ihren Personalbestand ausbauen, auch um längere (bis zu ganztägige) Öffnungszeiten in allen Bädern gewährleisten zu können.
- Bonn braucht in Gänze mehr Wasserfläche und mindestens ein wettkampffähiges Becken (Wettkampfkategorien A bis C). Etwa am Sportpark Nord könnte ein neues „Sportpark-Bad“ mit 50-Meter-Wettkampfbahnen entstehen, das sowohl für Schulen und Vereine als auch die Öffentlichkeit zugänglich ist.

» mehr: AE 15, Seite 122



Hallenbäder

- 1 Beueler Bütt
- 2 Frankenbad
- 3 Hardtbergbad
- 4 Traglufthalle Friesdorf
- 5 Kurfürstenbad

Freibäder

- 1 Ennertbad
- 2 Freibad Friesdorf
- 3 Hardtbergbad
- 4 Melbbad
- 5 Panoramabad Rüngsdorf
- 6 Römerbad

Der Einzelfragebogen: Erste Einschätzungen zur Bonner Bäderlandschaft

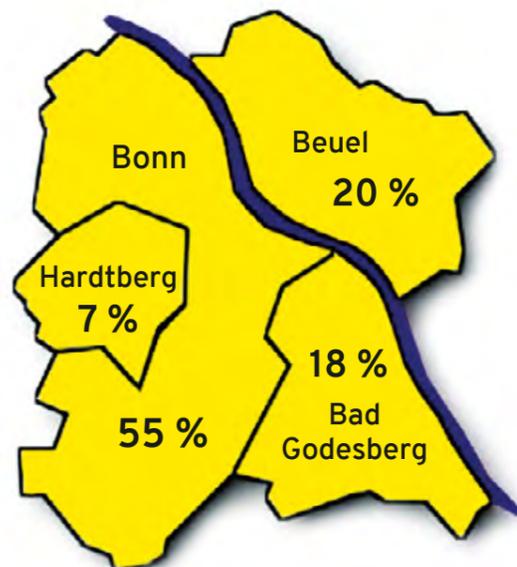
Zu Beginn des Verfahrens füllten die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger auf freiwilliger Basis einen anonymisierten Fragebogen aus, in dem Sie angeben konnten, wie sie die von ihnen genutzten Bonner Bäder und die Bonner Bäderlandschaft persönlich einschätzten. Der Fragebogen erhob auch das Nutzungsverhalten der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter.

90 von 92 Teilnehmenden (98 %) füllten den Fragebogen aus.

Die Anzahl der Teilnehmenden, die die einzelnen Fragen beantworteten, ist unter den jeweiligen Grafiken angegeben (N = Grundgesamtheit der Teilnehmenden). Zum Einstieg wurde gefragt, in welchem Stadtbezirk die Befragten wohnen.

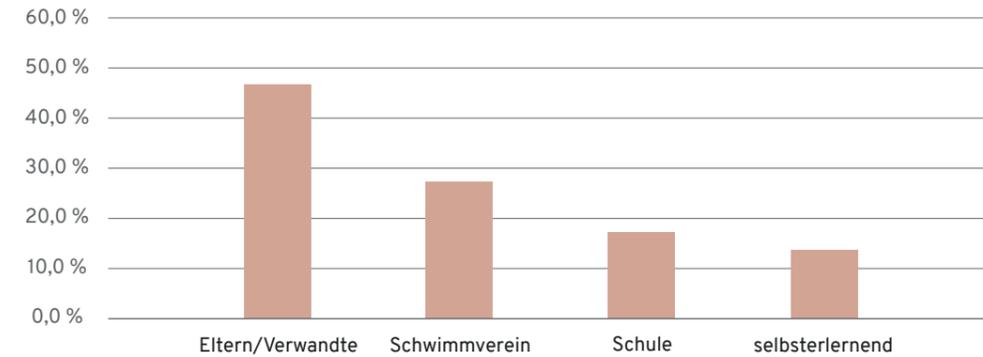
ANHANG

01 Ich wohne im Stadtbezirk:



N = 89, Wohnorte der Teilnehmenden, aufgeschlüsselt nach den Bonner Stadtbezirken, http://genwiki.genealogy.net/Datei:Karte_Stadt_Bonn.jpg (letzter Zugriff 29.10.19).

02 Wie oder mit wem haben Sie schwimmen gelernt?

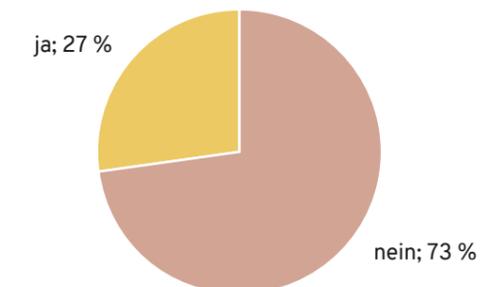


N = 90, Mehrfachangaben waren möglich

Fast die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger im Verfahren (48 %) gab an, mit Hilfe von Eltern oder Verwandten schwimmen gelernt zu haben, rund ein Drittel in einem Schwimmverein.

Zu etwa gleichen Teilen lernten die Teilnehmenden in der Schule schwimmen (18 %) oder brachten es sich selbst bei (14 %).

03 Sind Sie Mitglied in einem Sportverein?

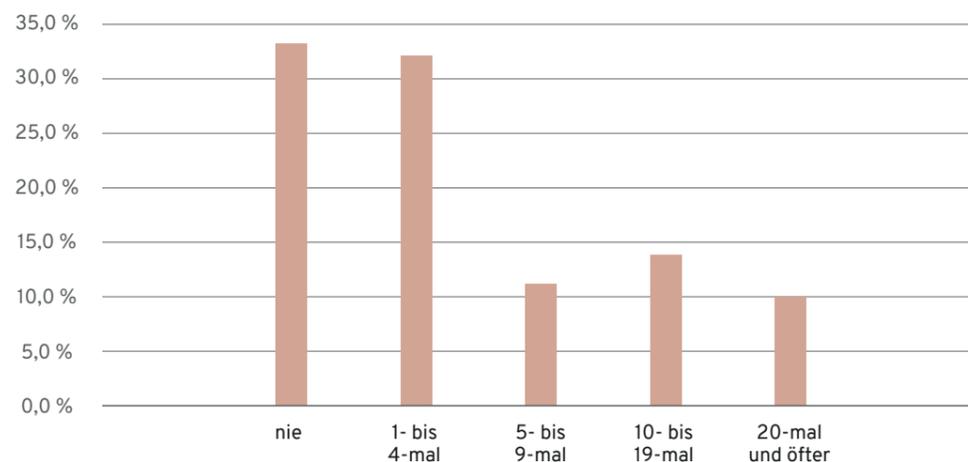


N = 88

Die dritte Frage zielt darauf ab herauszufinden, wie viele Personen sich aktiv in einem Sportverein engagieren. Mit 73 % war der Großteil der Teilnehmenden nicht Mitglied eines Sportvereins. Rund ein Drittel

(27 %) gab an, in einem Sportverein angemeldet zu sein. Hiervon waren wiederum 20 % Mitglied eines Schwimmvereins, was einem Anteil von rund 6 % aller Teilnehmenden entspricht.

04 Wie oft haben Sie in den letzten zwölf Monaten ein Hallenbad besucht? (Stand September 2019)

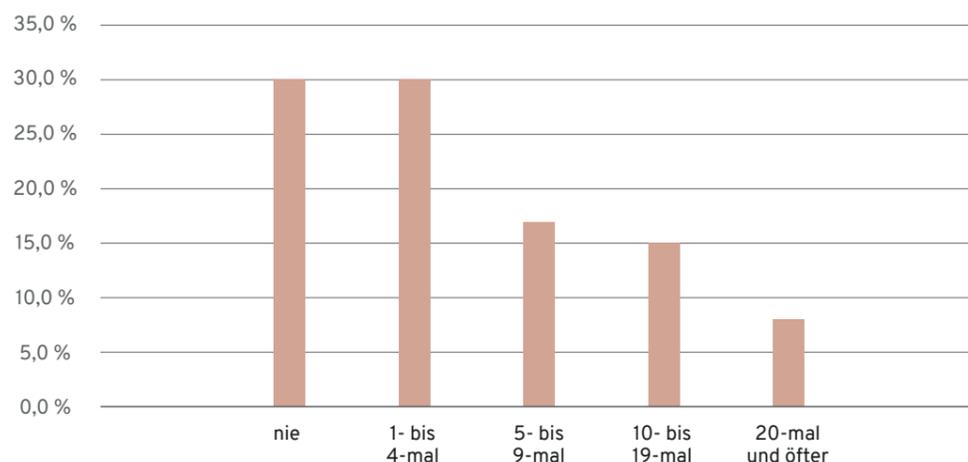


N = 87

Die meisten Teilnehmenden (33 %) gaben an, in den vergangenen zwölf Monaten vor dem Verfahren kein Hallenbad besucht zu haben. Eine etwa gleich große Gruppe (32 %) besuchte ein Hallenbad im selben

Zeitraum 1- bis 4-mal. Mehr als ein Drittel (35 %) nutzte Hallenbäder deutlich intensiver (5- bis 9-mal 11 %, 10- bis 19-mal 14 %, 20-mal und öfter 10 %).

05 Wie oft haben Sie in den letzten zwölf Monaten ein Freibad besucht? (Stand September 2019)

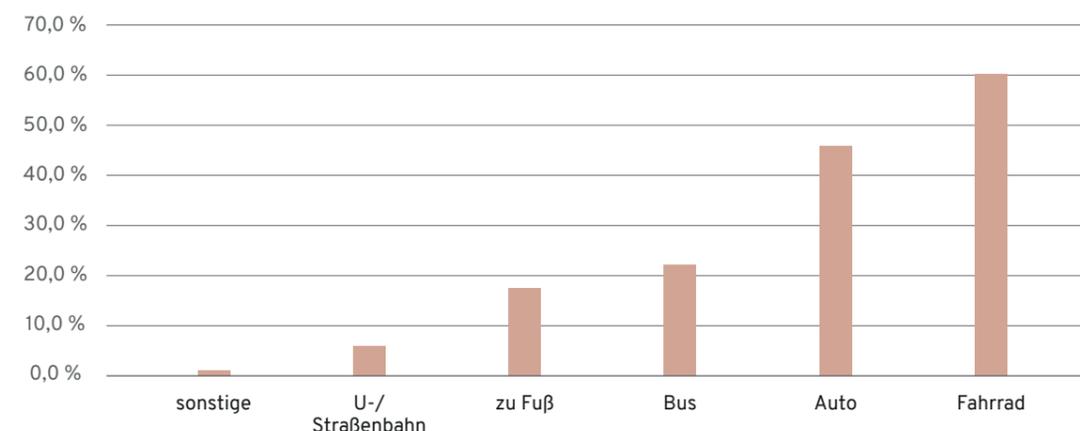


N = 89

Wie auch bei der Einschätzung der Teilnehmenden zu ihrer individuellen Hallenbad-Nutzung gab je rund ein Drittel (30 %) der Befragten an, in den zurückliegenden zwölf Monaten nie oder 1- bis 4-mal

ein Freibad besucht zu haben. 17 % besuchten in diesem Zeitraum 5- bis 9-mal ein Freibad, 15 % 10- bis 19-mal und 8 % taten dies 20-mal und öfter.

06 Wie kommen Sie in der Regel zu einem Frei- oder Hallenbad?



N = 85, Mehrfachangaben waren möglich

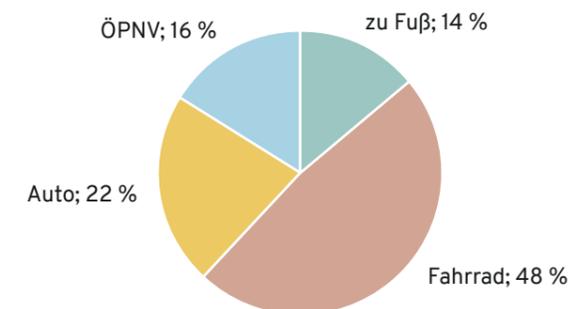
Mehr als die Hälfte der Befragten nutzte für den Weg zum Frei- oder Hallenbad das Fahrrad (60 %). Am zweithäufigsten fuhren die Teilnehmenden hierfür mit einem PKW (46 %). Deutlich geringer wurden mit insgesamt 28 % die öffentlichen Verkehrsmittel

(U- und Straßenbahn, Bus) genutzt. 18 % legten den Weg zum Bad fußläufig zurück. Bei diesen Antworten sollte berücksichtigt werden, dass die Erhebung im September stattgefunden hat. Im Winter wären vielleicht andere Zahlen herausgekommen.

07 Wie weit ist das nächste Frei-/Hallenbad von Ihrem Wohnort entfernt und wie kommen Sie dorthin?

Im Schnitt gaben die Befragten an, für den Weg zu dem von ihrem Wohnort aus nächstgelegenen Frei- oder Hallenbad rund 10 ½ Minuten zu benötigen. Auch hierbei wurde das Fahrrad mit Abstand als das am häufigsten verwendete Verkehrsmittel genannt

(48 %), mit dem die Teilnehmenden zum jeweils nächsten Bad gelangten. In absteigender Reihenfolge wurden weiter das Auto (22 %) und der ÖPNV (16 %) angeführt. Die wenigsten Befragten legten diese Strecke zu Fuß zurück (14 %).



N = 83, Mehrfachangaben waren möglich

08

Nennen Sie uns bitte Ihr Lieblingsschwimmbad.

Die letzten vier Fragen bezogen sich direkt auf die Schwimmbäder. Die Befragten sollten dabei zunächst ihr Lieblingsschwimmbad nennen und anschließend bewerten. In der folgenden Tabelle sind

alle Antworten in absteigender Reihenfolge aufgeführt, die unabhängig voneinander mehr als einmal genannt wurden. Die drei häufigsten Antworten wurden optisch hervorgehoben:

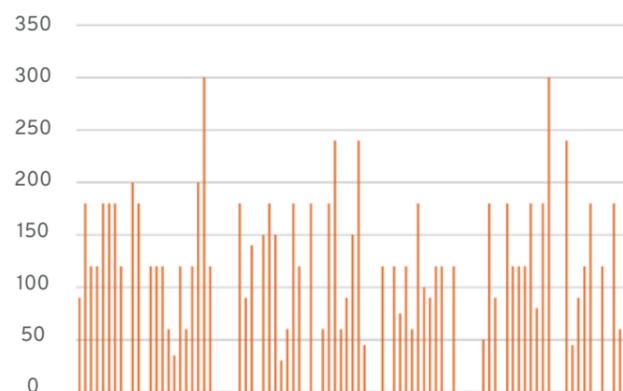
Melbbad, Bonn	14
Panoramabad Rüngsdorf, Bonn	12
Ennertbad, Bonn	10
Schwimmbad Friesdorf, Bonn	8
Hardtbergbad, Bonn	7
Römerbad, Bonn	7
Frankenbad, Bonn	6
Aggua, Troisdorf	5
Schwimmbad in Bornheim	4
keins	3
Monte Mare, Rheinbach	3
Hallenbad in Königswinter	2
keine Angaben	2

Bei den Teilnehmenden waren vor allem die Bonner Bäder Melbbad, das Panoramabad Rüngsdorf sowie das Ennertbad besonders beliebt. Dahinter liegen

aber auch Schwimmbäder in der näheren Umgebung Bonns, darunter Bäder in Troisdorf, Bornheim oder Rheinbach.

09

Wie viele Minuten verbringen Sie dort in der Regel bei einem Besuch?



N = 76, Angabe in Minuten

Im Schnitt gaben die Befragten Bonner Bürgerinnen und Bürger an, jeweils rund 130 Minuten in ihrem Lieblingssbad zu verbringen.

10

Bewerten Sie bitte Ihr Lieblingsschwimmbad.

(1 = trifft gar nicht zu - 5 = trifft voll zu):

a) familienfreundlich	3,52
b) erholsam	3,49
c) gut für sportliches Schwimmen	3,37
d) in gutem Zustand	3,13
e) vielfältige Möglichkeiten	3,19
f) gutes gastronomisches Angebot	2,77
g) Badespaß	3,42

(Aufschlüsselung: 1 = trifft gar nicht zu, 2 = trifft nicht zu, 3 = teils/teils, 4 = trifft zu, 5 = trifft voll zu)

Das jeweilige Lieblingsschwimmbad wurde nach sieben Eigenschaften eingeschätzt. Besonders auffällige Ausreißer nach oben oder unten sind nicht erkennbar. Am höchsten wurde im Schnitt die

Familienfreundlichkeit des Lieblingsbades eingestuft (3,52), am wenigsten Zustimmung erhielt die Güte des gastronomischen Angebots der Bäder (2,77).

11

Gibt es etwas, das Ihnen in Ihrem Lieblingsbad fehlt?

In der folgenden Tabelle sind wieder alle Antworten in absteigender Reihenfolge aufgeführt, die unabhängig voneinander mehr als einmal genannt wurden.

Die drei häufigsten Antworten wurden optisch hervorgehoben:

Sanierungen (Sanitär/Umkleiden/in Gänze)	7
getrennte Becken und mehr Platz jeweils für Sport und Spaß (auch für Kleinkinder)	6
mehr/größere Rutschen	5
es fehlt nichts	3
Gastronomie	3
50m-Bahn	3
mehr, größere und mit eigenem Schloss abschließbare Spinde	3
längere Öffnungszeiten	2

Besonders häufig wünschten sich die Befragte eine umfangreiche Sanierung ihres Lieblingsbades, insbesondere der Sanitäreinrichtungen und der Umkleiden. Ebenso fehlte ihnen eine bestimmte Grundausstattung, darunter separate Becken für sportliche und

Spaßzwecke, um beidem jeweils mehr Platz zur Verfügung stellen zu können. Zu dieser verbesserten Ausstattung zählten für Teilnehmenden auch mehr und größere Rutschen.

Teilnehmendenstatistik



Teilnehmendenstatistik

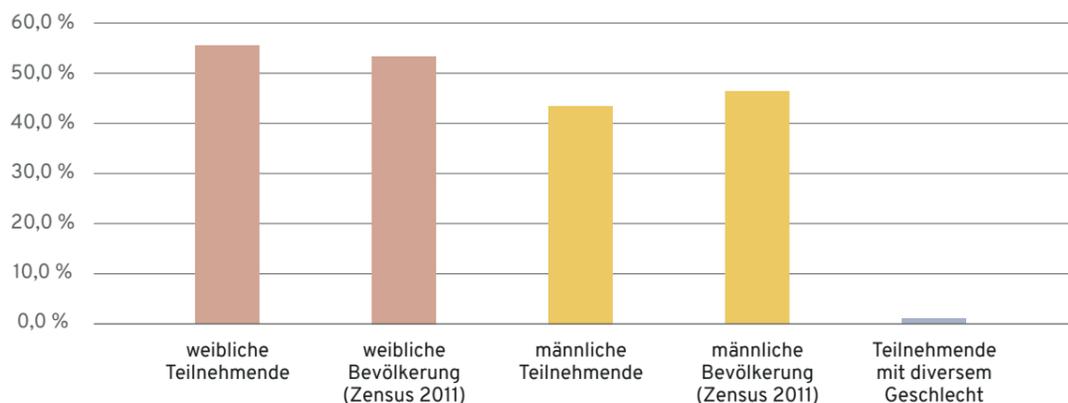
Die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger wurden in einem Zufallsverfahren durch das Einwohnermeldeamt Bonn ausgewählt. Sie wurden postalisch dazu eingeladen, am Bürgerbeteiligungsverfahren mitzuwirken. Die zufällige Auswahl der Teilnehmenden ist ein grundlegender Bestandteil des Verfahrens. Mit dieser soll sichergestellt werden, dass möglichst alle Bevölkerungsschichten berücksichtigt werden, sodass eine umfängliche Interessenvertretung möglich ist. Eingeladen wurden Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren, auch Personen mit Zweitwohnsitz und alle unabhängig von der Staatsangehörigkeit.

Jeweils am Ende der beiden Wochen füllten die Teilnehmenden auf freiwilliger Basis einen anonymen statistischen Fragebogen aus. Dieser enthält Angaben zu ihrem Geschlecht, Alter, der ausgeübten Tätigkeit und ihrem erlernten Beruf, Bildungsabschlüssen, Haushaltsgröße, Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund. **88 der 92 Teilnehmenden füllten den Fragebogen aus, was einem Anteil von rund 96 % entspricht.** Die Anzahl der Teilnehmenden, die die einzelnen Fragen beantworteten, ist unter den jeweiligen Grafiken angegeben (N = Grundgesamtheit der Teilnehmenden).

Sofern entsprechend vergleichbare Zahlen verfügbar waren, wurde die Teilnehmendenstatistik mit den Daten der Bundesstadt Bonn aus dem letzten bundesweiten Zensus aus dem Jahr 2011 verglichen.

Quelle: <https://ergebnisse.zensus2011.de>

01 Geschlecht

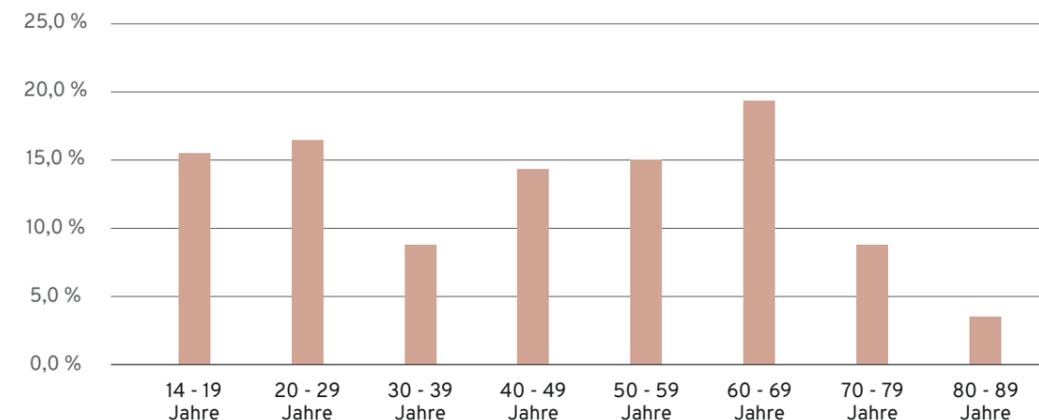


N = 88

Unter den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern waren 43 % männlich und 56 % weiblich. 1 % gab ein diverses Geschlecht an. Diese Verteilung entspricht mit leichter Abweichung den Daten des

Zensus 2011 für die Bundesstadt Bonn, nach dem 53 % der Bevölkerung weiblichen und 47 % männlichen Geschlechts waren.

02 Alter



N = 86

Auffälligkeiten in der Altersstruktur der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger ergeben sich mit Blick auf die Gruppen der 14- bis 19-Jährigen (16 %) und der 20- bis 29-Jährigen (17 %), die im Vergleich zum Zensus 2011 überdurchschnittlich repräsentiert waren. Ebenfalls deutlich stärker vertreten als im

Bonner Durchschnitt waren mit rund 19 % die 60- bis 69-Jährigen. Unterrepräsentiert waren hingegen Personen im Alter von 30 bis 39 Jahren (8 %). Alle übrigen Altersgruppen waren weitgehend den Ergebnissen des Zensus entsprechend vertreten.

Zensus 2011 (Bonn)							
9 %	15 %	14 %	16 %	13 %	9 %	8 %	5 %
10 - 19 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 - 79 Jahre	80 Jahre & älter

Der jüngste Teilnehmer des Verfahrens war 14, der älteste 89 Jahre alt. Der Altersdurchschnitt betrug rund 44,6 Jahre.

03

Liste der ausgeübten Berufe der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter (doppelt genannte Berufe sind nur einmal abgedruckt)

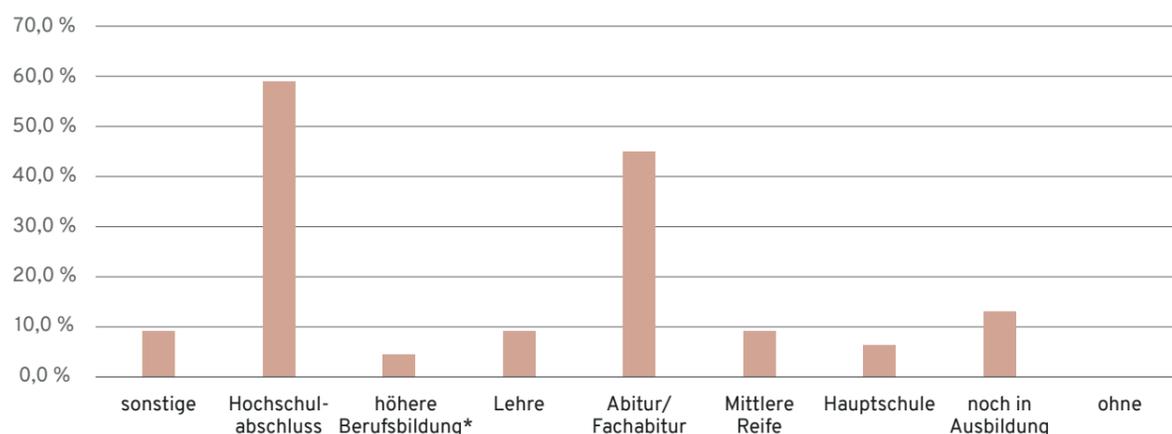
- Agrarwissenschaftler
- Angestellte
- Apotheker/in
- Bankangestellte, Großkundenbetreuerin
- Bankkaufmann, Berater für IT in Banken
- Beamter/IT
- Berater
- Bereichsleiter
- Betreuung von Grundschulern
- Bibliothekarin
- Business Analyst
- Chemiker
- Dozentin
- Doktorandin
- Geschäftsführer
- Heilerziehungspflegerin
- Immobilienmakler & Hausverwalter
- Informatiker, Wissenschaftler
- Ingenieur Tiefbau/Geotechnik
- Ingenieurin
- IT Berater
- Juristin in Elternzeit
- Kunstgeschichte M.A.
- Künstler
- Lehrerin/Hausfrau
- Lektor
- Pensionär
- Unternehmensberater
- Pressereferentin
- Psychologin
- Referent
- Rentner/in
- Ruheständler
- Sachbearbeiter Behörde
- Sachbearbeiterin
- Schüler/in
- Sekretärin
- selbstständiger
- Sozialforscher
- Staatssekretär a.D.
- Student/in
- Hausaufgabenbetreuerin
- Studiengangmanagerin
- Technische Projektkoordinator
- Technischer Vertrieb
- Trainerin Schwimmen/Selbstbehauptung und Studentin
- Verwaltungsangestellte

04

Liste der erlernten Berufe der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter (doppelt genannte Berufe sind nur einmal abgedruckt)

- Apotheker (Diplompharmazeut)
- Jurist
- Apothekerin
- Ärzten
- Arzthelferin
- Bankkauffrau
- Bankkaufmann
- Betriebswirtin
- Bibliothekarin
- Biotechnikerin
- Chemiker
- Dipl. Betriebswirt
- Dipl. Bibliothekarin
- Dipl. Geograph
- Dipl. Ing. Informatik
- Dipl. Ing. Raumplanung
- Dipl. Ingenieur
- Dipl. Kartograph
- Dipl. Kaufmann
- Dipl. Physikerin
- Dipl. Trophologin
- Dipl. Verwaltungswirt
- Dipl. Volkswirt
- Dipl. Wirtschaftsinformatiker
- Einzelhandelskaufmann
- Erzieherin, Bachelor (Germanistik & Romanistik)
- Fernmeldehandwerker, EDV-Trainer
- Geologie
- Gesundheitsökonom
- Gymnasiallehrerin
- Historiker
- Jurist (Syrien)
- Industriekaufmann
- Informatiker
- Ingenieurin Gartenbau
- Koch
- Lehrer/in
- Musikerin
- Physiker
- Polizeivollzugsbeamter
- Pressereferentin
- Psychologin
- Rechtswissenschaft, Geschichte, Verwaltung
- Sekretärin/Dipl. Übersetzerin
- Sonderschullehrerin
- Sozialassistentin & Heilerziehungspflegerin
- Soziologin
- Studium Biomathematik
- Verwaltungsfachangestellter Bund
- Volljuristin
- Wirtschaftsingenieurin

05 Höchster formaler Bildungsabschluss (mehr als eine Angabe möglich)



N = 80, Mehrfachangaben waren möglich

* (höhere Fachschule, Meister und dergleichen)

Von den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern gaben 59 % an, über einen Hochschulabschluss zu verfügen. Dieser Anteil war damit mehr als zweimal so hoch wie im Bonner Durchschnitt von 2011 (27 %).

Lediglich 4 % (Zensus 2011: 11 %) gaben an, eine höhere Berufsbildung abgeschlossen zu haben, 9 % absolvierten eine Lehre (Zensus 2011: 28 %). 13 % der Teilnehmenden befanden sich zum Zeitpunkt des Verfahrens noch in Ausbildung (Zensus 2011: 2 %).

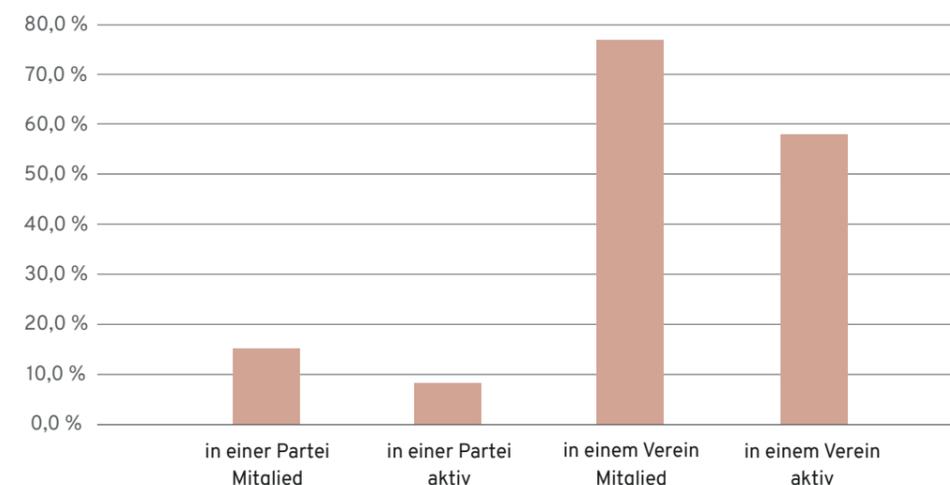
06 Haushaltsgröße der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Fast ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger der Planungszellen lebt in einem Zweipersonenhaushalt (31 %). 26 % gaben an, in einem Dreipersonenhaushalt zu leben. Dahinter folgen Vierpersonenhaushalte (17 %), Einpersonenhaushalte (11 %) und Fünf-

N = 88

personenhaushalte (10 %). 4 % der Teilnehmenden leben in Haushalten mit sechs Personen oder mehr. In 43 % der vertretenen Haushalte lebt mindestens ein und bis zu maximal acht Kinder.

07 Vereins-/Parteiangehörigkeit



N = 48, Mehrfachangaben waren möglich

Es wurde explizit nach Vereins- und Parteimitgliedschaft gefragt und nicht, ob sie nicht Mitglied eines Vereins oder einer Partei sind, sodass nur 48 von 88 Personen diese Frage beantwortete. 77% der Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung Mit-

glied eines Vereins. 58% gaben an, in einem Verein aktiv zu sein. Demgegenüber waren lediglich 8% der Befragten Mitglied einer Partei, 15% engagierten sich in einer solchen aktiv.

08 Staatsangehörigkeit

Vertretene Staatsangehörigkeit (PZ 1 bis 4)

Anteil	Staatsangehörigkeit
89 %	deutsch
jeweils 1 % (insg. 9 %)	deutsch und marrokanisch türkisch deutsch und französisch georgisch ukrainisch aserbaidtschanisch deutsch und russisch russisch syrisch

N = 87

9 % der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger gaben an, eine andere Staatsangehörigkeit als die deutsche zu besitzen (Zensus 2011: 12%).

09 Migrationshintergrund

14% der Teilnehmenden gaben an, einen Migrationshintergrund zu haben (Zensus 2011: 31%).

N = 87

10 Seit wie vielen Jahren sind Sie in Bonn zuhause?

Zeitraum in Jahren	Häufigkeit
1 - 10	24 %
11 - 20	28 %
21 - 30	20 %
31 - 40	7 %
41 - 50	9 %
51 - 60	8 %
61 - 70	2 %
71 - 80	1 %

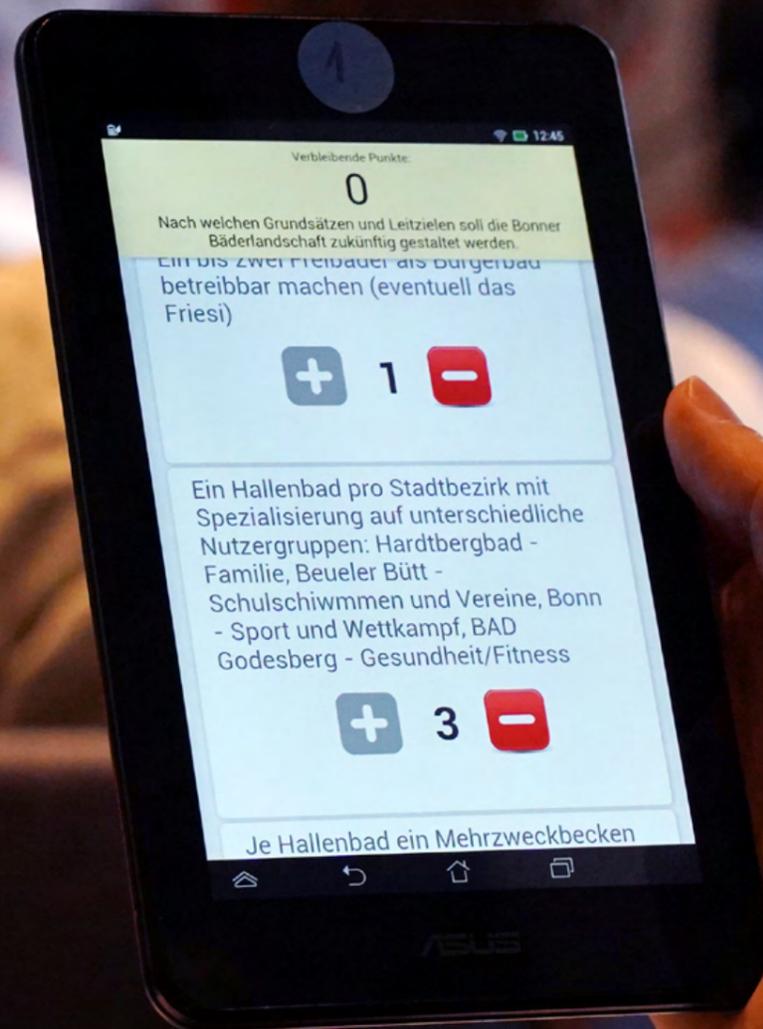
N = 88

Mehr als ein Viertel der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger lebt seit 11 bis 20 Jahren in Bonn. Danach folgen Zeiträume von 1 bis 10 (24 %) und

21 bis 30 Jahren (20 %). Die kürzeste Wohndauer in Bonn wurde mit 2 Jahren angegeben, die längste mit 79 Jahren.



Verfahrensbewertung



Verfahrensbewertung

Am Ende der jeweils viertägigen Arbeit konnten die Teilnehmenden freiwillig mit Hilfe eines Fragebogens verschiedene Aspekte des Verfahrens und des Ablaufs bewerten. Der Fragebogen enthielt geschlossene und offene Fragen, wobei letztere als Freitext beantwortet und mehrere Antworten gegeben werden konnten. Die Häufigkeit der Nennung dieser Aspekte ist in absoluten Zahlen angegeben, wobei meist die drei am häufigsten genannten Antworten abgebildet sind. Die Fragen sind im Originalwortlaut wiedergegeben, die Antworten wurden verdichtet und zusammengefasst.

Einzelne, frei formulierte Antworten, die nicht mehr als einmal genannt wurden, aber spezielle und aufschlussreiche Themen ansprachen, wurden mit in die Liste der Antworten aufgenommen. Die Ergebnisse der geschlossenen Fragen sind anteilig in Prozent angegeben, unbeantwortete Fragen wurden nicht gesondert gezählt.

90 von 92 Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern (98 %) füllten den Fragebogen aus. Die Anzahl der Teilnehmenden, die die einzelnen Fragen beantworteten, ist unter den jeweiligen Grafiken angegeben.

(N = Grundgesamtheit der Teilnehmenden)

ANHANG

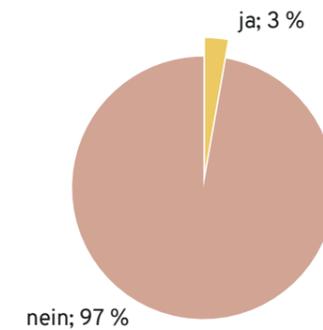
01 Beurteilung des Gesamtverfahrens

a) Ablauf an den vier Tagen	2,04
b) Tagungspersonal der gfb	1,57
c) Arbeitsprogramm	2,18
d) Arbeitsbögen/Aufgabenblätter	2,33
e) ReferentInnen	2,11
f) Pausenverpflegung	1,67
g) Mittagessen	2,02
h) Einladungsschreiben	1,66
i) Betreuung durch die Organisatoren	1,43

Die obenstehenden Teilaspekte wurden mit Schulnoten bewertet (1 bis 6). Die Teilnehmenden der Bürgergruppen bewerteten den Teilbereich Arbeitsbögen/Aufgabenblätter mit der Durchschnittsnote

2,33 am relativ schlechtesten, die Betreuung durch die Organisatoren (1,43) und das Tagungspersonal der gfb (1,57) wurden am besten bewertet.

02 Hatten Sie vor diesem an einem Bürgerbeteiligungsverfahren teilgenommen?



N = 89

Lediglich 3 % der Befragten gaben an, vor diesem bereits an einem anderen Bürgerbeteiligungsverfahren teilgenommen zu haben. Für 97 % der Teilnehmenden stellte dieses Verfahren ein Novum dar.

Damit ist das Ziel der Zufallsauswahl erreicht, auch Menschen einzubeziehen, die selten von sich aus aktiv politisch mitwirken.

03 Würden Sie Bekannten empfehlen, an einem Bürgergutachten mitzuarbeiten?



N = 88

98 % der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger würden Bekannten empfehlen, ebenfalls an einem

Bürgergutachten mitzuarbeiten, wenn sich die Möglichkeit bietet.

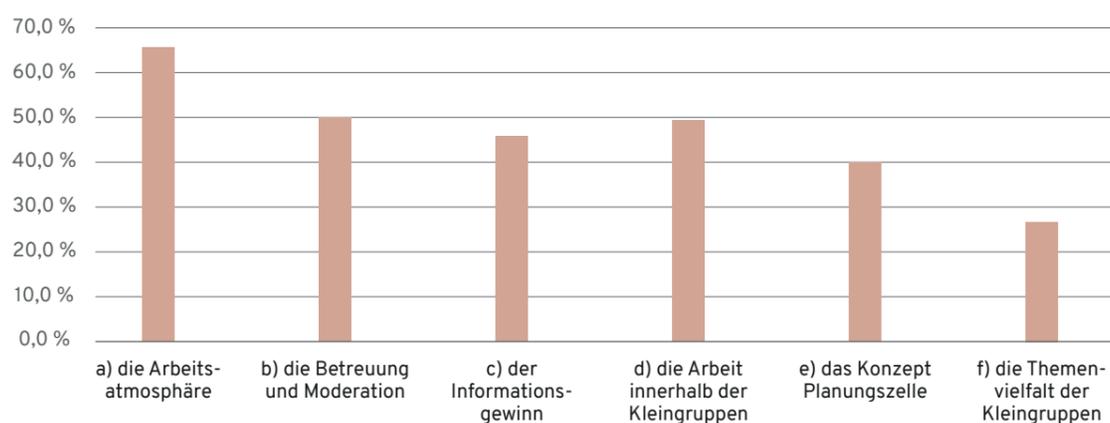
04 Welche Themen haben Ihnen gefehlt?

Zahlen, Daten, Fakten: Nutzungsanalyse für die einzelnen Bäder (Nutzungspotentiale, Nutzerzahlen, Kosten, Platz an den Standorten, Alternativstandorte, Denkmalschutz, Sanierungskosten, Vergleichstabellen)	25
Finanzierungsmöglichkeiten für die Bäder	11
Genauere Erklärung zum Verfahren (wie wurden die Gruppen zusammengesetzt/Methodik/Zielsetzung des Bürgerbeteiligungsverfahrens?)	8

05 Welche Themen fanden Sie überflüssig?

keine	8
Hardtbergbad zu umfangreich behandelt („Berlin Statistik“, auch da die Sanierung ohnehin schon beschlossen ist (zu starker Fokus auf Module 4-7)	5
AE 04 durch Referenten (Vortrag), da Konzept nicht zu Bonner Gegebenheiten passt	4
AE 04 Arbeitsauftrag: Realitätsbezug zur Bonner Situation & Bedarf wichtiger als individuelles Idealbad	4

06 Was hat Ihnen in den vergangenen vier Tagen besonders gefallen?

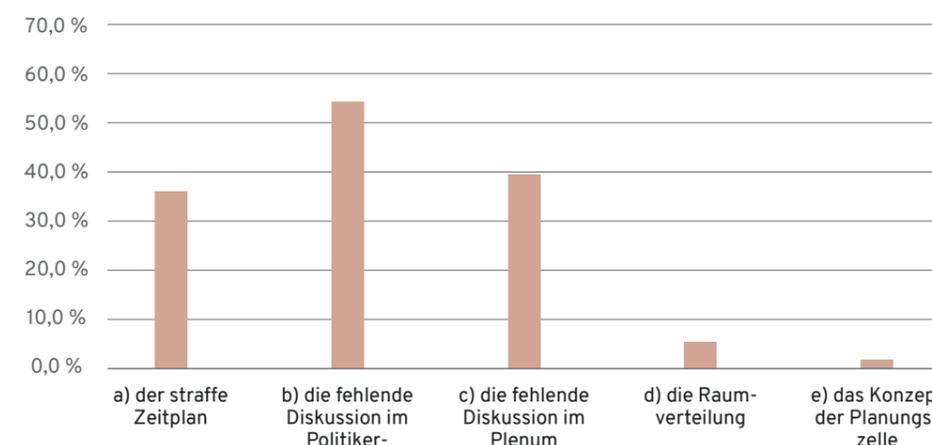


N = 90, Mehrfachangaben waren möglich

Die Bürgergutachterinnen und -gutachter schätzten am Bürgerbeteiligungsverfahren insbesondere die Arbeitsatmosphäre (66 %). Ebenfalls wurden die Be-

treuung und Moderation sowie die Arbeit innerhalb der Kleingruppen besonders positiv eingeschätzt (je rund 50 % Zustimmung).

07 Was hat Sie in den vergangenen vier Tagen besonders gestört?



N = 84, Mehrfachangaben waren möglich

Manche Teilnehmenden wünschten sich vor allem mehr Raum für Diskussionen in unterschiedlichen Phasen des Beteiligungsverfahrens.

Sie bemängelten vor allem die fehlende Diskussion im Politikgespräch (54 %). Mit 39 % und 37 % wurden weiter die fehlende Diskussion im Plenum sowie der straffe Zeitplan kritisiert.

08 Was hat den Ausschlag gegeben, dass Sie sich für das Bürgergutachten angemeldet haben?

Verantwortungsbewusstsein („Bürgerpflicht“) und die Möglichkeit/der Wunsch zur Mitgestaltung	39
im Allgemeinen Interesse am Verfahren/der Methode der Planungszelle (Neugierde)	29
Interesse an der Bonner Bäderlandschaft (und ihrer Neukonzeptionierung)	28
Weil ich dann als Schülerin ein Mitspracherecht habe und Grund für positive Veränderungen sein kann	

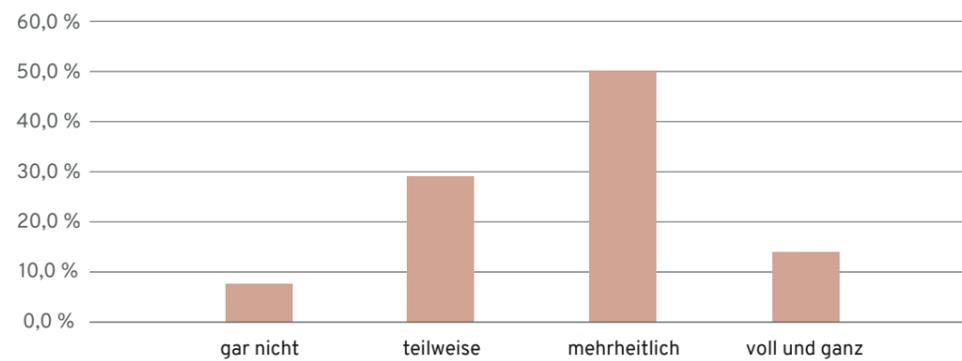
09

Welche Erwartungen hatten Sie am Anfang des Bürgergutachtens?

keine/geringe Erwartungen	23
Vielschichtigkeit der Informationen zur Bonner Bäderlandschaft (hoher Informationsgewinn/-austausch)	21
dass ein Gutachten aus dem Verfahren resultiert und konkrete Fragen geklärt werden (konkretes Lösungskonzept)	17
Neues zu lernen (inhaltlich und methodisch)	

10

Wurden diese Erwartungen erfüllt?



N = 66

Bei der Aufarbeitung der Ergebnisse bestätigte sich der Eindruck der Erfüllung der Erwartungen, die die Bürgerinnen und Bürger an das Beteiligungsverfahren hatten.

Die Mehrheit sah ihre Erwartungen zum großen Teil oder voll und ganz als erfüllt an.

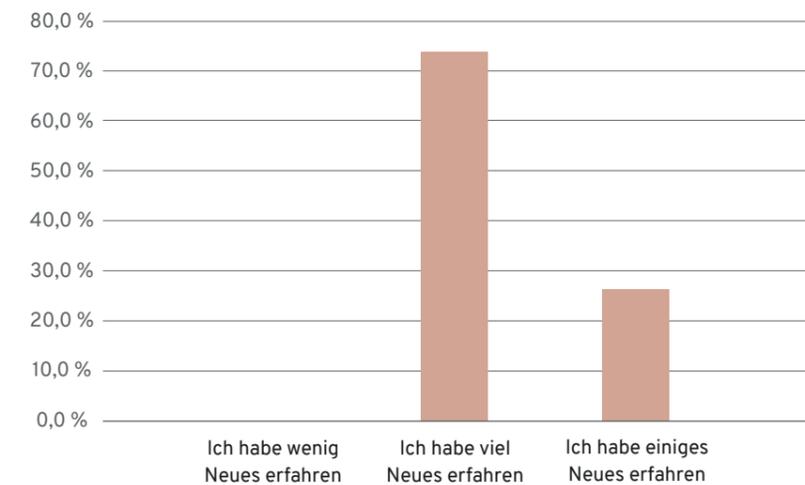
11

Welche Erwartungen wurden nicht erfüllt?

Informationen teils nicht detailliert genug (v.a. bezüglich Finanzen etc.)	14
es wird möglicherweise kein einheitliches Gutachten/Lösungskonzept geben/Fragen oftmals abstrakt und allgemein	8
Imehr Dialog und Diskussion zu Detailfragen (sowohl mit Referentinnen und Referenten als auch Politikerinnen und Politikern!)	6

12

Wenn Sie sich an die vier Tage zurückerinnern, welcher Aussage stimmen Sie zu?



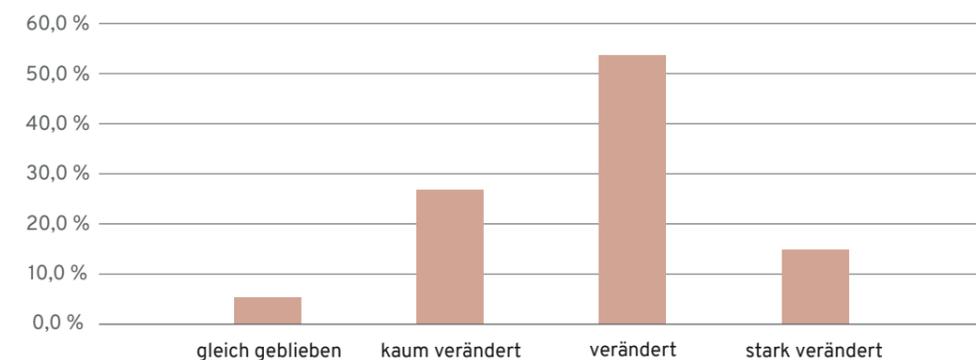
N = 86

Das Ergebnis der Frage 13 verdeutlicht, dass das Bürgerbeteiligungsverfahren zu einem flächendeckenden Informations- und Erkenntnisgewinn unter

den Teilnehmenden führte. Alle Befragten gaben an, viel oder zumindest einiges Neues erfahren zu haben.

13

Hat sich Ihre Einstellung zum Thema in den vier Tagen verändert?



N = 85

Mehr als die Hälfte der Bürgergutachterinnen und -gutachter gab an, dass sich ihre Einstellung zum Thema Bonner Bäderlandschaft verändert oder

sogar stark verändert habe. Rund ein Drittel war der Ansicht, dass sich ihre Meinung hierzu nicht oder kaum verändert habe.

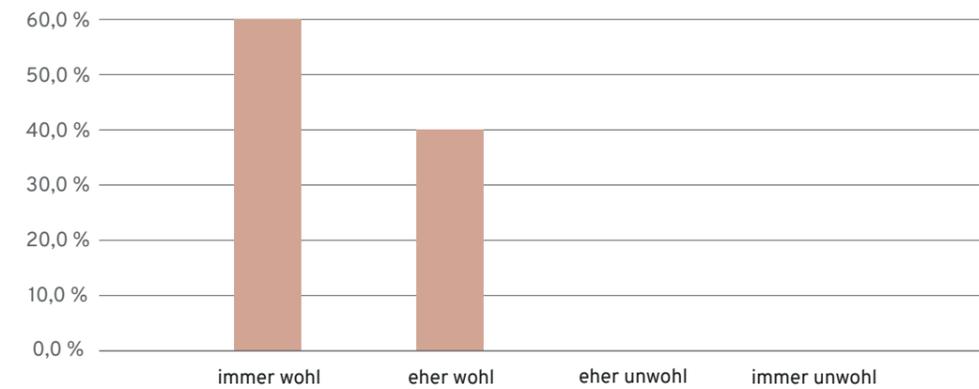
14 Was sind Ihrer Meinung nach Stärken des Verfahrens Bürgergutachten/Planungszelle?

die Beteiligung eines repräsentativen/vielfältigen Teils der Bonner Bürgerschaft am Planungsverfahren zur gemeinschaftlichen Lösungsfindung	33
Berücksichtigung verschiedener Aspekte/Bedürfnisse (fachlich, altersgruppenabhängig, nutzungsabhängig)	18
großer Informationsgewinn (differenzierter Input)	16
Planungszelle ist ein strukturiertes, wissenschaftliches, konstruktives/produktives und urdemokratisches Verfahren	15
Raum für offene, intensive Diskussionen und Austausch (außerhalb der Echoblase)	10
ein Zeichen an die Verwaltung und Politik, dass das Thema den Bürgern am Herzen liegt	

15 Was sind Ihrer Meinung nach Schwächen des Verfahrens Bürgergutachten/Planungszelle?

Zeitmangel („viel Stoff in kurzer Zeit“)	11
Wie stark das Gutachten letztlich in politische Entscheidungen einfließen wird bleibt offen, da es nicht bindend ist	7
Wie repräsentativ sind die Bürgergruppen wirklich?	7
wenig Möglichkeit zur Diskussion	6
Individualmeinungen können durch „forsche“ Personen stark durchgesetzt werden	6
Mögliche Verzerrung des Bürgerbegehrens	
Nachfragen zu den ersten Referaten ergeben sich oft erst später	

16 Wie fühlten Sie sich in den Kleingruppen?

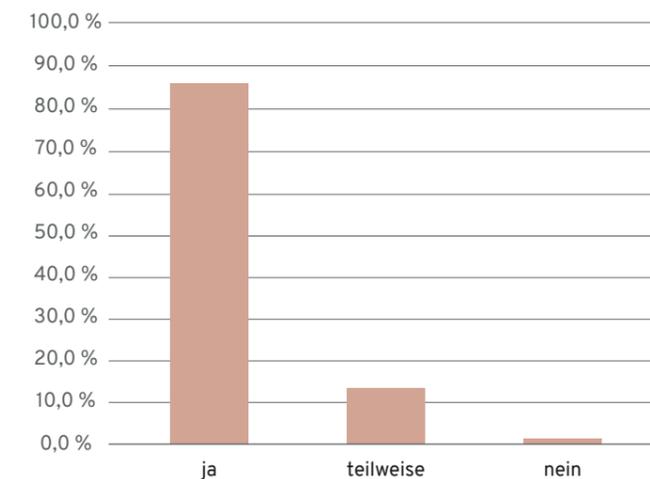


N = 87

Die Arbeit in den Kleingruppen wurde durch die Teilnehmenden durchweg positiv bewertet. Mehr als die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger fühlte sich in den immer wieder neu zusammengesetzten Arbeits-

gruppen immer wohl, die übrigen rund 40 % der Bürgerinnen und Bürger fühlten sich dort tendenziell bzw. meistens wohl.

17 Hatten Sie das Gefühl, immer in den Kleingruppen beteiligt gewesen zu sein?



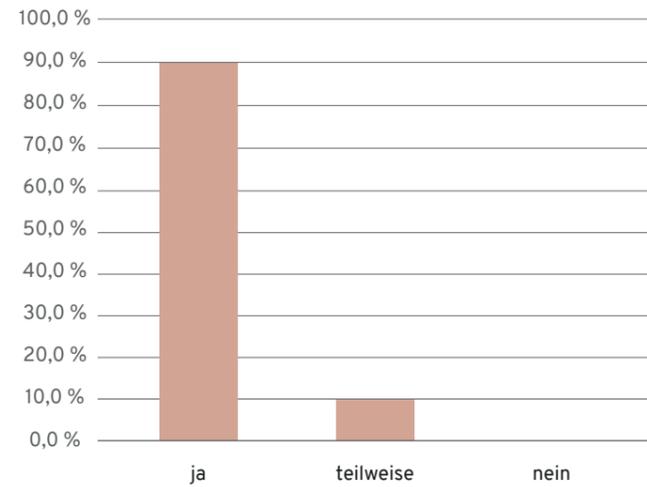
N = 87

Die deutliche Tendenz der überwiegend positiven Bewertung der Arbeit in den Kleingruppen schlägt

sich auch in der Bewertung des jeweiligen persönlichen Anteils am Arbeitsprozess nieder.

18

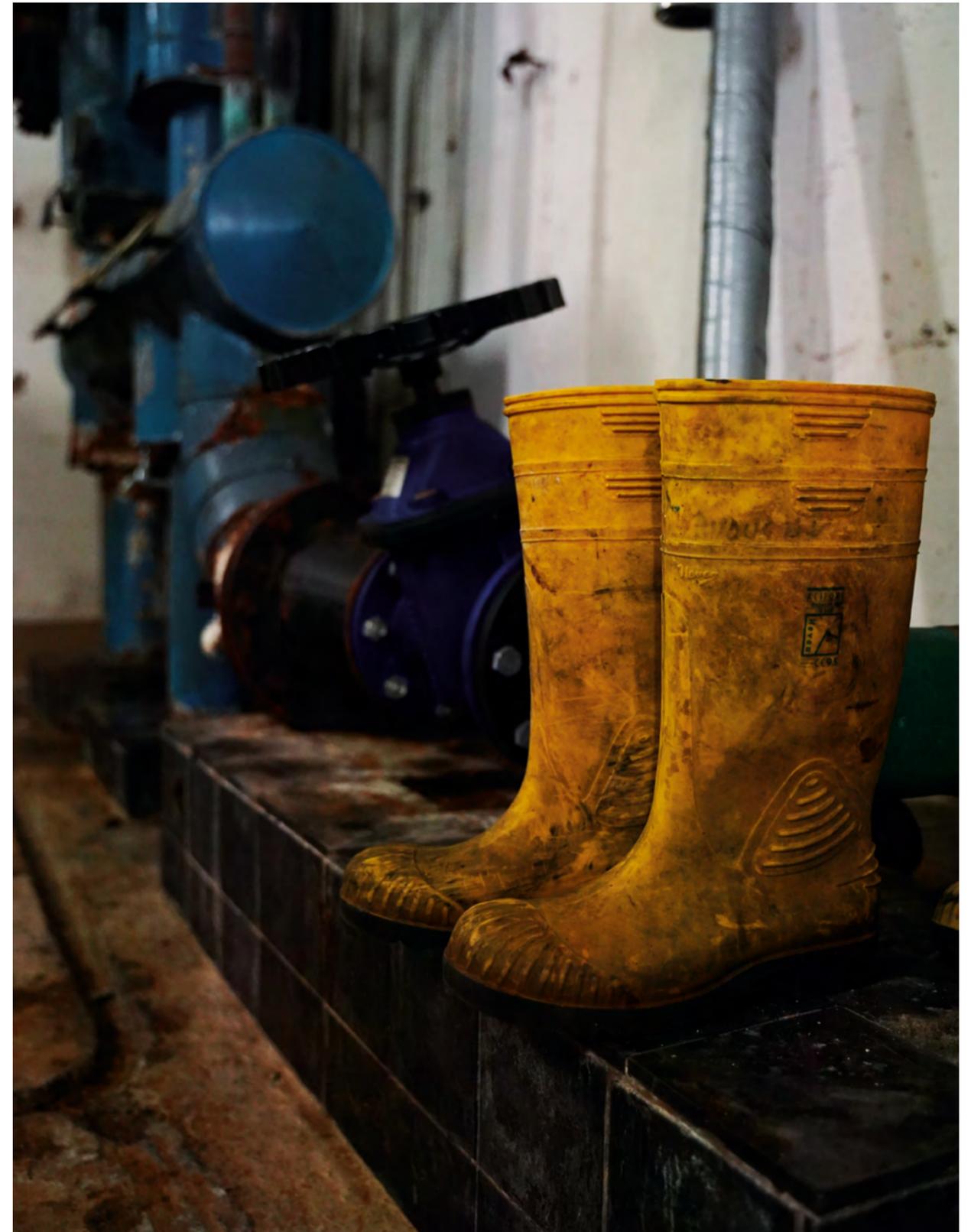
Hatten Sie das Gefühl, dass Ihre Vorschläge innerhalb der Kleingruppe aufgenommen wurden?



N = 86

Die positive Einschätzung der Beteiligung in der Kleingruppenarbeit setzt sich auch bei der Einschätzung des individuellen Beitrags zum Output der zufällig zusammengesetzten Arbeitsgruppen

fort. 90 % der Bürgerinnen und Bürger hatten das Gefühl, dass ihre Vorschläge wesentlich mit in die Kleingruppenergebnisse einfließen.



19 Fragen zur digitalen Abstimmung mit den Tablets „Politon“

a) Benutzerfreundlichkeit der Software	1,35
b) Gestaltung der Softwareoberfläche	1,54
c) Gesamteindruck der Geräte	1,89
d) Umgang mit den Tablets	1,62
e) Darstellung der Ergebnisse	1,64

Die obenstehenden Aspekte wurden erneut mit Schulnoten (1 bis 6) bewertet. Im Schnitt wurde die Benutzerfreundlichkeit der Software am besten be-

wertet (1,35). Der Gesamteindruck der Geräte wurde mit 1,89 am schlechtesten eingeschätzt.

20 Weitere Anmerkungen zum Verfahren, zur digitalen Abstimmung usw.

Digitale Abstimmung zu schnell, vor der Abstimmung Plenumsdiskussion, um Argumente zu visualisieren und evtl. zu bündeln (ggf. auch durch die Moderation) um Doppelungen zu vermeiden	7
Sehr gut	3
Ergebnisse als Grafik wäre nett	2
Softwareupdate empfehlenswert/wünschenswert (die Tablets haben manchmal lange gebraucht)	2
die besonderen Stifte (mit Gummikuppe) zur Benutzung der Tablets ausgeben, um die fiesen Fingerabdrücke zu vermeiden	2
Darstellung der Ergebnisse gut und übersichtlich	2
Ggf. Prinzip der Bepunktung überdenken: Punkteauswahl reduzieren & ist diese Methode wirklich demokratisch?	2
Abstimmung per Tablet teilweise problematisch für einzelne (v.a. ältere) Teilnehmer	2
Politon (digitale Abstimmung mit Tablets) ein sehr nützliches und einfaches Werkzeug	
Durch einen fehlenden Bestätigungs-Button bei der Abstimmung existiert eine gewisse Ungewissheit, ob seine eigenen Ergebnisse aufgenommen wurden	
Reihenfolge der zu bepunktenden Argumente muss randomisiert werden	



AE 14 Die Bonner Bäderlandschaft: Grundsätze und Leitziele

Zur besseren Nachprüfung sind in der folgenden Tabelle alle Aussagen zu einer Gruppe ausführlich und ungekürzt wiedergegeben.

Im Anhang findet sich außerdem eine Gesamtliste der Aussagen zur Arbeitseinheit 14 von allen vier Planungszellen, die nur nach Punktwerten geordnet ist.

Dezentrale Bäder	115
Dezentralität/kurze Wege (für alle Bonner Bürger erreichbar) und Funktionalität vorrangig im Bezug auf Hallenbäder	39
Öffentliche (bestehende) Standorte erhalten und Neubauten auch an alten Standorten prüfen (Beueler Bütt/Kurfürstenbad)	19
Alle Freibäder sollen erhalten bleiben!	18
Vier Hallenbäder	15
Dezentrale Bäder wegen kurzer Wege unter Einbeziehung von Bevölkerungszahlen	11
Pro Stadtbezirk ein funktionierendes Hallenbad	5
Jeder Stadtbezirk soll ein Kombibad bekommen	4
Zwei neue kompakte Hallenbäder, eins im Norden des Stadtgebiets, eins im Süden; angeknüpft an Schulstandort	4
Spezialisierung der Bäderlandschaft	86
Die Stadt Bonn soll sich ein Familien- bzw. Spaßbad für alle Bonner als Naherholungsmöglichkeit leisten (saniertes Hardtbergbad)	36
Ein Hallenbad pro Stadtbezirk mit Spezialisierung auf unterschiedliche Nutzergruppen: Hardtbergbad -Familie, Beueler Bütt -Schulschwimmen und Vereine, Bonn -Sport und Wettkampf, BAD Godesberg -Gesundheit/Fitness	23
An den Sportpark Nord ein öffentliches Schwimmbad anbauen als Sport- und Wettkampfbad	9
Eigenes wettkampffähiges Bad für Vereine, DLRG, Bundeswehr, THW usw. im Bonner Süden (Pennenfeld)	8
Jeweils eigene Badezeiten für Frauen und Männer (mind. 1 x wöchentlich in einem Schwimmbad)	6
Ein bis zwei Kombibäder für alle Nutzergruppen	3
Ein öffentlich zugängliches Schwimmbad mit Wettbewerbstauglichkeit	1

Bürgerbäder	14
Ein bis zwei Freibäder als Bürgerbad betreibbar machen (eventuell das Friesi)	6
Das System Bürgerbäder und das System städtische Bäder soll kombiniert werden, z. B. um den Fördervereinen längere Öffnungszeiten am Abend zu ermöglichen	5
Bürgerbäder prüfen (spezielle Standorte)	3
Sanierung	34
Energetischer Bau/Energieeffizienz/ Technik modernisieren	16
Parallel zur Sanierung Hardtbergbad soll ein eigenes Hallenbad in Bad Godesberg gebaut werden	6
Frankenbad sanieren oder Römerbad als Kombibad (Preisfrage, auch wenn keine weitere Nutzung als Schwimmbad)	5
Bei Bedarf weitere Lehrschwimmbecken in Schulen sanieren und nutzen	3
Nutzerinteresse vor Denkmalschutz	2
Sanierung Beueler Bütt (aber nicht prioritär)	1
Das Potenzial der Stadtteilbäder durch Sanierung ausschöpfen	1
Preise	9
Sozialverträgliche und familienfreundliche Preise	7
Nach Aufenthaltszeiten gestaffelte Eintrittspreise	2

ANHANG

Öffnungszeiten	31
Öffnungszeiten für die Öffentlichkeit ausweiten und vereinheitlichen (ganztäglich, Abendschwimmen)	15
Flexibilisierung und Sicherung des Personals (z. B. Digitalisierung, Berufsausbildung) für längere Öffnungszeiten, den zeitgleichen Betrieb und technische Wartung von Bädern	11
ein Kombibad ist ganzjährig geöffnet	3
Hallenbäder ganzjährig für Vereine und Schulschwimmen öffnen	2
Ausstattung in den Bädern	47
Attraktivität an verschiedenen Standorten verbessern, z. B. Abenteuer, Wasserfall, Rutsche, Wellness, Sport/Profilierung der einzelnen Hallenbäder	16
Familienangebote steigern; mindestens ein Kleinkindbereich in einem der Bonner Hallenbäder	13
Standardausstattung Hallenbad: 25-m-Becken, Mehrzweckbecken, Lehrbecken mit Hubboden, Kleinkindbereich (Babybecken), Behindertenzugang in Bad und Becken, variable Trennwand zwischen Lehrbecken und Rest	13
ein Bad mit Saunalandschaft	5
Grundversorgung und Erhöhung der Wasserflächen	63
Mehr Wasserfläche für Vereine, Öffentlichkeit und Schulschwimmen	36
Anforderungen an das Schulschwimmen müssen umgesetzt werden; ortsnah zur Schule und Sicherstellung der Wasserzeit von mind. 30 Min.	22
Grundversorgung sichern: Schulschwimmen, Öffentlichkeit, Gesundheitsaspekt und Vereine	5

Verschiedenes	17
Schwimmbäder als Kulturstätten einrichten (Sonderveranstaltungen während und außerhalb der Öffnungszeiten), kultureller Wert für das Quartier	6
Fertiggestelltes Hardtbergbad ab 2022 als Vorbild nehmen, um Erfahrungen zu sammeln	4
Schwimmenlernen und Schwimmen haben Priorität (vor Sauna, Wellness und Wettkampf)	4
„Bonn schwimmt!“ oder „Jeder Jeck schwimmt anders!“ als Slogan	2
Raum lassen, um flexibel für die Zukunft zu sein (Erweiterungsmöglichkeiten bei Bädern)	1
Keine öffentlichen Gelder in nicht-öffentliche Bäder (Überführung der Wasserfläche an andere Standorte)	0
Hallenbad für Bad Godesberg	26
Für Bad Godesberg: Neubau eines Hallenbades, das bedeutet: Kurfürstenbad aufgeben; Standortentscheidung durch Godesberger	9
Bad Godesberg braucht ein eigenes Hallenbad	9
Neubau Kurfürstenbad am selben Standort	8

Planungszellen-Ergebnisse zur Arbeitseinheit 14 (AE 14)

Planungszelle 1		Planungszelle 2	
Die Stadt Bonn soll sich ein Spaßbad für alle Bonner als Naherholungsmöglichkeit leisten	24	Ein Hallenbad pro Stadtbezirk mit Spezialisierung auf unterschiedliche Nutzergruppen: Hardtbergbad -Familie, Beueler Bütt -Schulschwimmen und Vereine, Bonn -Sport und Wettkampf, BAD Godesberg -Gesundheit/Fitness	21
Vier Hallenbäder	15	Alle Freibäder sollen erhalten bleiben!	14
Anforderungen an das Schulschwimmen müssen umgesetzt werden	14	Für Bad Godesberg: Neubau eines Hallenbades, das bedeutet: Kurfürstenbad aufgeben; Standortentscheidung durch Godesberger	9
Energetischer Bau/Energieeffizienz	13	Dezentrale Bäder wegen kurzer Wege unter Einbeziehung von Bevölkerungszahlen	9
Keine Reduktion aller Wasserflächen/Erhöhung	10	An den Sportpark Nord ein öffentliches Schwimmbad anbauen als das Sport- und Wettkampfbad	9
Bad Godesberg braucht ein eigenes Hallenbad	9	Je Hallenbad ein Mehrzweckbecken und ein bis zwei Lehrschwimmbecken (bei Neubau mit Hubboden)	6
Dezentralität/kurze Wege (für alle Bonner Bürger erreichbar) und Funktionalität vorrangig im Bezug auf Hallenbäder	9	Ein familiengerechtes Spaßbad reicht (saniertes Hardtbergbad)	6
Flexibilisierung des Personaleinsatzes (z. B. Digitalisierung) für längere Öffnungszeiten und den zeitgleichen Betrieb von Bädern	6	Das System Bürgerbäder und das System städtische Bäder soll kombiniert werden, z. B. um den Fördervereinen längere Öffnungszeiten am Abend zu ermöglichen	5
Pro Stadtbezirk ein funktionierendes Hallenbad	5	Ein bis zwei Freibäder als Bürgerbad betreibbar machen (eventuell das „Friesi“)	5
Der kulturelle Wert eines Schwimmbades für das Quartier ist zu berücksichtigen	3	Grundversorgung sichern: Schulschwimmen, Öffentlichkeit, Gesundheitsaspekt und Vereine	5
Feste, verlässliche Öffnungszeiten für die Öffentlichkeit	2	Notwendigen Personalbestand sichern unter anderem durch Berufsausbildung; ermöglicht technische Wartung und längere Öffnungszeiten	5
Mindestens ein Kleinkindbereich in einem der Bonner Hallenbäder	2	Frankenbad sanieren oder Römerbad als Kombibad (Preisfrage, auch wenn keine weitere Nutzung als Schwimmbad)	5
Gesamt	112	Fertiggestelltes Hardtbergbad ab 2022 als Vorbild nehmen, um Erfahrungen zu sammeln	4
		Zwei neue kompakte Hallenbäder, eins im Norden des Stadtgebiets, eins im Süden; angeknüpft an Schulstandort	4
		Vergrößerung der Wasserflächen in den Hallenbädern	3
		Bei Bedarf weitere Lehrschwimmbecken in Schulen sanieren und nutzen	3
		Familienfreundliche Preise	3
		Slogan „Bonn schwimmt!“	1
		Slogan „Jeder Jeck schwimmt anders!“	1
		Ein öffentlich zugängliches Schwimmbad mit Wettbewerbstauglichkeit	1
		Sanierung Beueler Bütt (aber nicht prioritär)	1
		Gesamt	120

Nach welchen Grundsätzen und Leitziele soll die Bonner Bäderlandschaft der Zukunft gestaltet werden?

Planungszelle 3		Planungszelle 4	
Attraktivität an verschiedenen Standorten verbessern, z. B. Abenteuer, Wasserfall, Rutsche, Wellness, Sport/Profilierung der einzelnen Hallenbäder	16	Dezentrale Bäderlandschaft	15
Öffentliche (bestehende) Standorte erhalten und Neubauten auch an alten Standorten prüfen (Beueler Bütt/Kurfürstenbad)	16	Schulschwimmen soll ortsnah zur Schule sein; Sicherstellung der Wasserzeit von mind. 30 Min.	8
Mehr Wasserfläche für Vereine, Öffentlichkeit und Schulschwimmen	15	Stadt soll ausreichende Wasserflächen für Schulen, Vereine und Öffentlichkeit bereitstellen	8
Gute Erreichbarkeit (dezentrale Angebote)	13	Neubau Kurfürstenbad am selben Standort	8
Familienangebote steigern	11	Standardausstattung Hallenbad: 25-m-Becken, Lehrbecken mit Hubboden, Kleinkindbereich (Babybecken), Behindertenzugang in Bad und Becken, variable Trennwand zwischen Lehrbecken und Rest	7
Öffnungszeiten für die Öffentlichkeit ausweiten und vereinheitlichen/z. B. Abendschwimmen	9	Ein attraktives Familienbad	6
Alle Freibäder erhalten	4	Parallel zur Sanierung Hardtbergbad soll ein eigenes Hallenbad in Bad Godesberg gebaut werden	6
Bürgerbäder prüfen (spezielle Standorte)	3	Eigenes wettkampffähiges Bad für Vereine, DLRG, Bundeswehr, THW usw. im Bonner Süden (Pennfeld)	6
Schwimmbäder als Kulturstätten einrichten (Sonderveranstaltungen während und außerhalb der Öffnungszeiten)	3	Jeweils eigene Badezeiten für Frauen und Männer (mind. 1 x wöchentlich in einem Schwimmbad)	6
Ein bis zwei Kombibäder für alle Nutzergruppen	3	Ein Bad mit Saunalandschaft	5
Technik modernisieren	3	Ganztägige Öffnungszeiten	4
Nach Aufenthaltszeiten gestaffelte Eintrittspreise	2	Sozialverträgliche Preise	4
Hallenbäder ganzjährig für Vereine und Schulschwimmen öffnen	2	Jeder Stadtbezirk soll ein Kombibad bekommen	4
Nutzerinteresse vor Denkmalschutz	2	Ziel: schwimmen lernen, gesund erhalten, Begegnungsstätte (Kultur, Gemeinschaft)	3
Das Potenzial der Stadtteilbäder durch Sanierung ausschöpfen	1	Ein Kombibad ist ganzjährig geöffnet	3
Raum lassen, um flexibel für die Zukunft zu sein (Erweiterungsmöglichkeiten der Bäder)	1	Alle Hallenbäder am Standort erhalten	3
Schwimmenlernen und Schwimmen haben Priorität (vor Sauna, Wellness und Wettkampf)	1	Bäder sollen themenbezogen/spezialisiert sein (z. B. Solebad im Kurfürstenbad, Familienbad im Hardtbergbad)	2
Keine öffentlichen Gelder in nichtöffentliche Bäder (Überführung der Wasserfläche an andere Standorte)	0	Eigenes Schwimmbad der Bundeswehr (Bau und Betrieb)	2
Gesamt	105	Kurze Wegstrecken zu einem Hallenbad von jedem Bonner Haushalt bei guter ÖPNV- und Fahrradbindung	2
		Bau neuer dezentraler Bäder soll sich an der Einwohnerzahl des Stadtbezirks orientieren	2
		Versuchsweise soll ein Freibad als Bürgerbad organisiert werden	1
		Gesamt	105

Einzelergbnisse PZ 1 bis 4 (AE 15)

Planungszelle 1

Kleingruppe (KG) 1:

KG 1 schlug vor:

1. Die Beueler Bütt und das Ennertbad zu erhalten und beide Bäder zu sanieren. Auch das Hardtbergbad soll weiter betrieben werden.
 2. Das Kurfürstenbad soll entweder am gleichen Standort oder an der Rigal'schen Wiese durch einen Funktionsbad-Neubau ersetzt werden.
 3. Das Schwimmbad in Friesdorf soll als Freibad gänzlich und die Traglufthalle als Übergangslösung vor und nach dem Sommer weitergeführt werden.
 4. Sofern diese Grundstruktur der Bäder gewährleistet, dass die Bedarfe durch den Schulsport gedeckt sind, sollte ein Sport- und Spaßbad in der Stadtmitte (Wasserlandbad in Dottendorf) wieder in Betracht gezogen werden.
 5. Gleichzeitig soll das Frankenbad als Alternative zum Wasserlandbad erhalten bleiben, die Gesamtfläche des Frankenbades in zentraler Lage sollte aber auch anderweitig besser und kreativer genutzt werden.
 6. Wenn ein Saunastandort betrieben werden soll, muss dieser vollwertig sein, andernfalls kann man darauf verzichten („richtig oder gar nicht“). Ein solcher könnte im Rahmen eines neuen Sport- und Spaßbades realisiert werden (Beispiel Euskirchen: Sauna- und Sportbereich parallel anbieten und getrennt oder mit Kombipreis nutzbar machen).
- Bei der Priorisierung für Sanierungsarbeiten bzw. Neubauten liegt für KG 1 das Hardtbergbad an erster Stelle, danach folgt das Kurfürstenbad und abschließend die Beueler Bütt.

Kleingruppe (KG) 2:

Für KG 2 war von Bedeutung:

1. Zuerst die eigentlichen aktuellen Bedarfe aller Nutzergruppen zu ermitteln.
2. Des Weiteren soll die Beueler Bütt geschlossen und das Ennertbad in ein Kombibad mit dem Charakter eines Spaßbades umgewandelt werden, das sowohl ein Lehrschwimmbecken als auch eine Rutsche und einen Kinderbereich umfasst.
3. Das Römerbad soll zum Wettkampf- bzw. Sportbad aufgewertet werden.
4. Im Frankenbad soll das Lehrschwimmbecken erhalten und das übrige Gelände anderweitig nutzbar gemacht werden.
5. Sollte das Lehrschwimmbecken im Frankenbad allein nicht erhalten bleiben können, muss das Schulschwimmbecken der Rheinschule weiter bestehen bleiben.
6. Am Standort des Kurfürstenbades soll ein Neubau mit Lehrschwimmbecken und Saunabereich das alte Bad ersetzen.
7. Da der Bedarf an zur Verfügung stehender Wasserfläche in Bonn ansteigt, muss in Gänze mehr Platz dafür geschaffen werden.
8. Alle bestehenden Freibäder sollen weiter betrieben werden.
9. Schnell erreich- und nutzbare Wasserflächen für das Schulschwimmen haben eine höhere Priorität als Spaßbäder, die auch etwas weiter entfernt liegen können.

Kleingruppe (KG) 3:

KG 3 schlug folgende Schritte für eine Restrukturierung der Bonner Bäderlandschaft vor:

1. Die Sanierung des Hardtbergbades soll die Module 1 bis 6 umfassen.
2. Die Beueler Bütt soll am Standort des Ennertbades mit diesem zu einem Kombibad zusammengefasst werden. Das Grundstück der Beueler Bütt bleibt weiter in städtischer Hand und kann zum Beispiel für den sozialen Wohnungsbau genutzt werden.
3. Ein Bad vom Typ Wasserlandbad soll an einem noch festzulegenden zentralen Standort in Bonn umgesetzt werden. Gleichzeitig bleiben die dezentralen Funktionsbäder erhalten.
4. Anstelle des Kurfürstenbades soll Bad Godesberg ein Funktionsbad mit Lehrschwimmbecken erhalten.
5. Der Bonner Norden braucht ein Schwimmbad. Ob dieses jedoch durch die Erhaltung des Frankenbades und dessen Sanierung oder eine andere lokale Option gewährleistet wird, ist abhängig von einer anzustellenden Kosten-Nutzen-Rechnung. Sollte sich eine Gesamtsanierung nicht rechnen, soll im Frankenbad nur das Lehrschwimmbecken erhalten bleiben.
6. Die Bedarfe des Schulschwimmens sollen durch die dezentralen Funktionsbäder gedeckt werden, sodass die schuleigenen Bäder geschlossen werden können.

Kleingruppe (KG) 4:

Die KG 4 hat einen Maßnahmenkatalog entworfen, der insgesamt fünf Punkte umfasst:

1. Das Frankenbad muss kernsaniert oder an gleicher Stelle durch einen Neubau ersetzt werden, je nachdem, welche Option sich nach Prüfung als effizienter bzw. kostengünstiger und nachhaltiger herausstellt.
2. Auch das Hardtbergbad soll saniert werden.
3. Die Beueler Bütt sanieren und am selben Standort rechtsrheinisch bestehen lassen.
4. Das Sport- und Spaßbad Wasserlandbad soll anstatt in Dottendorf an der Rigal'schen Wiese in Bad Godesberg entstehen, dafür soll das Kurfürstenbad abgerissen werden.
5. Wenn die Bedarfe des Schulschwimmens durch diese Bäderkonstellation gedeckt werden sollten, können alle übrigen Schulschwimmbecken geschlossen werden.

Kleingruppe (KG) 5:

Die KG 5 stellte ein dreigeteiltes Konzept für die Umsetzung der ihrer Meinung nach wichtigsten Maßnahmen vor, das sich wie folgt gliederte:

1. Bedarfe: Damit die Bonner Bäderlandschaft möglichst umfangreich den vorhandenen Bedarfen entsprechen kann, sollten laut KG 5 ein Bad vom Typ „Wasserlandbad“ einschließlich Saunabereich sowie mindestens vier Funktionsbäder und eines davon mit einem Kleinkinderbereich vorhanden sein. Des Weiteren sollte im Frankenbad oder in der Rheinschule ein saniertes Lehrschwimmbecken vorgehalten werden.
2. Maßnahmen: Die Beueler Bütt soll durch ein neugebautes Kombibad am Standort des Ennertbades ersetzt werden. Im Frankenbad muss ein Lehrschwimmbecken erhalten bleiben, ansonsten kann der Standort als Sport- und Kulturzentrum in zentraler Lage genutzt werden. Bei der Sanierung des Hardtbergbades sollen die Module 1 bis 6 umgesetzt werden. Als Ersatz für das Kurfürstenbad soll ein Neubau errichtet werden, ein möglicher Standort in Bad Godesberg könnte die Rigal'sche Wiese sein. Am Standort des Römerbades soll ein Schwimmbad gebaut werden, das dem Konzept des Wasserlandbades entspricht.
3. Chronologie: Die höchste Priorität hat laut KG 5 die bereits beschlossene Sanierung des Hardtbergbades. Darauf folgen in gleicher Reihenfolge die Neubauten der Bäder in Bad Godesberg und Beuel, die Sanierung des Schulbades, der Neubau des Freizeitbades am Standort Römerbad und zum Abschluss die Umgestaltung des Frankenbades mit Lehrschwimmbecken und angeschlossenem Sport- und Kulturzentrum. Des Weiteren gilt es laut KG 5, grundsätzlich die Öffnungszeiten der Bonner Bäder zu verlängern. Die Eintrittspreise sollen sowohl in Sport- als auch Freizeitbädern besonders für bestimmte Nutzergruppen (Schüler, Studenten, Familien) gesenkt werden. Neubauten sollten Vorrang vor Sanierungen haben, vor allem aus Gründen der Energieeffizienz. Die Verwaltung der Bäder sollte in eine stadteigene Bädergesellschaft überführt werden.

Einzelergebnisse PZ 1 bis 4 (AE 15)

Planungszelle 2

Kleingruppe (KG) 1:

KG 1:

1. Jeder Bonner Stadtbezirk braucht ein Hallenbad, die aber unterschiedlich spezialisiert sein können.
2. Das Sportzentrum am Sportpark Nord sollte öffentlich zugänglich sein und mit einem Sanitärbereich ausgestattet werden. Als Ersatz für das Frankenbad könnten dort mindestens zwei zusätzliche Lehrschwimmbecken entstehen. Platz dafür wäre auf dem bisherigen Parkplatz an der Kölnstraße. Hier sollten auch die Voraussetzungen für den Wettkampfbetrieb erhalten und verbessert werden. Der Standort wäre zudem gut mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln erreichbar und „um die Ecke“ vom alten Standort des Frankenbades.
3. Die Beueler Bütt muss ein wenig aufgewertet werden, etwa durch den Anbau einer Cafeteria und eines weiteren Lehrschwimmbeckens sowie durch eine technische Sanierung zur Gewährleistung aktueller Standards.
4. Die „Themenschwerpunkte“ des Kurfürstenbades können bei einem Ersatzneubau (am besten an der Rigal'schen Wiese oder dem dortigen Parkplatz) aufgegriffen werden (Heilwasser, Sauna, Trinkbrunnen etc.). Hier wären ein Becken mit sechs Bahnen à 25 Meter Länge sowie ein Drei-Meter-Sprungturm ausreichend.
5. Die Sanierung des Hardtbergbades soll die Module 1 bis 7 umsetzen.

Kleingruppe (KG) 2:

Die KG 2 sieht es als notwendig an:

1. Dass die Stadt nun schnelle und präzise Entscheidungen trifft und diese dann auch zügig umgesetzt werden.
2. Da die öffentliche Meinung in Bad Godesberg bezüglich der Zukunft des Kurfürstenbades (Erhalt/Sanierung, Neubau und mögliche Standorte) unklar ist, sollte dort ein Bürgerentscheid zu diesem Thema durchgeführt werden.
3. Der Bonner Norden darf nicht zu kurz kommen. Je nach Ergebnis einer Kosten-Nutzen-Rechnung zum Frankenbad soll es saniert oder am gleichen Standort durch einen Neubau ersetzt werden. Währenddessen soll der Sportpark Nord als Ersatz öffentlich zugänglich gemacht werden.
4. Die Bonner Bäder sollen länger geöffnet haben und familienfreundlichere Eintrittspreise nehmen.

Kleingruppe (KG) 3:

KG 3 schlägt folgenden Ablauf für die Priorisierung bei der Umgestaltung der Bonner Bäderlandschaft vor:

1. Die Sanierung des Hardtbergbades soll bis zum Jahr 2022 vollständig umgesetzt sein. Gleichzeitig soll überlegt werden, welcher Standort in Bad Godesberg für ein neues Hallenbad mit dem Fokus auf den Themen Wellness und Gesundheit genutzt wird (Rigal'sche Wiese, alter Standort des Kurfürstenbades oder im Stadtpark neben dem Trinkpavillon), damit dieses parallel zum Bau der Stadthalle in den Jahren 2022 bis 2027 gebaut werden kann.
2. Das Frankenbad soll noch bis 2030 weiter erhalten bleiben und dessen Fläche danach alternativ genutzt werden. Bis dahin soll im Zeitraum von 2027 bis 2030 ein neues Bad im Bonner Norden gebaut werden, das auch wettkampftauglich ist.
3. Die Beueler Bütt soll in bisheriger Form weiter betrieben werden.
4. Alle Bonner Freibäder sollen erhalten bleiben.

Kleingruppe (KG) 4:

KG 4:

1. Die Sanierung des Hardtbergbades soll die Module 1 bis 7 umfassen und hat Priorität vor den anderen Bonner Bädern.
2. Bad Godesberg soll ein neues Hallenbad bekommen. Über den Standort (denkbar wäre die Rigal'sche Wiese) sollen aber letztlich die Bürger entscheiden.
3. Der Bonner Norden braucht ein neues Bad. Denkbare Standorte für einen Neubau könnten das bisherige Römerbad oder die Josefshöhe sein. Danach soll über die weitere Nutzung des Frankenbades entschieden werden (bevor es abgerissen wird, besser alternative Nutzungskonzepte prüfen).
4. Die bestehenden Schulschwimmbäder sollen weiter betrieben werden.
5. Das Viktoriabad sollte für das Schul- und Vereinsschwimmen nutzbar gemacht werden.
6. Ein großes Zentralbad vom Typ Wasserlandbad sollte wieder in Betracht gezogen werden.

Kleingruppe (KG) 5:

KG 5:

1. „Jeder Jeck schwimmt anders“.
2. Alle Bonner Freibäder sollen erhalten bleiben. Für ein oder zwei davon könnte das Prinzip des Bürgerbades eine Option sein.
3. Die vorhandenen Hallenbäder sollen in Gänze mindestens ein bis zwei Lehrschwimmbecken und ein Wettkampfbecken vorhalten.
Die KG 5 schlägt folgenden Fahrplan (in der gleichen Reihenfolge) für die anstehenden Bau- und Sanierungsarbeiten vor:
 1. Das Hardtbergbad in allen Punkten (Module 1 bis 7) fertigstellen.
 2. Neues Bad in Bad Godesberg mit den Schwerpunkten Gesundheit und Entspannung sowie dazu passendem Kursangebot. Ein passender Standort muss noch gefunden werden.
 3. Der Standort Frankenbad soll zum Wettkampfbad werden (entweder durch Um- oder Neubau, je nachdem, ob Wettkampf Kategorie C oder A gewährleistet werden soll). Möglicherweise kann hierfür auch der Standort Sportpark Nord dienen.
 4. Die Beueler Bütt soll zum Schul- und Vereinsschwimmbad werden, um so auch in allen Bezirken ein entsprechendes Angebot vorhalten zu können.

Einzelergebnisse PZ 1 bis 4 (AE 15)

Planungszelle 3

Kleingruppe (KG) 1:

KG 1 bezog in ihre Planung ein:

1. Dass alle Bonner Freibäder in ihrer bisherigen Form erhalten bleiben sollen.
2. Die Beueler Bütt soll an gleicher Stelle neu gebaut werden, um u. a. auch Schwimmbahnen anbieten zu können und Schulschwimmen auch in den rechtsrheinischen Bezirken ohne weite Wege zu ermöglichen.
3. Das Hardtbergbad allein reicht nicht als DAS Familienbad in Bonn, aber es soll dennoch saniert werden. Das Frankenbad soll zusätzlich als Familienbad neukonzipiert und ebenfalls saniert werden (Entkernen hier nötig).
4. Das Freibad Friesdorf und die Traglufthalle sollen mittelfristig beibehalten werden.
5. Das Kurfürstenbad soll als Standort für Sauna, Wellness und Quellwasser und weniger als eigenständiges Bad in Godesberg hergerichtet werden (nicht notwendigerweise mit Schwimmbetrieb). Die nötigen neuen Funktionalbäder im Süden der Stadt, um auch dort kommunale Pflichtaufgaben wahrnehmen zu können, wären z. B. an der Rigal'schen Wiese denkbar.
6. Anstatt des Frankenbades soll ein neues, dezidiertes Sportbad (ggf. in Kooperation mit Schulen, z. B. dem Tannenbusch-Gymnasium als Eliteschule des Sports mit Sportinternat) errichtet werden. Das übrige Gelände des Frankenbades kann auch im Hinblick auf soziale Aspekte neu genutzt werden, auch weil dafür unter Umständen finanzielle Mittel des Landes mit hinzugewonnen werden können.
7. Das für das Wasserlandbad vorgesehene Gelände in Dottendorf kann passend als Fläche für ein Sportbad dienen, da dort schon andere Sportanlagen vorhanden sind. Der Bonner Süden braucht zudem ein eigenes Hallenbad im Innenstadtbereich. Letzteres könnte aber auch als „Schiffsbad“/„Schwimmschiff“ realisiert werden und somit auch touristische Zugkraft entfalten. Das Viktoriabad oder auch das Gelände der Halle Beuel oder anderer alte Industriestandorte, die brachliegen, können hier als mögliche Standorte in Betracht gezogen werden.

Kleingruppe (KG) 2:

KG 2:

1. Unabhängig vom jeweiligen Profil, sollten alle Bäder in allen Stadtteilen bestimmte Basiskapazitäten vorhalten, darunter vor allem ein 25-m-Becken und ein Kleinkindbecken.
2. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 durchgeführt werden.
3. In Bad Godesberg kann am Standort des Kurfürstenbades oder der Rigal'schen Wiese die vorhandene Mineralquelle für ein Wellnessbad genutzt werden. Neben Sauna- und Wellnessangeboten sollen auch hier die Basisbadkapazitäten gewährleistet sein.
4. Mit mindestens vier Standorten mit Basisausstattung sollte in allen Stadtbezirken je ein Bad schnell erreichbar sein.
5. Bonn braucht auf jeden Fall ein wettkampftaugliches Becken (Tribüne, DIN-Normen, Wettkampfkategorien A bis C). Hierfür kann das Frankenbad entsprechend umgebaut werden. Die um das eigentliche Bad herum anliegenden Räume können als Versammlungs-/Kulturort nutzbar gemacht werden. Der Fokus des Standorts soll aber weiter auf der sportlichen Nutzung liegen (Vereine, Schulen, weniger Familien).
6. Durch die Erweiterung der Wasserfläche in der Beueler Bütt soll dort, als Pendant zum Hardtbergbad, auf rechtsrheinischer Seite ein Familienbad entstehen. Auf dem Grundstück der Beueler Bütt soll so außerdem kein Raum für teure Privatprojekte (Luxuswohnungen) entstehen.
7. Das Schwimmbad Friesdorf soll weiter betrieben werden.
8. Die Priorität des neuen Bonner Bäderkonzepts soll auf dem Erhalt der Basisinfrastruktur liegen. Daran anschließen sollte sich die Umsetzung eines Konzepts für Bad Godesberg und der Umbau der Beueler Bütt. Wenn dann alles steht und das Geld noch reicht, kann auch über den Bau des Wasserlandbades neu diskutiert werden.

Kleingruppe (KG) 3:

KG 3:

1. Alle Bonner Freibäder sollen erhalten bleiben.
2. Die Beueler Bütt soll mit dem Ennertbad zu einem Kombibad zusammengelegt und als Familienbad gestaltet werden.
3. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 durchgeführt werden.
4. Die Traglufthalle im „Friesi“ soll mittelfristig durch ein wettkampftaugliches Hallenbad mit Lehrbecken auf dem angedachten Gelände des Wasserlandbades in Dottendorf ersetzt werden. Dieses Bad kann sich auch zu einem überregionalen Anlaufpunkt entwickeln. Gegebenenfalls kann auch noch ein separater Wellnessbereich angegliedert werden.
5. Bad Godesberg erhält ein neues, funktional ausgestattetes Bad. Dieses könnte am Standort des alten Kurfürstenbades entstehen, damit hier auch weiterhin die vorhandene Mineralquelle thematisch mit einbezogen werden kann.
6. Das Frankenbad soll saniert und die bestehenden Becken beibehalten werden. Den Innenhof zu überdachen würde neue anderweitig nutzbare Flächen schaffen. Sofern nicht im Außenbereich noch ein zusätzliches Lehrschwimm-/Kinderbecken gebaut werden kann, wäre dies auch im Keller/den Katakomben denkbar (ersteres wäre „netter“).

Kleingruppe (KG) 4:

KG 4:

1. Alle Bonner Freibäder sollen erhalten bleiben.
2. Die Beueler Bütt soll mit dem Ennertbad zu einem Kombibad zusammengelegt und als Familienbad gestaltet werden.
3. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 durchgeführt werden.
4. Am Standort der Beueler Bütt soll ein neues Bad entstehen, das sowohl für Schulen und Vereine als auch für Familien konzipiert sein soll. Damit verfügen auch die rechtsrheinischen Stadtteile über ein dementsprechendes Angebot.
5. Das Kurfürstenbad soll privatisiert und ohne Schwimmbetrieb als reiner Sauna-, Wellness- und Kurstandort betrieben werden. Zum Ausgleich soll Bad Godesberg ein neues, funktionales Schwimmbad erhalten.
6. Am Sportpark Nord soll ein neues „Sportpark-Bad“ mit 50-Meter-Wettkampfbahnen entstehen, das sowohl für Schulen, und Vereine als auch die Öffentlichkeit zugänglich ist.
7. Das Prinzip des Bürgerbades stellt eine denkbare alternative Betriebsform für die Bonner Freibäder dar, z. B. das „Friesi“.

Einzelergebnisse PZ 1 bis 4 (AE 15)

Planungszelle 4

Kleingruppe (KG) 1:

KG 1:

1. Das alte Kurfürstenbad soll an gleicher Stelle durch einen Neubau ersetzt werden, der die vorhandene Heilquelle etc. thematisch aufgreift. Gleichzeitig muss der Neubau über eine Basisausstattung verfügen. Ausstattungsmerkmale: 25m-Becken, Lehrschwimmbecken, Kinderbecken, Sole/Heilwasser, Saunalandschaft/Whirlpool.
2. Das Frankenbad soll saniert und dessen Innenhof für Kulturangebote genutzt werden.
3. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 durchgeführt werden.
4. Das Freibad Friesdorf sollte zu einem Kombibad/Familienbad ausgebaut werden.
5. Alle übrigen Bonner Freibäder sollen in ihrer bisherigen Form erhalten bleiben.
6. Die Beueler Bütt soll saniert werden.
7. Auf der ursprünglich für den Bau des Wasserlandbades vorgesehenen Fläche in Dottendorf soll ein neues wettkampftaugliches Schwimmbad entstehen.
8. Bei allen Neubauten und allen sanierten Bädern muss die Barrierefreiheit stets gewährleistet sein.
9. Die Bonner Bäderlandschaft sollte sozialverträgliche Preise und ganztägige Öffnungszeiten anbieten und dafür auch über ausreichend Personal verfügen können.

Kleingruppe (KG) 2:

KG 2:

1. In Bonn sollen alle Hallenbadstandorte erhalten bleiben, mit Ausnahme der Traglufthalle am „Friesi“.
2. Das Frankenbad soll saniert und zu einem „Kulturbad“ umgebaut werden und der Innenhof für verschiedene Veranstaltungsformen nutzbar gemacht werden.
3. Die Beueler Bütt soll an gleicher Stelle durch einen Neubau ersetzt werden. Auf Grund ihrer Lage (in Beuel u. a. viele Behinderteneinrichtungen) ist hier die gute Erreichbarkeit eines Schwimmbads auch für Menschen mit Behinderung gewährleistet und die Barrierefreiheit für möglichst viele Barriereformen/Behinderungen besonders in den Blick zu nehmen.
4. Das Kurfürstenbad soll am selben Standort durch einen vergrößerten Neubau ersetzt werden, der die vorhandene Heilwasserquelle thematisch mit einbezieht („Heilbad Kurfürstenbad“).
5. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 zeitnah durchgeführt werden und das Bad möglichst ab Sommer 2022 den Betrieb wieder aufnehmen.
6. Die Bonner Bäder müssen durch prägnante Eigennamen kenntlich gemacht werden und so einen hohen Wiedererkennungswert und eigenen Charakter erhalten.
7. Auf dem für den Bau des Wasserlandbades vorgesehenen Gelände soll ein wettkampftaugliches „Sport- und Saunabad Dottendorf“ als Hallenbad mit Saunalandschaft entstehen.
8. Alle Bonner Hallenbäder sollten mit Mehrzweckbecken ausgestattet werden, die sowohl ein 25-Meter-Becken, ein Lehrschwimmbecken mit Varioboden, einen Kleinkinderbereich, einen Behindertenzugang zu Bad und Becken als auch eine variable Trennwände zwischen Lehrschwimmbecken und übriger Wasserfläche umfassen. Es sollen separate Zugänge für Schüler und Vereine auf der einen Seite und sonstige Badegäste auf der anderen Seite geschaffen werden. Die Bäder sollten auch mit mobilen Spiellandschaften (für Kindertage etc.) ausgestattet sein.
9. Bei der Planung und dem Betrieb der Bäderlandschaft sollten auch Kooperationen mit lokalen Schwimmbadinitiativen angestrebt werden.

Kleingruppe (KG) 3:

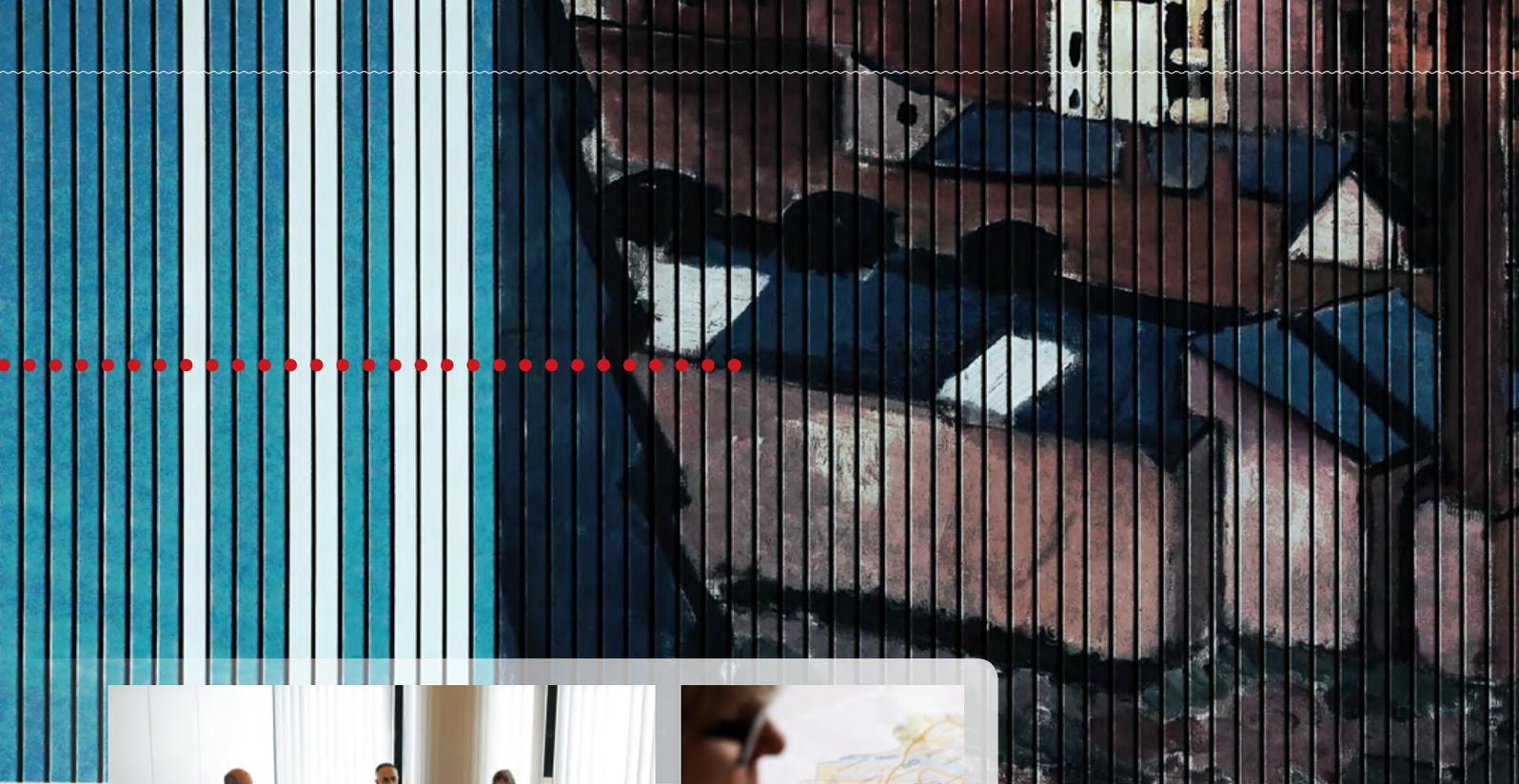
KG 3:

1. Parallel zur Hardtbergbadsanierung soll als Ersatz für das Kurfürstenbad an gleicher Stelle ein Ersatzneubau oder alternativ im Stadtpark/Kurpark Bad Godesberg ein neues Bad gebaut werden, dies mit Solebad, Sauna- und Wellnessbereich unter Nutzung der vorhandenen Heilwasserquellen.
2. In Pennenfeld soll ein eigenes wettkampffähiges Sportbad für Vereine, DLRG, Bundeswehr, THW usw. entstehen.
3. Das Römerbad soll besonders im Hinblick auf die Nutzung durch Familien erweitert werden, hier wurden insbesondere die Erweiterung um ein 25m-Becken, ein Lehrschwimmbecken sowie ein Kleinkindbecken Eltern-Kind-Bereich angeführt.
4. Die Beueler Bütt soll erweitert und besonders für Familien und Menschen mit Behinderungen attraktiver werden. U.a. wurde angeregt, einen Etern-Kind-Bereich als Wintergarten zum Garten hin anzubauen und im Atrium Räume für Mitarbeiter und für Erste-Hilfe-Leistungen anzubauen.
5. Das Frankenbad soll renoviert und als Sportbad belassen werden.
6. Grundsätzlich gilt für alle anstehenden Baumaßnahmen: Sie sind umweltfreundlich, energieeffizient und technisch auf dem neuesten Stand durchzuführen, bei der Technik sollte darauf geachtet werden, dass in den Bädern möglichst die gleiche Technik verwendet wird.
7. Langfristig müssen genügend dezentrale, öffentliche Wasserflächen geschaffen werden, um Schulschwimmbecken perspektivisch schließen zu können.
8. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 durchgeführt werden (wenn möglich auch eine Sauna mit anbauen).

Kleingruppe (KG) 4:

KG 4:

1. Die Hardtbergbadsanierung soll nach den Plänen der Module 1 bis 7 (zeitnah) durchgeführt werden und das Bad möglichst ab Sommer 2022 den Betrieb wieder aufnehmen.
2. Zeitgleich zur Hardtbergbadsanierung Aufbau einer Traglufthalle am Melbbad (analog zum „Friesi“) bis 2022 als Kompensation für die vorübergehend nicht verfügbare Wasserfläche des Hardtbergbades.
3. Beueler Bütt von 2022 bis 2024 sanieren. Die Wasserfläche des Frankenbades kann währenddessen als Ausweichfläche genutzt werden.
4. Im Anschluss an die Beueler Bütt soll das Frankenbad von 2024 bis 2026 saniert werden.
5. Am alten Standort des Kurfürstenbades soll ein neues Bad (Ersatzneubau) entstehen, dies wenn möglich bis 2025.
6. Während der Neubau des Kurfürstenbades entsteht, soll das „Friesi“ mit seiner Traglufthalle weiter betrieben werden, um im Bonner Süden ein ganzjähriges Schwimmangebot gewährleisten zu können.
7. Wenn der Sollbestand saniert bzw. neugebaut ist, kann als „Kür“ der Bau des Wasserlandbades in Betracht gezogen werden. Aber stets: „Pflicht vor Kür!“.
8. Die Stadt muss die Ausbildung von Fachangestellten für Bäderbetriebe forcieren und ihren Personalbestand ausbauen, auch um längere Öffnungszeiten (ganztägig) in allen Bädern gewährleisten zu können.
9. Einmal wöchentlich sollten in jedem Bonner Bad extra Badezeiten für Frauen angeboten werden.
10. Die Barrierefreiheit muss in allen Bonner Bädern gewährleistet sein.
11. In mindestens zwei Bonner Bädern sollten die Mindestanforderungen für die Rettungsschwimmerausbildung gegeben sein.
12. Die Beueler Bütt soll zum Schul- und Vereinsschwimmbad werden, um so auch in allen Bezirken ein entsprechendes Angebot vorhalten zu können.



Institut für Demokratie- und
Partizipationsforschung (IDPF)
Forschungsstelle Bürgerbeteiligung



gfb

Im Auftrag der

**STADT.
CITY.
VILLE.
BONN.**